

• **Klausner – Einsiedler – Eremiten** •
• Die älteste Form geweihten Lebens •

Eremiten im Bezirksamt Vilsbiburg

Die **Gründung der Eremitenverbrüderung** geht bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurück. Aber erst am 28. Juli 1766 wurde den Einsiedlern des Bistums Regensburg durch Churfürst Max Joseph von Bayern das Privilegium *fori et canonis* (Schutzbrief gegen tätliche Angriffe und kein Unterworfenensein der weltlichen Gerichtsbarkeit gegenüber) nach langem Kampf gewährt und damit die bisher private Einsiedlerkongregation mit staatlichen Rechten ausgestattet. Ein Jahr später wurden diese Privilegien auch kirchlich vom Regensburger Bischof bestätigt. Die Glaubens- und Klosterstürme um die Wende des 18./19. Jahrhunderts haben auch die Institution der Einsiedler, die zeitweise um die 150 Klausen umfasste, weggefegt.

Wiederaufleben des Eremitenwesens im Bistum Regensburg um 1838/39

Der *Einsiedlergedanke* konnte durch die Aufhebung des Einsiedler-Institutes durch die Verordnung des bayerischen Ministeriums vom 12. Mai 1804 nicht ausgerottet werden.

Verschiedene Einsiedler der *alten Generation* lebten in ihren Klausen weiter und pflanzten so die alte Tradition in die *neue Zeit* hinüber. Andere Einsiedler warteten nur auf den Augenblick, in den es ihnen wieder möglich gemacht würde, ihr angefangenes Einsiedlerleben wieder aufnehmen zu können, wie Frater Agathon Schrey, der 1840 auf der Klausen Altheim bei Landshut wieder auftauchte.

Die Eremitenkongregation wurde durch das Ministerium Montgelas aufgehoben, ihre Mitglieder mussten ihre Klausen verlassen und den Habit ablegen. Als sich nach 30 Jahren die Wogen der Verfolgung glätteten, konnte der Einsiedlergedanke in Bayern wieder Fuß fassen, so dass ab 1839 das Tragen der Eremitenkleidung endlich wieder genehmigt wurde. Aber um der Verbrüderung beizutreten, mussten noch die amtlichen Schranken überwunden werden.

Der eigentliche *Erwecker* und Förderer des neuen Einsiedlerwesens im Bistum Regensburg **war der Vilsbiburger Einsiedler Sebastian Paul Zeilbeck**, der sich 1838/39 in Vilsbiburg auf dem Maria Hilfberg, nahe der Straße nach Aich, eine Klausen mit Kapelle erbaute.

Aber zunächst brauchten die Eremiten eine Dispens (Befreiung) von den bestehenden Prohibitivbestimmungen (Verboten) von Seiten der Regierung. Einige Eremiten gingen 1866 im „Deutschen Krieg“ zwischen Österreich und Preußen, und Bayern sich auf die österreichische Seite stellte, zu den Soldaten, auch um einig Geld zu verdienen. Und man wollte nicht ohne finanziell abgesichert zu sein, als Eremit in einen Orden eintreten.¹

• **Eremitische Zeugen**

Das eremitische Leben gehört zu den ältesten Formen der Nachfolge Jesu Christi im Rahmen der evangelischen Räte.

Antonius, der Urvater aller Eremiten und Mönche.

Antonius von Padua zog nach Assisi und verbrachte längere Zeit in der Einsiedelei auf dem Monte Paolo bei Forli. Er wurde 1195 in Lissabon als Sohn vornehmer und frommer Eltern geboren. Als 1220 die Überführung der Gebeine der ersten Franziskanermartyrer von Marokko nach Coimbra in ihm den Drang nach dem Martyrium weckte, ging Antonius in das „Franziskanerkloster zum hl. Antonius“ bei Coimbra.

Antonius von Padua in der Vilsbiburger Pfarrkirche, beim Südeingang.

Vielleicht stammt die Figur aus der Klausenkapelle?

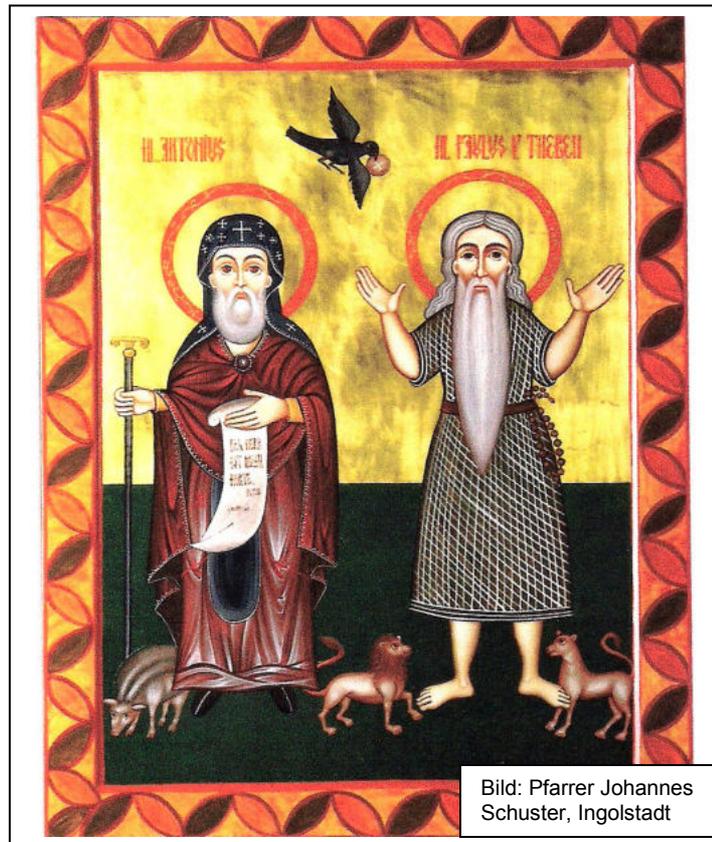
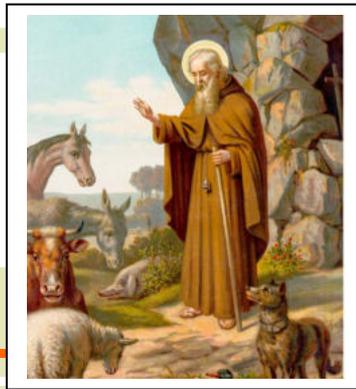


Bild: Pfarrer Johannes Schuster, Ingolstadt



¹ Quelle: Das unscheinbare Leben eines Einsiedlers. Von Konrektor a. D. Gerhard Martin, Altheim, Vilsbiburger Zeitung (VZ), 15.02.1986, I. Teil.

Der hl. Leonhard, Einsiedler von Limoges, ließ sich zu Beginn des sechsten Jahrhunderts als Eremit in einer Hütte bei Limoges/Frankreich nieder. Seine Einsiedler-Zelle im Wald wurde zum Ziel vieler Verzweifelter und Ratsuchender, die den weisen Mann in seiner Klause schon zu dessen Lebzeiten als Heiligen verehrten.



⇒ Der Altvater soll jedes Jahr alle Klausen besichtigen und visitieren

Bei den **Visitationen** wurde nach dem Leben und Sitten des Klausners Erkundigungen eingeholt, beispielsweise ob sie sich an die Regeln hielten oder ob sie anderen Anlass zum Ärger gäben. Durch das Privilegium Max Emanuels waren die Eremiten in Altbayern ab 1723 der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen. Die Exemption besagte, dass die Klausner und Eremiten oder dritte Regelbrüder, welche dem Kirchendienst gewidmet waren, nicht einer weltlichen Jurisdiktion unterstanden, solange sie den Habit trugen.² Die eigentliche Kontrolle der Einsiedler erfolgte aber durch geistliche Personen und Institutionen. Nach den Statuten der Kongregation von 1713 gehörte dazu auch der Ortspfarrer, dessen mögliche Klagen ebenfalls Beachtung bei den Visitationen fanden. Neben dem sittlichen, religiösen und öffentlichen Verhalten, beurteilte der Altvater zusätzlich die Erfüllung übertragener Aufgaben - beispielsweise die Unterrichtung der Dorfkinde.

- • -

• **Eine Bruderschaft** St. Antonius der Einsiedler in **Neumarkt St. Veit** bestand schon im 14. oder 15. Jhd. Diese hatte 1558 bei der Visitation 10 Gulden Jahreseinkommen, gab *quatemberlich* 36 Pfennige in das Bruderhaus und hatte für Beleuchtung 1 ½ Gulden Ausgaben.³

• **Die Klause am Fimbach bei Geisenhausen** kann nach den Angaben von Pfarrer Mathias Steinberger⁴ im Jahr 1688 genannt werden. Der damalige Besitzer des Feichtnergutes in Salksdorf schenkte mit Bewilligung des Lehnsherrn Ferdinand Andreas Reichsgraf von Altenfrauenberg „ain unfruchtbares Flöckhel nebst einem Holzgrundt zur erpauung einer Klause“.

Die alte Klause bestand aus einem Häuschen, nebst einer der Mutter Gottes geweihten Kapelle, und stand einen Meter von der jetzigen Klause im Wald. Sie wurde ca. 1736, wo laut einer alten Inschrift auch der Hauptteil der heutigen Klause erbaut wurde, an ihre gegenwärtige Stelle versetzt. Die Klausner gehörten der Freising'schen Eremiten-Kongregation an, welche 1804 aufgehoben wurde. Der Unterhalt der Klausner bestand in dem Opfergeld von ungefähr 100 Mark jährlich, der freien Benützung des Gartens von 0,12 Tagwerk, sowie freiwilligen Beiträgen der Leute. Der Erbauer der Klause und erster Eremit auf der alten Klause *am Bach* war vermutlich Franz Paul Weigel. Der Nachfolger war Paul Hubbauer, der am 20. März 1694 verstorben war, erwähnt im Gedenkbuch der Geisenhausener Allerseelen-Bruderschaft. Er liegt in der Pfarrkirche auf der Epistelseite begraben. Eine größere Restaurierung war 1889. Ein neues Altärchen kam vom Münchner Restaurator und Kirchengeschichtler Joseph Elsner sen., und dieser sowie der ganze Bau am 3.09.1889 von Pfarrer Mathias Steinberger gesegnet wurde. (Ganzer Bericht im Internet: www.museum-vilsbiburg.de und www.arlan.de).

• Eine **Klause in Kleinvelden** – **Signatur im StAL**: Landgericht ä. Ordnung Vilsbiburg, (Rep. 228/26) 710

Königl. Landgericht Vilsbiburg:

- Gesuch des Jakob Bernhard Matzinger um eine Niederlassungsbewilligung als Eremit zu **Kleinvelden 1845**.

Protokoll vom 6. 08.1845:

Es erscheint **Jakob Bernhard Matzinger** aus der Vorstadt Au bei München, ein Schneidergeselle und stellt die Bitte, um Bewilligung, zu Klein Velden in der Gemeinde Neufraunhofen sich als Eremit niederlassen zu dürfen:

1. ein Taufzeugnis des Stadt-Pfarramtes Landau vom 12. Okt. 1841
2. Heimatschein der Vorstadt Au
3. Ein Schulzeugnis der Local-Schulinspektion Landau vom 12.10.1841
4. Ein Sittenzeugnis der Pfarrei Haidlfing
5. Ein Sittenzeugnis des Pfarramtes Falkenberg, des Landgerichtes Eggenfelden
6. Ein Protokoll der Marktgemeinde Velden
7. Ein Protokoll der Gemeindeverwaltung Neufraunhofen
8. Aufnahmezeugnis des Ordens Michael Pepe des Convents der Hl. Cosimas u. Damian zu Rom vom 28. Aug. 1844. Wonach er als Tertiärer der Eremiten und Ordens aufgenommen und eingekleidet worden ist.
9. Ein Bauplan des Maurermeisters Behringer von Velden. Hierzu bemerkt er, dass er besonnen sei, sich nach dem Plan eine kleine Hausung und Kapelle zu Klein-Velden zu bauen, wozu ihm der Metzgermeister Sedlmayer Georg zu Velden einen Grund abzutreten sich bereitwillig erklärt habe. Von Seiten der betreffenden Gemeinden Velden und Neufraunhofen auch von Seiten der Pfarrei Velden sind keine Einwendung zu diesem Vorhaben erhoben worden.

Unterschrift: **Jakob Bernhartus Matzinger** - - Königl. Landgericht Vilsbiburg.

² Werner, Georg: Eremiten im barocken Bayern: Mentalität und Wandel, S. 229.

³ Deutinger Martin Dr.: Geschichte des Benediktiner Klosters St. Veit von Joh. Nep. Kißlinger; in: Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München Freising; XII. Band; N.F. 6. Band; München 1915, S. 351.

⁴ Steinberger Mathias, Pfarrer: Die Pfarrei Geisenhausen in der Erzdiözese München und Freising, Landshut 1891: Die Klause am Fimbach, S. 131ff.

Vilsbiburg, den 6.08.1845 - an die Königliche Regierung von Niederbayern Kammer des Innern: Protokoll – Betreff: Gesuch des Jakob Bernhard Matzinger um Bewilligung der Niederlassung als Einsiedler zu Kleinvelden.

- - **Landshut** 12. September 1845: An das K. Landgericht Vilsbiburg. - Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern: Die Bewilligung einer Niederlassung mit dem Bau eines Kirchleins wurde von der Königl. Regierung abgelehnt, mit der Begründung, da vom Jakob Matzinger für den Bau und die Unterhaltung einer Klausel, noch für die eigene Bewirtschaftung keine eigenen Mittel nachgewiesen werden können.

- 1. Oktober 1845: Auf Vorladung erschienen ist Johann Jakob Bernhard Matzinger, durch wortwörtliches Ablesen der vorgelegten Zeugnisse wurden diese zurückgegeben. Landgericht Vilsbiburg.

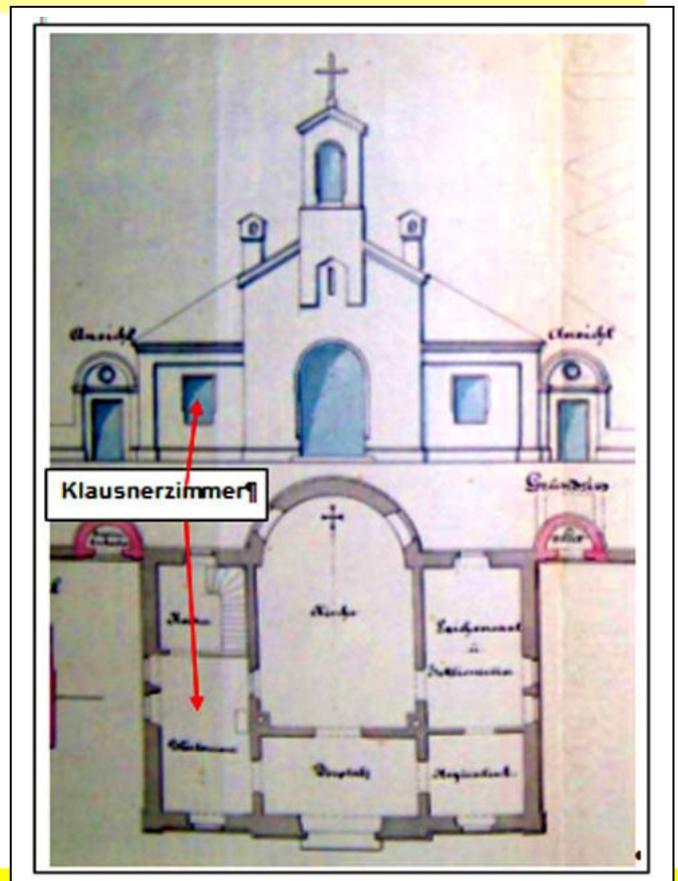
• Eine Eremiten in Gerzen⁵

Von 1872 bis 1876 wird außerhalb des Ortes eine neue Friedhofsanlage erbaut, mit einem stattlichen Leichenhaus, in dem sich eine Kirche, Leichensaal, Sektionszimmer, Requisitionskammer und Wärterzimmer befinden. Der Pfarrer von Gerzen Johann Baptist Buchner, von 1872 bis 1898 auf der Pfarrei Gerzen mit ihren 14 Filial- und Nebenkirchen (Kapellen), sucht nach dem Neubau eines Leichenhauses und dem dazugehörigen neuen Friedhof einen Leichenwärter für die anstehenden Begräbnisse. Pfarrer Buchner braucht auch nicht lange zu warten, da zieht der Eremit Frater Johann Baptist Altschäffel in das Leichenhaus, bzw. Wärterzimmer als Leichenwärter ein. Im Staatsarchiv Landshut gibt es mehrere Akten über die Eremiten in Gerzen. Seit 1870 ist der Eremit Altschäffel in Gerzen. Pfarrer Buchner bittet um die Aufnahme des Eremiten als Leichenwärter. Aus dem Gesuch des Klausners Altschäffel geht hervor, dass er am 29. Januar 1840 in Gotteszell, Gericht Viechtach, als Schneidersohn, mit dem Namen Michael geboren wurde. Am 9. November 1870 wird er mit dem Namen Johann Baptist in den Verband der Eremitenkongregation der Diözese Regensburg kirchlich aufgenommen.

Die Klausel im Leichenhaus

Pfarrer Joh. Bapt. Buchner berichtet: Das Einkommen des Eremiten Johann Altschäffel von Gerzen: 1. Freie Wohnung im Leichenhause mit Benützung eines Gartens mit Gemüse: Garten-Geldanschlag 50 Mark, als Schneider verdient er sich 200 Mark, für Rosenkranz-Ketteln; für Läuten in der Gottesackerkirche 40 Mark, für das Zieren der Gräber von einzelnen Familien 30 Mark, als Mesneraushilfe 50 Mark, so sind die jährlichen Einkünfte 410 Mark. Er wohnt im neuen Leichenhaus (Wärterzimmer, links vom Eingang) 5 m lang 3,1 m breit und benützt einen Garten im Gottesacker 8 m lang, 2,4 m Breit. Das Vilsbiburger Bezirksamt fragt im November 1882 bei der Eremitenkongregation nach: „Er versuchte als Laienbruder in verschiedenen Klöstern unterzukommen, jedoch wegen schwächlicher Gesundheit jedes Mal wieder auszutreten gezwungen war. Erst nachdem er von der Unmöglichkeit der Erfüllung seines Wunsches überzeugt war, suchte er die Aufnahme in der Eremitenkongregation, die er am 9.09.1870 erhielt – und lebt seit dieser Zeit in Gerzen“.

Altschäffel hat kein elterliches Vermögen aber ein Angespertes von 500 Mark. Das Geld liegt bei der Eremitenverbrüderungskasse in Abbach. Damit ist der Ernährungszustand mehr als gesichert. Am 11.11.1882 geht das Gesuch an die königliche Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern mit der Bitte um die Aufnahme des Joh. Bapt. Altschäffel als Eremit in Gerzen. Plan: StAL Beza/LRA Vilsbiburg, 398 →



Doppelbelegung in der Klausel

Zwei Jahre später, nimmt Frater Altschäffel einen Bruder in seiner kleinen Zelle auf. Pfarrer Buchner schreibt am 10.12.1884 unter Katholisches Pfarramt Gerzen, das Eremitenwesen: Der Eremit Abraham Schreiber hält sich in der Gerzener Klausel auf – und auch ferners dazubleiben wünscht. Er ist nicht nur alt, geb. 5.08.1812, sondern auch sehr gebrechlich, in dem er ein Fußleiden hat, und nicht mehr weite Wege gehen kann. Deswegen verließ er die Klausel in Atting, Pfarrei Perkam bei Straubing und nahm Aufenthalt in Gerzen, wo er bei seinem Confrater Johann Altschäffel gute Pflege hat und wo er leicht die Kirche besuchen kann. Frater Abraham fällt niemanden zur Last, da er eigenes Vermögen besitzt. Er hat einen ausgesprochenen guten Leumund – so hofft er auf eine Duldung in Gerzen. Am 30.01.1885 schreibt das k. Bezirksamt Vilsbiburg an das k. Bezirksamt Straubing, dass der Eremit Abraham Schreiber nach Gerzen übersiedelt ist. Von 1885 bis 5.10.1886 kommt Joh. Bapt. Altschäffel von Gerzen nach der Klausel in Vilsbiburg zur Pflege des dortigen Fraters Nikolaus We-

⁵ Signatur im StAL: Beza/LRA Vilsbiburg 426: Gerzen: Akten des K. Bezirksamtes Vilsbiburg. Betreff: Eremiten, hier Gesuch des Georg Holmer um die Erlaubnis zur Niederlassung in Gerzen, 1901.

cker. Am 20.09.1886 kommt Frater Arsinius Graf von Gerzen auf die Vilsbiburger Klausur zur Pflege von Bruder Nikolaus Wecker.

Ein weiterer Akt im Staatsarchiv Landshut behandelt das Gesuch des Eremiten Georg Holmer um die Erlaubnis im August 1901 zur Niederlassung in Gerzen. Nach Entschließung vom 18.11.1843 braucht er für seine Hinterlassung in Gerzen eine Allerhöchste Genehmigung des Vilsbiburger Bezirksamtes. Bei Holmer sind es die gleichen Bedingungen wie bei seinem Vorfahren, dem Eremiten Johann Altschäffel: Geburtszeugnis, Heimatschein, Militärpass, Nachweis über genügende Sicherung des Unterhalts, wie der Zweck und Grund des Eremitenlebens. Die Kirchenverwaltung Gerzen erklärt in einem Schreiben vom 17.08.1901, dass in Gerzen ein Eremit unbedingt notwendig ist. Er hat das Amt eines Leichenwärters zu versehen, für welche Funktion sich eine andere Persönlichkeit nicht ausfindig machen lässt. Seinen Lebensunterhalt kommt dann aus den Gebühren, die ihm als Leichenwärter zukommen und den Erträgen eines Aushilfsmesners. Ein Auszug aus dem Strafregister nennt den Georg Holmer, geboren am 15.11.1865; Vater Georg, Mutter Maria Zirnberger, Geburtsort: Eiermühl.

Am 17.04.1902 meldet das Vilsbiburger Bezirksamt an den Bürgermeister von Gerzen, dass der Eremit Georg Holmer sich nicht mehr in Gerzen befindet. Derselbe ist aus der Eremitenverbrüderung entlassen worden, er ist zur Zeit unbekanntes Aufenthalts – Gerzen den 16.04.1902.

In einem Schreiben an das Bezirksamt vom 28.04.1902 bittet der Gerzner Bürgermeister Moser und das Pfarramt, doch eine Eremitenstelle zu besetzen.

Protokoll, Gerzen 17.08.1901: Es erscheint der **Eremit Georg Holmer**, wohnhaft in Gerzen. Nach Entschließung vom 18.11.1843 braucht er für seine Hinterlassung eine Allerhöchste Genehmigung des Vilsbiburger Bezirksamtes. Bei Holmer sind es die gleichen Regularien die er vorweisen muß, wie bei seinem Vorgänger, dem Eremiten Johann Altschäffel: Geburtszeugnis, Heimatschein, Militärpass, Nachweis über genügende Sicherung des Unterhalts, wie der Zweck und Grund des Eremitenlebens.

Heimatschein: Georg Holmer, Eremit, wohnhaft in Gerzen, geb. 15.11.1865 zu Eiermühle in der Gemeinde Eggerszell.

- **2.08.1901:** Vom Bezirksamt Vilsbiburg an die Gemeindeverwaltung Gerzen: Der Eremit Holmer hat sich vor zwei Monaten im Mutterhaus zu Mariabrunn gemeldet und die Profess abzulegen. Er kommt erst am 14. d. Mon. zurück.

- Die Kirchenverwaltung Gerzen erklärt in einem Schreiben vom 17.08.1901, dass in Gerzen ein Eremit unbedingt notwendig ist. Er hat das Amt eines Leichenwärters zu versehen, für welche Funktion eine andere Person nicht gefunden wurde. Seinen Lebensunterhalt bestreitet der Klausner aus den Gebühren, die ihm als Leichenwärter zukommen und den Erträgen als Aushilfsmesner.

- Ein Auszug aus dem Strafregister nennt den Georg Holmer, Stand: Eremit, geboren am 15.11.1865; Vater Georg, Mutter Maria Zirnberger, Geburtsort Eiermühl. – An das Bezirksamt Vilsbiburg vom Amt Mitterfels/Bogen – 19.08.1901.

- Am 17.04.1902 meldet das Vilsbiburger Bezirksamt an den Bürgermeister von Gerzen, dass der Eremit Georg Holmer sich nicht mehr in Gerzen befindet. Derselbe ist aus der Eremitenverbrüderung entlassen worden, er ist zur Zeit unbekanntes Aufenthalts.

- In einem Schreiben an das Königliche Bezirksamt Vilsbiburg vom 28.04.1902 bittet der Gerzner Bürgermeister Moser und das Pfarramt, doch die Eremitenstelle zu besetzen.

(Ganzer Bericht im Internet: www.museum-vilsbiburg.de und www.arlan.de).

• Die Klausur – und der Eremit Jvo (Johann Baptist) Lesser in Wippstetten

■ Signatur, Staatsarchiv Landshut: BezA/LRA Vilsbiburg, (Rep. 164/19) 432

Akt: Niederlassung des kgl. Bez. Amtes Vilsbiburg.

Betreff Niederlassung von Eremiten 1911

Regierung von Niederbayern Kammer des Innern, an das Königliche Bezirksamt Vilsbiburg:

Betreff Eremiten: - Landshut, 10. Mai 1911

In Wippstetten hält sich gegenwärtig Jvo Lesser als Eremit auf.

- *Gemeindeverwaltung Jesendorf:* Eingabe des Eremiten in Wippstetten. Im Jahre 1888 wurde in Wippstetten das Mesnerhaus, welches Eigentum der Kirchenstiftung Wippstetten ist, neu erbaut. Und seit dieser Zeit sich ein Eremit dort befindet und von der Kirchenverwaltung als Wohnhaus eingerichtet ist. Den Unterhalt bestreitet der Eremit aus dem Mesnerdienst, den er versieht. Ein Eremit ist in Wippstetten unbedingt notwendig, da es keine andere Art der Verrichtung des Mesnerdienstes gibt. **30. Mai 1911**

Signatur: Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, (Rep. 168/1) 60605.

– Errichtung einer Eremitenkongregation zu Maria Hilfsberg in Vilsbiburg. *Laufzeit: 1842 - 1911*

■ Johann Lesser, Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern:

26. Juni 1902: Johann Lesser aus Weiding, Königl. Bezirksamt Oberviechtach, wurde von der Kirchenverwaltung Dingolfing als Mesner-Stellvertreter bei der Pfarrkirche Dingolfing aufgestellt. Wohnt im dortigen Mesnerhaus und genießt dort auch die Verpflegung. Hier kann er nicht als Einsiedler der Ministerial Entschließung vom 18.11.1843 betrachtet werden. Dadurch bedarf es nicht einer besonderen Bewilligung gemäß des bezeichneten Ministerial Entschlusses.

Gemeinde Jesendorf den 17. Mai 1911: Es erscheint der Eremit Johann Baptist (Jvo) Lesser und stellt die Bitte um Genehmigung zum Eremitenleben. Unterschrift des Joh. B. Lesser. Die Unterschrift bestätigt für die Gemeinde Jesendorf - Dachhammer, Bürgermeister.

- **Geburt und Taufzeugnis:** Johann Baptist Lesser, Sohn des Nikolaus Lesser, Häusler in Weiding (Bez. Amt Neuburg – Bezirk Oberviechtach) und der Ehefrau Caecilia, geb. Vogl von Weiding, geboren in Weiding am 29. September 1857 – und wurde am gleichen Tag in der Pfarrkirche von Weiding nach katholischem Ritus getauft.

- Aus dem **Heimatschein** geht hervor, dass Johann Lesser von Beruf Schneidergeselle war. Nach der Schule machte er eine Lehre zum Schneider und war als Gehilfe tätig. „Da reifte in mir der Entschluß, der Welt zu entsagen und ein abgeschlossenes Leben zu führen, um auf diese Weise Gott besser dienen zu können. Dies veranlasste mich 1898 bei der Eremitenverbrüderung um Aufnahme zu bitten. Nach zurückgelegtem Noviziat wurde ich, Lesser, im Jahr 1900 nach Dingolfing als Eremit berufen, wo ich sechs Jahre lang im Mesnerdienst tätig war. Nachher wurde ich in gleicher Eigenschaft durch den Präses der Eremitenverbrüderung Herrn Pfarrer Lung, **nach Wippstetten versetzt**, wo ich in der Wallfahrtskirche die Stelle des Mesners versehe“.

■ Das Einkommen des Mesners (Eremit Frater Jvo) beträgt jährlich 180 Mark. Lesser besitzt weder Barvermögen noch bezieht er eine Rente oder Austrag.

■ In einem Schreiben aus Landshut vom 1.08.1911, der k. Regierung von Niederbayern Kammer des Innern, an das k. Bez. Amt Vilsbiburg, wird konstatiert: Joh. Bapt. Lesser versieht den Mesnerdienst bei der Wallfahrtskirche in Wippstetten, wohnt im dortigen Mesnerhaus und bezieht seinen Unterhalt aus dem Mesnerdienst. Es ist noch zu berichten, ob sich das Mesnerhaus in solcher Entfernung von bewohnten Anwesen befindet, dass der Inhaber der Mesnerwohnung als Einsiedler im Sinne der Ministerialentschließung vom 18.11.1843 betrachtet werden kann. Eine einfache Planskizze für die in Betracht kommende Umgebung ist beizufügen.

Wippstetten Postkarte

- Verlag: Pernat&Tauer, Spezialhaus für Ansichtskarten, München, (AHV)

- Ganz links, das 1888 neu erbaute Mesnerhaus, das als Eremitenklausen genutzt wurde.



In einem Schreiben des Bezirksamtes Vilsbiburg vom 22.08.1911 wird darauf hingewiesen, dass sich das Mesnerhaus in Wippstetten nicht in der entsprechenden Entfernung von benachbarten Anwesen, der als Einsiedler entsprechenden Verordnung vom 18.11.1843 befindet.

■ Die Königlichen Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern schreibt am 5. November 1911 an das K. Bezirksamt in Vilsbiburg:

„Niederlassung von Eremiten“ – zum Bericht vom 22.08.1911:

„Der Mesner in Wippstetten ist wegen der Lage des Mesnerhauses in der Nähe bewohnter Gebäude nicht als Einsiedler im Sinne der Ministerial-Entschließung vom 18. November 1843 zu erachten. Die Beteiligten sind hievon zu verständigen.“

Pfarrer Georg Dengler aus Gerzen quittiert am 20. November 1911 die Kenntnisnahme des Königlichen Bezirksamtes Vilsbiburg.

Signatur: BezA/LRA Vilsbiburg, (Rep. 164/19) 432

Akt Niederlassung des kgl. Bez. Amtes Vilsbiburg.

Betreff: Niederlassung von Eremiten 1911

Und:

Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, (Rep. 168/1) 60605.

– Errichtung einer Eremitenkongregation zu Maria Hilfsberg in Vilsbiburg.

Laufzeit: 1842 - 1911

• Vilsbiburger Klausner – Einsiedler - Eremiten

In der Urkunde vom **16. Mai 1378** des Klosters St. Veit an der Rott⁶ beurkundet Konrad der Färchtel, Richter zu Vilsbiburg, die vom dortigen Gericht getroffene Entscheidung im Streit zwischen dem Abt Konrad von St. Veit als Kläger und den Beklagten **Chlauer** und Altfaltersberger wegen einer vom Kloster St. Veit aus dem Gut Chaerspaum⁷ zu Altfaltersberg (Gemeinde Bodenkirchen – Aich/Treidlkofen) beanspruchten Gült. Dieses wird verhandelt in Vilsbiburg auf der Schranne.

– In der Urkunde wird der Name Chlausær genannt. Ob sich der Name auf eine Klausur berufen könnte?

- Altfaltersberg ist auch heute noch zwischen Aich und Treidlkofen zu finden (Gde. Bodenkirchen). Bei der Siegelung der Urkunde werden unter Anderen auch genannt: Counrad der Aycher (Aich) und Hanns Haunzenperiger (Haunzenbergersöll).

Das Vilsbiburger Pfarr Gottshaus Sall Buch vom Jahr 1601 nennt die Stiftungsgelder aus den Gütern, Bauernhöfen und Sölden, welche Abgaben an die Pfarrkirche Vilsbiburg entledigen mussten.

- Mit der Nummer 10 wird das *Widm* (Widdum = der kirchliche Besitz) zu **Einsiedl (Ainsidl)** in Aicher Pfarr, auf Leibrecht-Basis genannt,⁸ genannt ist eine Verschreibung eines Mayers, mit einem Holzabschlag.

• Jahr 1601 - Die ersten Einsiedler - - »Einsiedl«, »Einsiedlgut«, »Clausen«

Wenn im Jahr 1601 der kirchliche Beisitz zu Einsiedl genannt ist, dann waren auch schon Einsiedler, Klausner (im Vilsbiburger Burggeding, Pfarrei Aich) an der Straße von Vilsbiburg nach Aich ansässig!

Aus den Kirchenrechnungen der Pfarrkirche Vilsbiburg von 1657 bis 1825.⁹

Das **Einsiedlgut** gehörte zur Pfarrkirche Vilsbiburg, es wurde 1658 erbaut - (nach 30jährigen Krieg).

Die Grunduntertanen der Pfarrkirche mussten in schweren Notzeiten keinen jährlichen Zehent abgeben. Im **Jahr 1658** heißt es dazu: *Anheuer ist auf dem Ainsidlergütl zu Ainsidl, im hiesigen Burgfried liegend, dem öfter beschehenden Anbehelfen gemäß, wieder ein Haus und der dazu gehörige Stadl auf des Gotteshaus als Grundherrschaft Unkosten erpaut und aufgerichtet, - auch solches in die 9 Jahrlang öd gelegenes und in den 3 Feldern ganz verwaist und mit Boschen überwachsenes Gütl Hansen Khräzl von Bauernseyboldsdorf, leibrechtsweis um das bloße Briefgelt erlassen worden. Stuben und Cömer sind nur mit Laimb verstrichen und darnach ausgeweist.* Baukosten 146 Gulden.

Wenn 1658 das Einsiedlgut zu Einsiedl genannt wird, und hier in diesem Jahr auf Kosten der Pfarrei Vilsbiburg ein Neubau entstanden ist, so war auch schon früher - vor 1658 (siehe oben 1601) hier ein „Einsiedlgut“. Anzunehmen ist, dass das Haus im 30jährigen Krieg verlassen wurde, da geschrieben steht, dass das Gut schon seit 1651 öd (leer) war. Das Gut gehörte auf Leibrecht (= bis zu seinem Tode) dem Hans Khräzl von Bauernseyboldsdorf bei Aich.

Grasmann Lambert: „Zur Bau- und Kunstgeschichte der Wallfahrtskirche Maria Hilf ...“.

Sonderdruck aus: Der Storchenturm, 20. Jgg.:

- Seite 97: **1687 ist auch bereits eine „Clausen“** belegt, die ihren Standort an der Straße nach Neumarkt St. Veit, im Bereich des heutigen Vilsbiburger Ortsteils Klausen gehabt haben wird.

- Seite 108: **1687**, Michael Christoph Erber, Bildhauer in Landshut erhält für **„zway Pilder in die Glaussen“** 3 Gulden 15 Kreuzer.

- **1688** den 8. August: dem Bossierer (Goldfasser) [Hieronymus Johannes Luz] wegen der zwei Bilder in die **„Klausen“**, 3 Gulden.

Der 1717 verstorbene Klausner Frater Paul Po(u)rnhauser war sicherlich auf dieser genannten **„Clausen“**.

Der Eremit Paul Po(u)rnhauser verstarb am 26. August 1717.

Die Marmor-Grabplatte von Paul Pornhauser befindet sich im Heimatmuseum Vilsbiburg.

Pfarreibeschreibung des Aicher Pfarrers Franz Anton Peckert aus dem Jahr 1790:

Der Einsiedlhof: *Dieser Hof ist eine Einöde und heißt Einsiedlhof, da vor Zeiten an diesem Platz dem Vernehmen nach eine Klausur eines Einsiedlers gestanden sey, der zum öfteren ausgeraubt und sogar dann getötet sein soll. Es ist ein ¼ Hof, grundbar zum Pfarrgotteshaus Vilsbiburg, - gehört mit der Vogtei unter das dortige Magistrat [Vilsbiburg], besitzt aber Leibgerechtigkeit. Besitzt eine Waldung, hält 2 Pferde, 4 Kühe, 5 Schafe, 1 Nasch (= Zuchtsau/Mutterschwein), Gänse, Enten und Hennen. Baut an: Weizen, Korn, Gerste, Haar (= Flachs) Erbsen.*

(Pfarrei Aich, Beschreibung von Pfarrer Anton Peckert, S. 77,

Teile davon bei Peter Käser Binabiburg und Josef Brandl Aich – ganze Unterlagen im BZAR.

⁶ Hör, Hellmut und Morentz, Ludwig: Die Urkunden des Klosters St. Veit 1121-1450. QE zur Bayerischen Geschichte, NF (Neue Folge) Bd. XV, 1960. Uk. Nr. 126, S. 120.

⁷ Cherspaum wird 1445-47 unter den St. Veiter Gütern im klösterlichen Verwaltungsbezirk Binabiburg genannt.

⁸ **Leibrecht:** (L) Nutzungsrecht nur auf Lebensdauer des Inhabers, welches dann an den Grundherrn zurückfiel. In der Regel wurde es noch zu Lebzeiten des Inhabers auf sein Kind übertragen.

⁹ PFAV: Die Kirchenrechnungen sind sortiert und gebündelt.

> Spirkner, Bartholomäus, Pfarrer: Beiträge, 1921, S. 142ff.

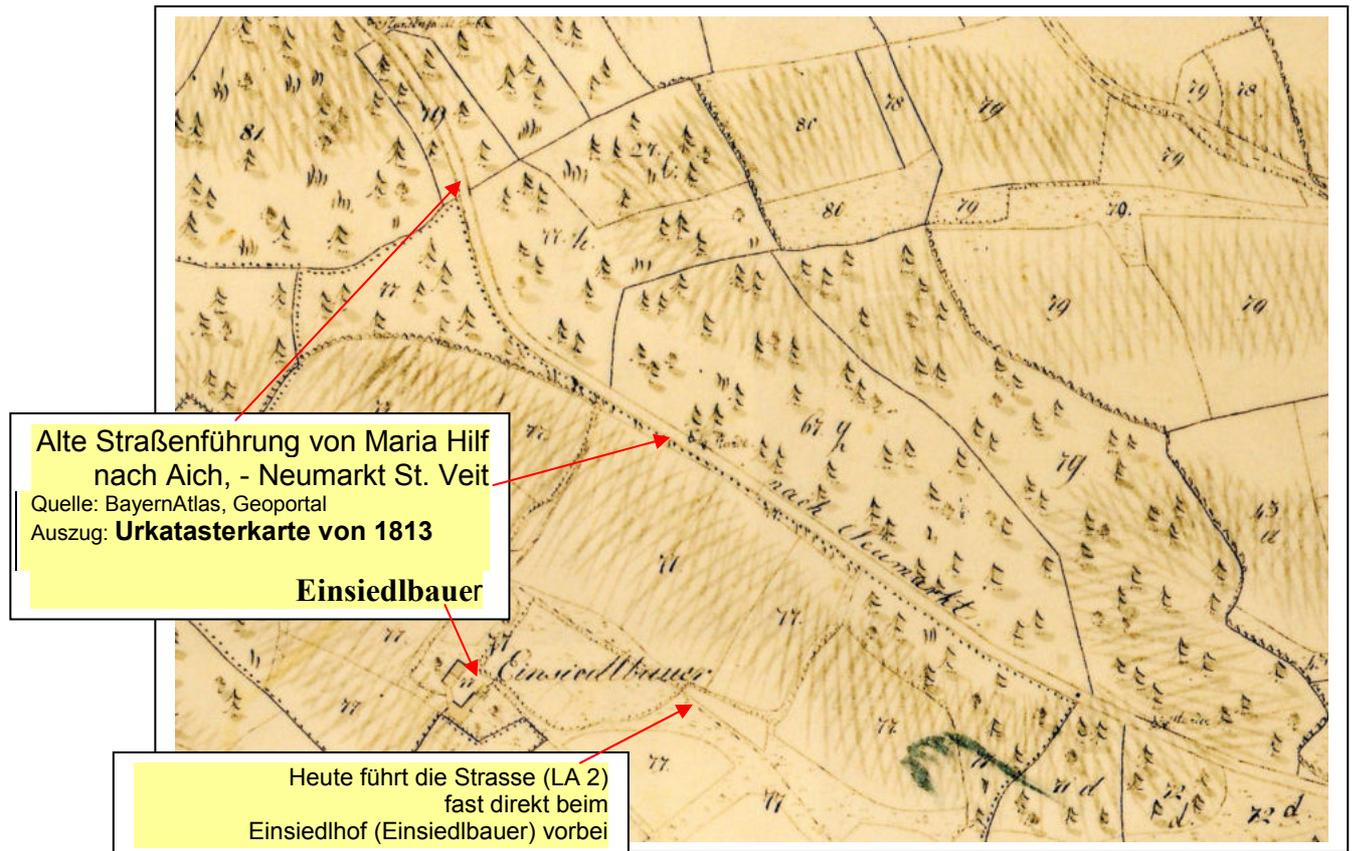
**Als Klausner-Niederlassungen kann man bei Vilsbiburg von Vier ausgehen,
- an verschiedenen Orten, aber alle an der Straße von Vilsbiburg nach Aich:**

• 1. Klausen: Die früheste in Aufschreibungen genannte Klausen (Jahr 1601)

Die erste Klausen müsste sich beim oder unweit des Einsiedlhofes befunden haben. Die alte Straße nach Aich führte früher an Zeiling vorbei.¹⁰ Nachdem die Maria Hilfkirche von Donatus Barnabas Orelli, zuerst 1686 durch drei Kreuze (Kalvarienberg), aber dann auch schon in den nächsten Jahren durch einen kleinen Rundkirchenbau errichtet war, und eine Wallfahrt dorthin bestand, führte auch der Weg von Vilsbiburg herauf zur Maria Hilf Kirche. Der Weg, (Strasse), führte, so wie dieser auch heute an Maria Hilf entlangführt, bog aber danach sogleich Richtung nord-ost auf die Strasse in Richtung nach Zeiling hinunter (heute Zeilinger Weg), und führte hier nach Aich.

Auf der ersten Ur-Katasterkarte vom Jahr 1813 führt die „Chaussee“ nach Aich über Maria Hilf, und über die Klausen (= III. Klausen) nach Aich, aber nicht so wie die Strasse heute verläuft, sondern etwas nördlicher.

Der Einsiedlhof (Einsiedlbauer) stand 1813 **nicht** direkt an der Strasse (LA 2), so wie heute. Die alte Straßenführung von Maria Hilf nach Aich/Neumarkt war etwas nördlicher vom Einsiedlbauern (Einsiedl, Einsiedl-gut). (Siehe Auszug aus der Urkataster-Karte von 1813, (Internet: BayernAtlas, Geoportal, Historische Karten).



Der Eremit Paul Pornhauser († 20.08.1717) erbaute zwei Klausen

• Die 2. Klausen

baute Paul Pornhauser südlich von Zeiling unweit der Landstraße, *im Vilsbiburger Burgfrieden gelegen* – auf dem Feldgrund des „*Bauern auf'm Berg*“, unterhalb des so genannten „*Chronschwaiffs beim Hohlweg wie der Einfang* (der Rest der Klausen) *noch zu erkennen gibt*“. In der bisherigen Forschung zu dieser Klausen, muß sie auf dem Grund des „*Kerschers*“, Haus Nr. 81 von Zeiling gewesen sein.

Nach dem Ur-Katasterplan von 1813 ist in Richtung Aich südlich von Zeiling ein Grundstück mit der Haus Nr. 81 = „*Kerscher*“¹¹. Siehe auch Luftbild bei Zeiling. Sichtbare Einfriedungen im Boden. (www.bayernAtlas.de).

Die **ursprüngliche Klausen** auf der Strasse Zeiling/Aich, bewohnt vom Zimmermann Peter Gerhardinger. Dieser verkaufte das Anwesen ungefähr 1915 an Martin Senftl der sich gegenüber (westlich) ein schönes Anwesen neu erbaute (heute Haus Nr. Klausen 2), und die ehemalige Klausen niederriss. Gerhardinger kaufte sich an der Bergstrasse in Vilsbiburg ein halbes Wohnhaus, in welchem dann noch seine Tochter Katharina lebte. Gerhardinger war mit den Eremiten stets gut befreundet, durch ihn kam auch der Altar der (IV.) Klausen, welche 1839 Frater Paul Zeilbeck erbaute, in das Vilsbiburger Museum. (Der Altar aus dem Jahr 1839 ist im Chor der Vilsbiburger Spitalkirche).

Gerhardinger pflegte den am 24.10.1881 verstorbenen Klausner Frater Meinrad Eder in dessen Klausen (IV.), im Garten von Maria Hilf, bis dieser in das Krankenhaus musste.¹²

¹⁰ Zeiling lag nördlich der Strasse von Vilsbiburg nach Aich.

¹¹ Katasterermittlung für Vilsbiburg und weiteren Gemeinden durch Florian Obermaier im Staatsarchiv von Landshut. „*Kerscher*“ Zeiling, Haus Nr. 81. Katastereintrag im Akt Vilsbiburg, ganz hinten: Aich. Kataster Nr. 81 „*Kerscher*“ vom 15.10.1842. Der alte Hausname könnte „*Bauer auf'm Berg*“ gewesen sein.

• Die 3. Klausel:

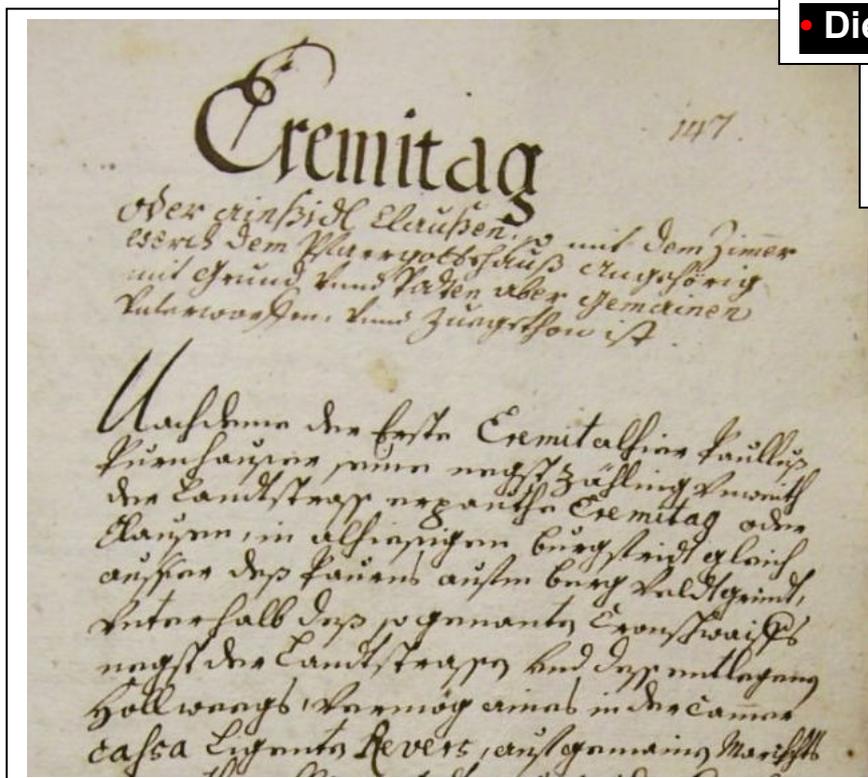
Wegen der räuberischen Überfälle die den Eremiten Pornhauser mehrmals „durch schlimme Leute um das Seinige gebracht“ haben, schenkte ihm der Vilsbiburger Rat einen Baugrund, und Pornhauser verlegte um 1700 seine Klausel östlich von Maria Hilf. Auf der Straße von Vilsbiburg nach Aich wird bei der Einöde „Klausel“ auf den Standort dieser Eremiten verwiesen. Mit einem Neubau eines Kapuzinerklosters in der Nähe von Maria Hilf und mit den dort 1706 aufgezogenen Kapuzinern, glaubte der Eremit Pornhauser an mehr Schutz und menschlicher Nähe.

- Die in zwei Haushälften geteilte Klausel

Es kommt dazu in Betracht, das als Klausel benannte Haus an der Hauptstrasse nach Maria Hilf Haus Nr. 162. Durch den Eremiten Bartholomäus Leidl wurde 1822 das Haus in zwei Teile geteilt. Der Eremit/Klausner hatte die rechte Haushälfte; auf Maria Hilf hin zugewandten Seite.

• Die 4. Klausel:

1839 erbaute der Reitbauerssohn, Eremit Frater Sebastian Paul Zeilbeck eine Klausel mit einer Kapelle, in der Nähe der Wallfahrtskirche Maria Hilf, am östlichen Eck des Klostersgartens mit der Plan Nr. 162 1/3.
- 1889 wurde diese Klausel mit Kapelle abgebrochen.



• Die erste Klausel

Die Zeit der Erbauung der ersten Klausel ist nicht bekannt. Doch muß es nach der Aktenlage vor 1700 gewesen sein.

• Die zweite Klausel

Auszug aus dem Repertorium des Churfürstlichen Marktes Biburg
im Jahr 1753.
AHV, Seite 147:
← **Eremitag** oder Ainsidl Clausen

Quelle: Repertorium des Churfürstlichen Marktes Biburg **im Jahr 1753.**
Archiv des Heimatverein Vilsbiburg (AHV),
Seite 147 bis 149:
Eremitag – oder Ainsidl Clausen.

Eremitag

Oder Ainsidl Clausen, so mit dem Zimmer / werch dem Pfarrgottshaus angehörig / mit Grund und Poden aber Gemainen / Unterworfen, und Zuegethon ist.

Nachdem der erste Eremit alhier Paullus / Purnhausern seinen negst Zählung (Zeiling) unweit / der Landstrasse erpauthe Eremitag oder / Clausen im alhiesigen Burgfriedt gleich / auffen des Pauern aufm Berg Veldgrundt / unterhalb des so genannten Cronschaiffs / negst der Landstrasse dess entlegnen / Hollweegs, vermög aines in ihr Cammer / Cahsa Ligen^{ts} Revers, auf Gemains Markths /

Der hier genannte Cronschaiff könnte von »Groh« = Krähe = (Krähenschweif) – herkommen!

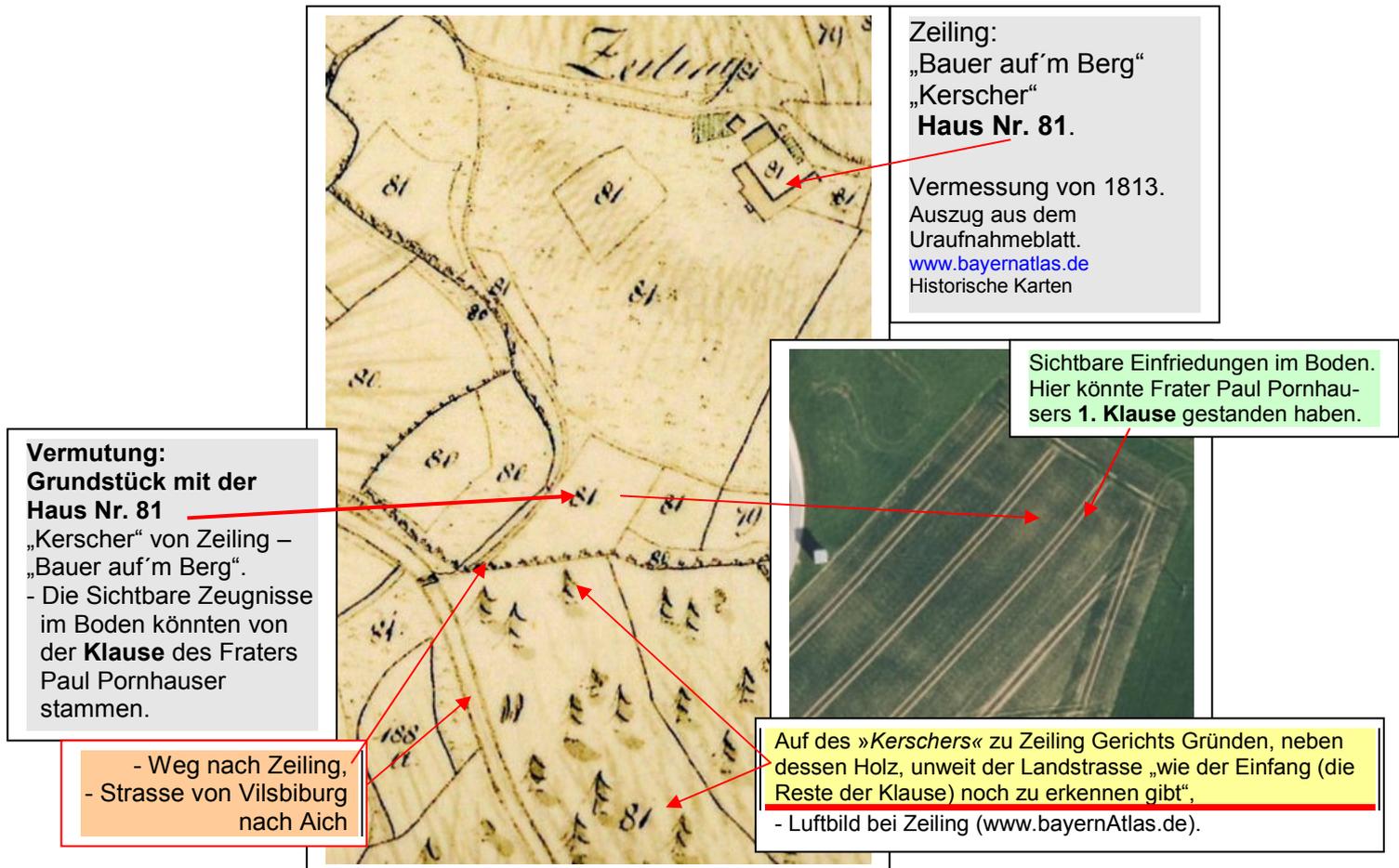
Nach den hier genannten Angaben war die Eremitage des Paul Pornhauser im Vilsbiburger Burgfried (= Marktgrenzgebiet) in der Nähe von Zeiling, unweit der Landstrasse von Vilsbiburg nach Aich, auf dem Feldgrundstück des „Bauern auf'm Berg“, unterhalb des so genannten „Chronschaiffs“, in der Nähe dieser Landstrasse entlegnen Hohlweges.

Eine Beschreibung macht Karl Holzgartner: Geschichte der Einsiedler im Bistum Regensburg von 1632 bis 1804, Bd. 1 und 2 (im Bisch. Zentralarchiv Regensburg).¹³
„Wie aus einer Randbemerkung (Nr. 3) auf einem Extrakt aus einem Briefprotokoll Churfürstlichen Pfliegerichts und Amt Byburg vom **25. April 1751** hervorgeht“.

¹² Fr. X. Schermer: Ein paar Ergänzungen zum Artikel: Klausel in Vilsbiburg. Bericht NHB, Mai 1933, Nr. 10, 5. Jgg, S. 492.

¹³ Besten Dank an Pfarrer Msgr. Johann Schober aus Adlkofen und Joachim Salzmann, für die Übermittlung von Daten.

Vermuteter Standort der **Klause** des Eremiten Paul Pornhauser



Katasterermittlung¹⁴

• Die einzelnen Einsiedler¹⁵ sind folgende:

Als Erster und zugleich Gründer der Vilsbiburger Klausen/Eremiten wird genannt

Frater **Paulus Po(u)rnhauser.**

- Pornhauser hat nach seinen Angaben, zwei Mal eine Klause neu erbaut.¹⁶

Pornhauser hat unter Churfürst Ferdinand Maria und Max Emmanuel an der Belagerung Wiens, ab (1683) bei allen ungarischen Feldzügen, wie auch in Italien und Niederlanden unter dem Graf Archischem Regiment als Kürassier Kriegsdienste geleistet. Altershalber nahm er dann seinen Abschied, begab sich nach Rom, empfing in der Kapelle des Hl. Franziskus den Habit des Eremiten-Ordens und erbaute sich mit seinen wenigen gebliebenen Mitteln eine Klause bei Vilsbiburg.

Nachdem (anno 1706, laut Matrikel des Bistums Regensburg S. 617) die Kapuziner bei Vilsbiburg ein Kloster hatten, wurden dem Klausner sowohl von der Bürgerschaft als auch auf dem Land, die Almosen stark verkleinert.

Unterm 15. Juli 1715 bittet Purnhauser in Ansehung der geleisteten Kriegsdienste um ein Gnadengeld. Der Supplikant wurde aber vom Churfürsten Max Emmanuel, der Konsequenzen wegen, unterm 7. Oktober 1715 abgewiesen.

Der Eremit Paulus Purnhauser schreibt am 15. Juli 1715 an den „Durchlechtigsten Churfürsts Genedigster Herr Herr, Euere Churfürstliche Durchlaucht“.¹⁷

¹⁴ Katasterermittlung für Vilsbiburg und weiteren Gemeinden durch Florian Obermaier im Staatsarchiv von Landshut. Akt im Archiv des Museum Vilsbiburg.

¹⁵ Die im 18. Jahrhundert gebräuchliche Form des Einsiedlers, hatte im 16. und 17. Jhd. zunehmend die aus dem spätmittelhochdeutschen „einsideler“ abgeleitete Bezeichnung „Einsiedel“ abgelöst. Die ursprüngliche hochdeutsche Form „einsidilo“ (8. Jhd.) ist eine Zusammensetzung aus „ein“ für allein und „sidilo“ für Bewohner, oder eine Bildung aus dem althochdeutschen „sedal“ für Sitz. Ab dem 17. Jhd. wird außerdem die Klause eines Eremiten als Einsiedelei bezeichnet. Die „Klause“ – althochdeutsch „klōsa“ und mittelhochdeutsch „klūs(e)“ – beschreibt die Behausung eines Einsiedlers (oder eine Klosterzelle) und stammt ab vom lateinischen „clusa“ Einfriedung, Zelle, beziehungsweise „claudere“ („clausum“), abschließen. Bewohnt wird eine derartige Einsiedlerklause von einem Eremiten, auch Klausner genannt.

¹⁶ PfAV, 122, Klause 1717-1858, AHV (Grasmann Lambert).

¹⁷ Deckblatt: Kgl. Kreisarchiv München, Gerichts-Registaturen Fasc. 334, GL 334 Nr. 67/68, Kurbayern Äußeres 2216, (Lohr Ludwig München).

- Und er schildert dem Churfürsten, dass er schon bei seinem Vater Ferdinand Maria bei der Belagerung von Wien, auch bei allen ungarischen Feldzügen, wie auch in Italien und Niederland unter dem Grafen Archischen Regiment „vnderthenigst vnd threuen“ Kriegsdienst geleistet hat. Da er aber nunmehr sowohl „entschöpften Kräften und seines Alters halber“ Abschied vom Militärdienst genommen hat „meinen Abschied zu begehren gezwungen war“, hat sich Purnhauser nach Rom begeben, und in der Kapelle des *Hl. Francihi* (der Franziskaner), den Eremiten-Ordenhabit empfangen. Von dort hat er sich wieder in sein Vaterland begeben, und von seinen wenigen Geldern in Vilsbiburg eine „Clausn“ erbaut, und er sich ohne Klage bis jetzt aufgehhalten hat.

In dem nun aber die Herr Pater Kapuziner in Vilsbiburg ein Kloster (1706) erhalten haben, sind ihm sowohl bei der Bürgerschaft, als auch auf dem Land die Almosen verkleinert, er aber alles was er eingenommen hat, wieder in die Klausen zur notwendigen Unterhaltung gesteckt hat. Nun bittet Purnhauser Euere Churfürstliche Durchlaucht und um Gottes Wille fleht er Beide an, über den armen Eremiten sich gnädigst zu erbarmen, und in Anlehnung seiner so lange geleisteten Kriegsdienste, beim hiesigen Pfleggericht Vilsbiburg ein gewisses Gnadengeld „gnädigst anschaffen zu lassen“. Damit er sich die letzten Tage seines noch wenigen Lebens ehrlich „hindurch bringen könne“.

„Zu Gdister (Gnädigster) Erhör, Diemitigster (Demütiger) Fr: Paulus Purnhauser Eremit zu Vilsbiburg, und gewester Reiter unter dem Lobl: Graf Archisch Couchier Regiment. - Den 15. Juli 1715.

Am 1. August 1715 schreibt der **Vilsbiburger Pfleger Johann Taddäus Nikolaus Mändl**, Freiherr auf Deutenhofen an den Churfürsten, wegen seiner treuen Dienste beim löblichen Graf Archischem Regiment zu Pferd, jahrelang Kriegsdienst geleistet hat und an den unterschiedlichsten Feldzügen teilgenommen hat, ihm doch ein Gnadengeld zu genehmigen.

Im Schreiben an Churfürst Max Emmanuel vom 16. September 1715 wird vom Pfleger Mändl vorgeschlagen, dem Vilsbiburger Eremiten Paulus Purnhauser in Achtung seiner geleisteter Kriegsdienste monatlich 1 Gulden 30 Heller vom Mautamt Vilsbiburg dieses zu bewilligen.

Am 7. Oktober 1715 schreibt der Churfürst an den Herrn Rentmeister zu Landshut, dass auch früher niemals ein Eremit ein Gnadengeld erhalten hat, und dieses auch in diesem Falle des Eremiten Purnhauser abzuweisen ist.

Zwei Jahre später stirbt **Frater Paul Purnhauser, am 26. August 1717.**

- Vor seinem Tode machte er noch die Foundation, gemäß deren bei jedes Mal sich ergebenden Veränderung mit der Klausen 25 fl. (= Gulden) Zu- und Abstandsgeld abgeführt werden müssen an das Pfarrgotteshaus Vilsbiburg, von jedem Klausner.
- Nach dem Tode des Eremiten Paulus Purnhauser am 26. August 1717 gibt es einige Schreiben um die Besetzung der Klausen: Dekanat Dingolfing an den Vilsbiburger Vikar am 29.08.1717. **Der Regensburger Bischof schreibt, dass Purnhauser die Klausen zweimal neu erbaut hat** und nach seinem Tod sich der Eremit Michael Huber auf die Klausen beworben hat, 27.10.1717.¹⁸

• Grabplatte des ersten Einsiedlers zu Vilsbiburg

Inscript der Grabplatte:

Anno / 1717 • den / 26. AUO: (= August) atenis
 (= in Erwartung) **umb (um) / 5 Uhr starb •**
Fr: (= Frater) Paul Purnhauser / Erster • Einsidl zu
Büburg deme / Gott • gnedig sein wolle • Amen. /
P. E. QVIESKAT / INPACE –
 (Er ruhe in Frieden)



Ansicht der Grabplatte des Vilsbiburger Franziskaner Eremiten Paul Purnhauser, bei der Sonderausstellung im Museum Vilsbiburg (16.06.2018 bis 17.03.2019):
 Für Gott und die Menschen -
 Ordensgemeinschaften in Vilsbiburg

Anzunehmen ist, dass um 1700 Frater Paul Purnhauser eine neue Klausen auf Grund und Boden des Gemainen Markts errichtet hat. – ⇒ Einöde: Klausen

• Die dritte Klausen

Aus einem Churfürstlichen Briefprotokoll vom 25. April 1751 geht hervor, dass der erste Vilsbiburger Klausner **Paul Purnhauser** auf des „Kerschers“ zu Zeiling Gerichts Gründen, neben dessen Holz, unweit der Landstrasse „wie der Einfang (der Rest der Klausen) noch zu erkennen gibt“, mit gerichtlicher Bewilligung eine Klausen erbaut hat. Er wurde „durch schlimme Leute“ immer wieder ausgeraubt „und ist um das Seinige gebracht worden“.

¹⁸ Pfarrarchiv Vilsbiburg, PfAV, 122, Klausner 1717-1858 (Grasmann Lambert), Kopien im AHV.

Vom Vilsbiburger Rat und Kammer wird darauf hingewiesen, dass der Grund, auf dem die [neue – dritte] Klausen steht, ein Gemeindegrund ist, welcher dem Klausner geschenkt wurde.

1751 heißt es: „Das Mariahilfsgotteshaus auf dem Berg rückwärts (östlich) nächst der Landstrassen stehenden Klausen“. Die Lage dieser Klausen wird **1767** beschrieben: „An einem einsamen Platz ohne Kirche und Kapelle im guten Zustand, mit schönem Gärtl“.

Im Jahr **1769** heißt es: „Klausen unweit der Kapelle U. L. Frau (Maria Hilf) gebaut – geschätzt auf 270 Gulden“. Dann wird noch hinzugefügt: „Das Eremitorium samt Kapelle, ist des Einsiedlers Eigentum“.

Der Vilsbiburger Pfarrvikar ernannte zum **Nachfolger** des am 26. August 1717 verstorbenen Einsiedler Pornhauser den **Frater Michael Huber, der 1720 verstarb**. Der Markt Vilsbiburg machte aber Rechte geltend wegen „Grund und Boden“ und man einigte sich schließlich auf *Cumulativverwaltung*, d. h. Markt und Pfarramt besetzen die Stelle gemeinsam und forderten ein Einstandsgeld oder für Leibrechte je 25 Gulden.

- Auf der Klausen in Fimbach bei Geisenhausen finden wir den Klausner **Frater Michael Huber** im Jahr 1705: Der diese Klausen schon zu Lebzeiten des Vorfahrers der Klausen, übernommen hatte. Er verkauft die Fimbach-Klausen wegen „besseren Nutzen und Wohlfahrt willen“ um 80 fl. (= Gulden). Die Klausen kaufte Fr. Peter Hürner von Niedertshausen, Landgericht Friedberg.¹⁹

Vilsbiburg: 1720 hat die Marktverwaltung Vilsbiburg mit Zusicherung des Herrn Pfarrers, die dem Gotteshaus mit dem „Zimmerwerch“ gehörig, dem Gemeinen Markt's aber mit Grund und Boden angehörige Klausen dem andächtigen Eremiten **Frater Thomas Schäffler**, lebenslang verliehen und *comulativ* als Eremit aufgenommen gegen Erlegung von 25 fl. (= Gulden) an das Pfarrgotteshaus Vilsbiburg.

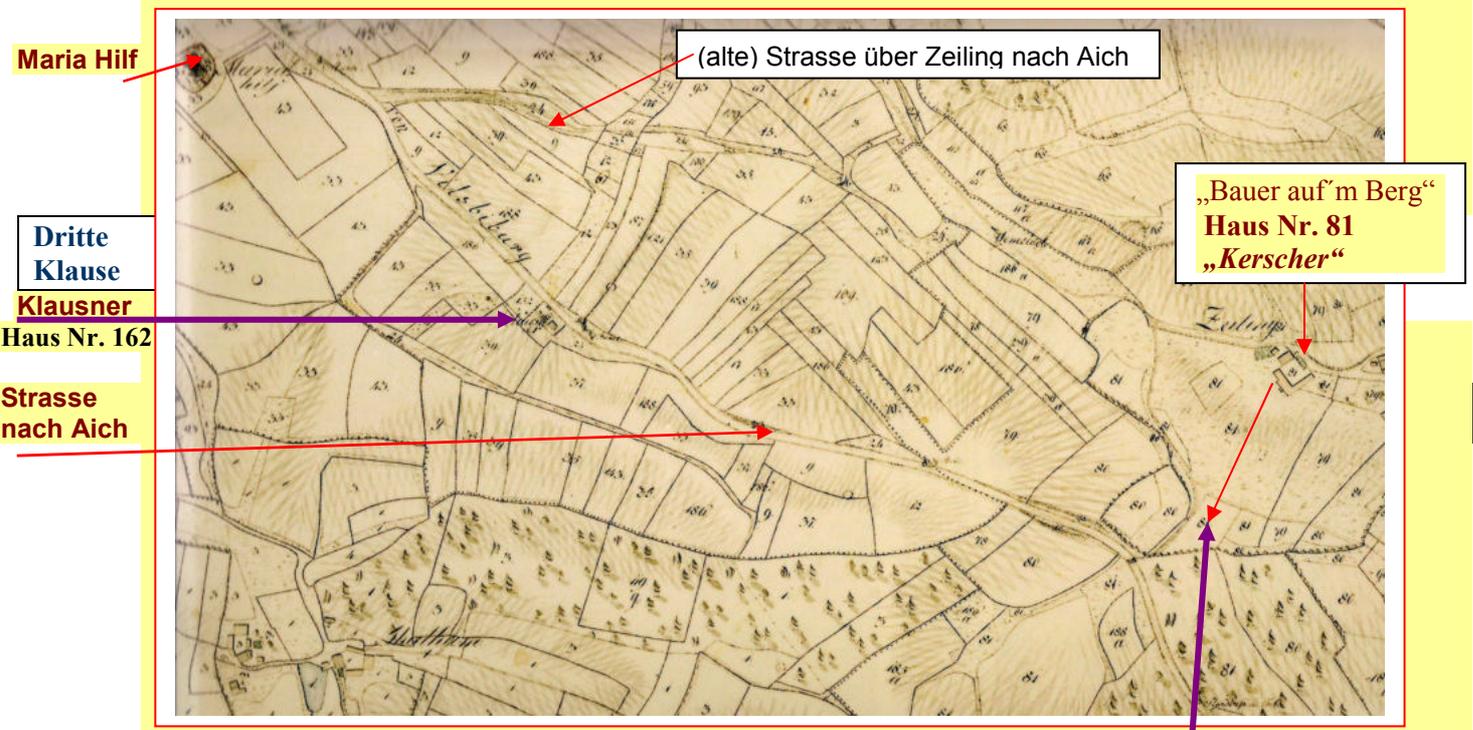
- Am 29. Mai 1737 stirbt der Eremit **Frater Thomas Schmid** *eremita in nosocomio* (= gestorben im Spital), 68 Jahre alt.²⁰

Vom Eremiten und Klausner **Thomas Schäffler** berichtet das Visitationsprotokoll von 1737/39, „ist mit Büchern wohl versehen und führt einen guten eremitischen Lebenswandel. Er stirbt am 19. Dezember 1743 ungefähr im 72. Lebensjahr und im 23. Jahr seines Einsiedlerlebens. Die Klausen steht unweit der Maria Hilf Kirche.“

Im Jahr 1744 wurde – nach Ausweis der Kirchenrechnung (folio 35) – **die Klausen** „mit Zuziehung des Pfarrers“ dem **Hans Wolfgang Beer** (Peer, Birr) einem Nachtwächter-Bürgerssohn und *gewesten Ausgehers* bei den Kapuzinern zu Vilsbiburg *cumulative* (= zur Nutzung) verliehen. Er wurde bei den Kapuzinern eingekleidet und erhält den Ordensnamen **Frater Wolfgang**. Nach ungefähr vier Jahren wurde ihm aber die Klausen wieder genommen, *und auf Anbefehlung der hochgeistlichen Obrigkeit* „da er nicht recht tauglich war“ die Kutte wieder ausgezogen, weil er in das von jedem Eremiten zu machen habende Noviziat keineswegs gegangen [ist].

Der Vilsbiburger Vikar und Pfarrer Modestus Niedermayr dringt darauf, dass Beer die Kapuzinerkutte baldigst wieder auszuziehen hat.

- Auszug aus dem Uraufnahmeblatt, der ersten bayerischen Vermessung vom **Jahr 1813** (www.bayernatlas.de)



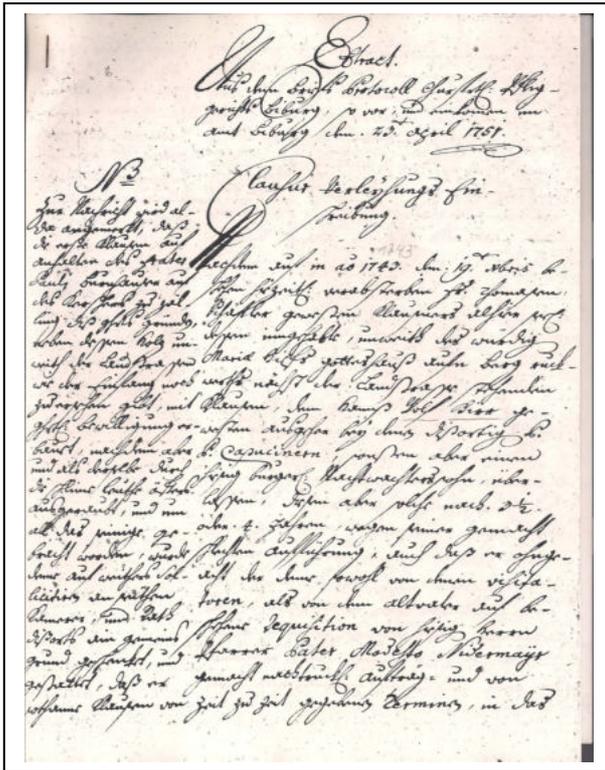
War hier die zweite Klausen??

¹⁹ Anm. Nr. 4, Math. Steinberger: Die Pfarrei Geisenhausen S. 131ff.: Die Klausen am Fimbach. www.museum-vilsbiburg und www.arlan.de - Untersuchungen zur Fimbachklausen durch Peter Käser (03.2019)

²⁰ Sterbematrikel, Pfarrei Vilsbiburg, 29. Mai 1737, Rev. (= der Verehrungswürdige) Fr. (Frater) Thomas Schmid eremite (= Eremit) in nosocomio (= Spital) hic lori. Aet 69 ann (= im Alter von 69 Jahren) rite provirusus.

⇒ Neubau der Strasse nach Aich 1760, siehe mein Bericht Altstrassen und Wege bei www.museum-vilsbiburg.de

➔ Den Posten des **Pflegers (etwa Landrat)** in Vilsbiburg hatte von **1740 bis 1763 Anton Johann Nepomuk Felix Joseph Maria Maximilian Graf von Törring**. Von 1764 bis 1767 war das Pflagamt beim kurfürstlichen Kabinett. Von 1767 bis 1799 bei **Maria Antonia Freiin von Lerchenfeld – Brennborg**.



Die Klausur wurde ca. 1748 von den beiden Verleihern (Markt und Kirchenverwaltung) dem ledigen „vacierenden“ Badergesellen **Johann Simon Werkmeister**, gebürtig von Murnau (Oberlands Bayern) überlassen, der sich schon seit 24 Jahren in Vilsbiburg aufhielt – gegen 30 Gulden Abzugsgeld. Er war früher in Triftern und Landau. Werkmeister konnte sich aber nicht entschließen, sich als Eremit einkleiden zu lassen und bezog die Klausur überhaupt nicht wegen lang andauernder *fiebrischer* Unpässlichkeit. Die Klausur stand einige Zeit leer, von ca. 1748 bis 1751.

Extract: Aus dem Brief Protokoll Churfürstlichen Pfleggerichts Biburg, so vor, und einkommen im Amt Biburg den 23. April 1751.

**Clausur Verleihungs
Einschreibung**

Niederschrift zu den verschiedenen Klausnern.

Siehe oben:

In dem **Extract** (Klausur-Verleihungs-Einschreibung) vom **23. April 1751** ist unter Nr. 3 vermerkt, **dass die erste Klausur** „auf Anhalten des Fraters Paul Burnhausers“ auf des **Kerschers zu Zeiling Grund, neben dessen Holz unweit der Landstrasse – wie der Einfang (der Rest der Klausur) noch zu ersehen gibt**, mit einer Genehmigung des Vilsbiburger Gerichtes erbaut hat. Da der Eremit aber durch die „schlimmen Leute“ öfters ausgeraubt „und um all das seinige gebracht worden war“, wurde ihm vom Kammerer und Rat ein Gemeindegrund geschenkt, und er dort eine neue Klausur erbauen kann, so wie sie jetzt dort steht und die Klausur hierher *transferiert* worden ist.

Zeugen dieses Briefprotokolls vom **23. April 1751** waren Joseph Jakob Luz und Jakob Glaßbeck, Vilsbiburger Gerichts-Procuratores.²¹

Häuser- und Rustikal-Steuerkataster Vilsbiburg, **Jahr 1808: Haus Nr. 162**, ⇒ „Beim Klausner“: Lorenz Zehendmaier, gemauertes Haus.

„Bauer am Haus“

**Maria Hilf
Jahr 1813**



• Auszug aus dem Uraufnahmeblatt, der ersten bayerischen Vermessung vom **Jahr 1813** (www.bayernatlas.de)

Uraufnahmeblatt Jahr 1813 - **Klausner**, Haus Nr. 162

²¹ AHV, Akt Maria Hilf, Eremiten.

Auf unangesetztes Anhalten verschiedener Eremiten wurde die Klause endlich unterm **14. April 1751** dem bisherigen Eremiten von Floß bei St. Nikola in der Oberen Pfalz **Frater Anton Sigriz** gegen 60 fl. (= Gulden) Kaufschilling überlassen, unter der Bedingung, dass er sich mit Frater Wolfgang Beer und Johann Simon Werkmeister einige. – Sigriz wurde am 26. Juli 1722 zu Bridl i. d. Oberpfalz geboren, 1743 eingekleidet und hatte sein Noviziat bei den Kapuzinern in Neustadt a. W. Sein Bruder war ehemals Spitalverwalter in Landshut. Von *Profession* war er ein gelernter Müller.

Die Klause glich bei seiner Übernahme eher einem Aufenthalt für Räuber als einer Einsiedelei. – *300 Gulden Unkosten zur Reparatur hat er aus eigenem Säckel aufgewendet.*

Im Jahre 1751 wurde ihm die Sammlung bei der gerichtlichen Bauernschaft bewilligt. 1761 hatte Sigriz einen Streit mit dem Bierbräu Stummer wegen einer Ackerfurche. Pater Cölestin von Maria Hilf lobte ihn. Die geistlichen und weltlichen Behörden kümmerten sich um diese Zeit um die Eremiten und erließen 1766 und 1768 „Verhaltenspunkte“ bzw. ein Landesmandat.

Der Vilsbiburger Pfarrvikar Pater Bernhard Stadler schreibt 1761 von Sigriz: „*Lebt einsam in seiner Klause und erscheint fleißig bei allen Gottesdiensten*“. 1763 schreibt der Visitor über ihn „*hat ein besonderes Lob*.“

Klausner Sigriz schreibt 1776: „*Habe meine bedürftige Kost von Haus zu Haus, gegen Arbeiten durch Zurechtung der Gärten*“. Das Vilsbiburg Magistrat ließ ihm aber 1776 sein Werkzeug wegnehmen. Auf eingelegte Beschwerde wird das Magistrat von Vilsbiburg zum 7.01.1777 angewiesen, das Werkzeug zurückzugeben.

1769 heißt es auch: „*Pfarrer und Kapuziner geben ihm viel Lob*“. In einem Schreiben vom 20. März 1792 wird Frater Antoni Sigriz „*Eremiten außerhalb Biburg wohnhaft*“ aufgetragen, „über kurz oder lang“ darüber nachzudenken, seine Klause, durch Kauf oder Übergabe an einen anderen Eremiten abzutreten. Dazu soll er dies beim Biburger Pfliegergericht anmelden, und den Kauf oder die Übergabe bei der Stelle vorbringen, da von jedem anstehenden Eremiten das *Fundations-Geld* von 25 Gulden „Anstandsgebühr“, der zum „Gottshaus Vilsbiburg“ gehörigen Klause zu zahlen sind.

1795 wollte Sigriz seine Klause an den Eremiten Frater Thomas Promensberger verkaufen, der sich damals in Frauenbründl bei Straubing befand. Dieser war ein gelernter Buchbinder.

Er wollte diesen als Mitbruder, - hohen Alters und Gebrechlichkeit halber, - in seine Klause aufnehmen. Der Magistrat wies ihn ab. Auf eine eingelegte Beschwerde beim Churfürsten erging zum 28.12.1795 die Antwort: „*Nach Ableben des Klausners Sigriz soll die Klause ordentlich bemayert (belegt) werden.*“²²

In einem Schreiben des Eremiten Anton Sigriz zu Biburg vom 6. Oktober 1795 an das Vilsbiburger Bezirksamt, geht es um die Aufnahme eines Mitbruders in der Klause, welches ihm jedoch nicht gestattet wurde. Bericht vom Geistlichen Rat in Vilsbiburg: Wegen der Gebrechlichkeit seines Mitbruders, möchte der Biburger Klausner Anton Sigriz den Mitbruder „hohen Alters und Gebrechlichkeit“ in der Klause aufnehmen, Hannes Thomas Promensberger, ehemaliger Klausner beim Heilig Bründl nächst Straubing. Dieser hat noch wegen der Einkünfte, die Sammlungseinkünfte aus seiner Bründl-Klause. Die Aufnahme wurde vom Rat abgelehnt, da man glaubte allein durch die Sammlungen, die Klausner nicht lebensfähig sind, und so dem Magistrat und dem Gottshaus Vilsbiburg auf der Kasse liegen.²³

1795 wollte der Rat von Vilsbiburg die „unnütze Einsiedelei“ abrechnen lassen. Es wehte eben schon der Aufklärungswind. 1796 gehörte die Klause dem Pfarrgottshaus.

• Verkauf der Klause 1798

In einem Brief vom 6. Mai 1796 schreibt der Kammerer und Rat des Churfürstlichen Marktes Biburg,²⁴ und hier der Amtskammerer Jganti Pränzl, an das Löbliche Pfarramt Biburg, **dass der hiesige Eremit Antoni Sigriz**, die dem Vilsbiburger Gottshaus gehörige Klausen dem Mathias Schänzl, bürgerlicher Maurer „allhie“ um 175 Gulden **abtretten will**. Dass an dem Kaufschilling 100 Gulden auf der Schäntl'ichen Behausung verbleiben und der Klause schuldig sein sollen, dem krankhaften Klausner Frater Sigriz letztendlich zur Erde bestattet werden soll. Der Verkauf wird ausgesetzt, da das *Laudemium* (Abgabe) von 25 Gulden für den Besitz der Klause erst bezahlt werden muß.

Um 1798 verkaufte Fr. Sigriz die Klause an den bürgerlichen Maurer Mathias Schändl von Vilsbiburg.

Der Eremit Anton Sigriz stirbt als letzter Eremit auf der Klause (heute Haus Nr. Klause 1), am 25. März 1800 nach einer dreitägigen Krankheit im Alter von 78 Jahren.

²² Signatur: Staatsarchiv Landshut (StAL) **Regierung Landshut Repertorium (Rep. 199) A 17153.**

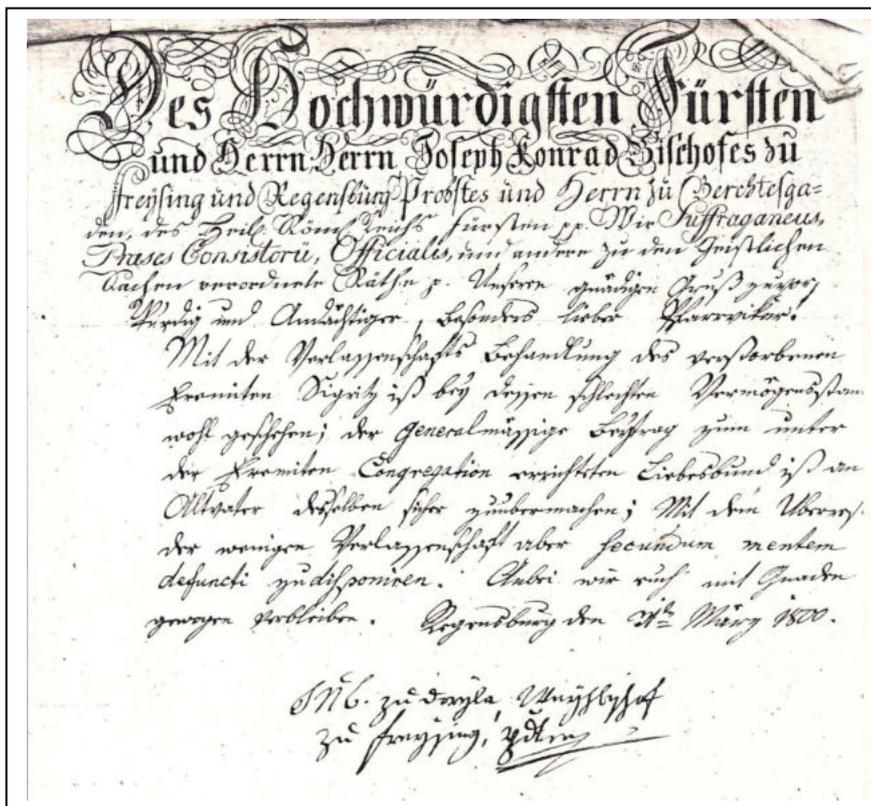
- 6.10.1795: Dem Eremiten Anton Sigriz zu Biburg wegen Mitbruders aufzunehmen. - Keine Aufnahme eines Mitbruders auf der Klause. – Regierung, München, 29.08.1795: An Carl Theodor von Gottes Gnaden: Klausners Aufnahme beim Markt Biburg, nach Ableben des dermaligen Eremiten.

- 6.10.1795: Bericht zum Geistlichen Rat in Vilsbiburg: Wegen der Gebrechlichkeit seines Mitbruders, möchte der Biburger Klausner Anton Sigriz diesen Mitbruder „Hohen Alters und Gebrechlichkeit“ in der Klause aufnehmen, Hannes Thomas Promensberger, ehemaliger Klausner beim Heilig Bründl nächst Straubing. Dieser hat noch wegen der Einkünfte, die Sammlungseinkünfte aus seiner Bründl-Klause. - - Zum Pfarrgottshaus Vilsbiburg grundbar gehörigen Klause und mit eigenen Unkosten seither verbesserte Klausen. Die Aufnahme wurde vom Rat abgelehnt, da man glaubte, allein durch die Sammlungen, die Klausner nicht lebensfähig sind, und so dem Magistrat und dem Gottshaus auf der Kasse liegen.

- 26.01.1796: In Abweisung wegen des Mitbruders Aufnahme. Magistrat und Geistl. Rat. dem Anton Sigriz wegen der Aufnahme eines Mitbruders.

²³ StAL – Von Käser P. am 31.01.2019 eingesehen: Regierung Landshut Repertorium (Rep. 199) A 17153

²⁴ PfAV, Nr. 122, Klausner Jahr 1717 – 1858, im AHV.



Einige Tage nach dem Tode des am 25. März 1800 verstorbenen letzten Klausners (bei der Klaue, Richtung Aich hinter der Maria Hilf Kirche) Frater Anton Sigriz, geht ein Schreiben vom Regensburger Bischof Konrad an den Vilsbiburger Pfarrvikar:

← Des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn Herrn Joseph Konrad Bischofes zu Freising und Regensburg, Propstes und Herr zu Berchtesgaden, des Heil. Römischen Reichs Fürsten etc.

„Mit der Verlassenschaft Behandlung des verstorbenen Eremiten Sigriz ...“ und dessen schlechtem Vermögensstand, ist der „Generalmäßige Beitrag“ zu dem unter der Eremiten-Congregation errichteten Liebesbund, ist an den Altvater dieser zu leisten. „Anbei wir auch mit Gnaden gewogen verbleiben“.

Regensburg den 31. März 1800 -
der Weihbischof zu Freising.

Allen Anschein nach zur Pflege und Unterstützung des alten Mannes hatte die Eremitenkongregation den Frater **Paulus Wachlinger** im Jahr 1797 nach Vilsbiburg ammittiert (hingeschickt). Ob derselbe dort wirklich eingetroffen ist und wie lange er dort weilte, davon ist in den benützten Akten nichts enthalten.

Der Tod des Eremiten Anton Sigriz

Der Vilsbiburger Pfarrvikar **Georg Rupert Wurzer** schreibt an den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Regensburg nach dem Tode des Vilsbiburger Eremiten Frater Anton Sigriz: „Am 25. März 1800 starb hier in eines bürgerlichen Maurers Behausung, weil er die ein viertel Stunde entlegene Klaue Schwachheit halber nicht mehr erreichen konnte, der diesdortige Eremit Frater Anton Sigriz nach empfangener Heiliger Sakramente im 79ten Jahre seines Alters und wurde den 27ten im pfarrlichen Kirchhof begraben. Seine eingehabte Klaue hatte er schon vor mehreren Jahren, wie man mir sagte an den nämlichen Maurer [Mathias Schändl], wo er verschied, verkauft.“

In einem weiteren Schreiben hat das Landgericht versucht, den Besitz des Klausners mit einer geringen Portion Mehl, einem Pfund Schmalz, etliche Küchentöpfe, einer Säge, einer Haue, Handbeil und einigen Büchern - den Wert auf fünf Gulden festzulegen. Seinen Lebensabend hat der Eremit beim Maurer Mathias Schändl verbracht, „lebenslängliche Wohnung ausgedungen“ der die Klaue gekauft hat. Er war sehr gebrechlich und einige Mal an seinen Altvater um die Bitte eines Mitbruders zur Aushilfe herangetreten. Er musste vom Almosen hiesiger Leute leben, die aber für seine Bedürfnisse nicht hinreichten. Trotzdem sind von ihm, neben dem Kaufschilling, noch 84 Gulden übrig geblieben.²⁵

1822 wird Frater **Bartholomäus Leidl** von Hub genannt, der die zweite Hälfte der Klaue auf der Ostseite dem Lorenz Zehentmaier überläßt. Das Laudemium zu 26 Gulden teilten sich Markt und Pfarramt.

1824 ließ Zehentmaier seinem Sohn Lorenz das Leibrecht auf die Klaue um 25 Gulden 15 Kreuzer verleihen. Das heißt, „er kann auf der Klaue bleiben, so lange er lebt, sie wird nicht weiter vererbt“.²⁶

• Die Einsiedler Anton Sigriz und Paul Zeilbeck

Am 23. April 1954 steht ein Artikel in der Tageszeitung: **Einer der letzten Einsiedler ... Anton Sigriz Zwei Tafeln künden von der einstigen Klaue an der Straße nach Mühlendorf.**

Leute die sich aus der Welt zurückzogen, um in der Einsamkeit ungestört nach frommen Übungen zu leben, gibt es seit den Anfängen der Menschheit. Als die biblischen Vorgänger der Klausner oder Eremiten kann man Elias und Elisa und auch Johannes den Täufer betrachten. Besonders groß war die Zahl der Eremiten zur Zeit der Christenverfolgung. In den Wüsten Ägyptens, Syriens und Palästinas lebten Hunderte von Einsiedlern unter Selbstpeinigungen der seltsamsten Art, deren Endziel die gänzliche Ertötung fleischlicher Begierde und die mystische Vereinigung mit Gott war.

Mit wachsender Zahl der Einsiedler bildeten sich unter ihnen kleine Gemeinschaften. Die Hütten wurden nun um eine kleine Kapelle gebaut. Aus diesen kleinen Gemeinschaften entstanden durch den heiligen Antonius

²⁵ Pfarrarchiv Vilsbiburg, 122 Klausner, 1717-1858, im AHV, Akt Maria Hilf.

²⁶ Bartholomäus Spirkner, Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 1, Januar 1933, 5. Jahrgang.

(der Eremit) in der Thebaischen Wüste die ersten Klöster, mit deren zunehmendem Ansehen das Einsiedlertum an Bedeutung verlor.

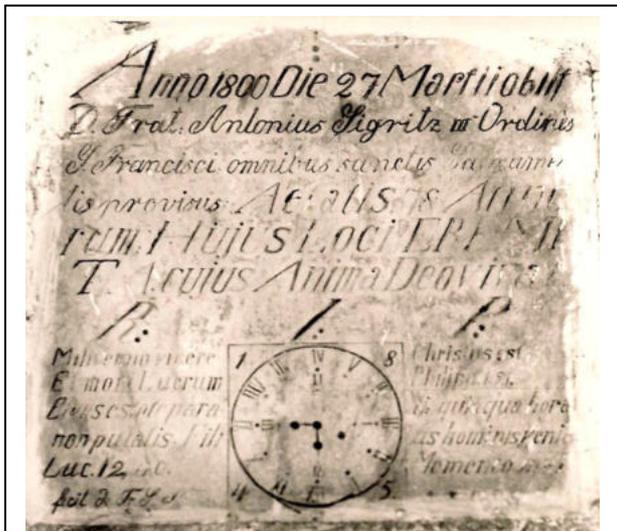
Nicht selten wurden Einsiedler Stifter neuer Mönchsorden. So auch Ignatius von Loyola, den Begründer des Jesuitenordens im Jahr 1539, ein Jahr später wurde der neue Orden von Papst Paul III. bestätigt: - Die Gesellschaft Jesu, - die Jesuiten.

Zeitungsbericht: **Zwei alte verwitterte Tafeln** zeugen von Einsiedlern, die sich in der Klausen aufhielten, welche auf Maria Hilf am östlichen unteren Eck im Garten befanden. Heute ist die Klostermauer verschlossen, aber früher war hier eine Öffnung, und dahinter eine Klausen mit einem kleinen Kirchlein, die 1839 errichtet wurden. In dem Zeitungsbericht vom 23. April 1956 wird darauf hingewiesen, dass die beiden Tafeln vielleicht der anstehenden Erneuerung der Klostermauer zum Opfer fallen könnten.

Die eine Tafel erinnert an den Todestag des Vilsbiburger Klausners **Antonius Sigritz**:

Anno 1800 Die 27 (25. richtig) Martii obiit D. Frat. Antonius Sigritz III Ordinis S. Francisci omnibus sanctis Sacramentis provisus, Aetatis 78 Annorum Huius Loci Eremita, cujus Anima Deo vivat R. I. P. Mihi enim vivere Christus est et mori Lucrum. Philipp. 1,21. – Et vos estote parati: quia qua hora, nun putatis, Filius hominis venit. Luc. 12,40.

Übersetzung: Am 27. (25. wäre richtig) März 1800 starb der Franziskanerbruder Anton Sigritz, Eremit an diesem Ort, versehen mit dem aller heiligsten Sakramenten, im Alter von 78 Jahren. Seine Seele sei bei Gott! – Ruhe in Frieden! – „Denn Christus ist für mich das Leben, und das Sterben ist mir Gewinn“, Philipperbrief 1,21. – „So haltet auch ihr euch bereit, denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr es nicht vermutet“. Lucas 12,40. Dem Ziffernblatt auf der Tafel ist zu entnehmen, dass die Sterbestunde des Klausners Sigritz um 5:45 Uhr war.



Die Tafel ist heute im Krippengang von Maria Hilf, - bei der Grabtafel die Wallfahrtsgründers Donatus Barnabas Orelli.

Die zweite Steintafel berichtet von einem Neubau der (IV.) Klausen im Jahr 1839:

„Diese Klausen / erbaute / **Paul Zeilbaeck** / zur / Wohnung / der / Eremiten / im Jahre 1839.“

Bei dem Bericht steht, dass die beiden Tafeln vielleicht auch den Erneuerungsarbeiten an der Klostermauer zum Opfer fallen könnten: „Dann ist auch die letzte Erinnerung an eine Zeit, in der es noch Leute gab, die Frieden und religiöse Betrachtung höher stellten als Hab und Gut, - für immer verischt“.

Beide Fotos: Foto Bergmann



Diese Platte ist heute nicht mehr vorhanden. Foto: AHV

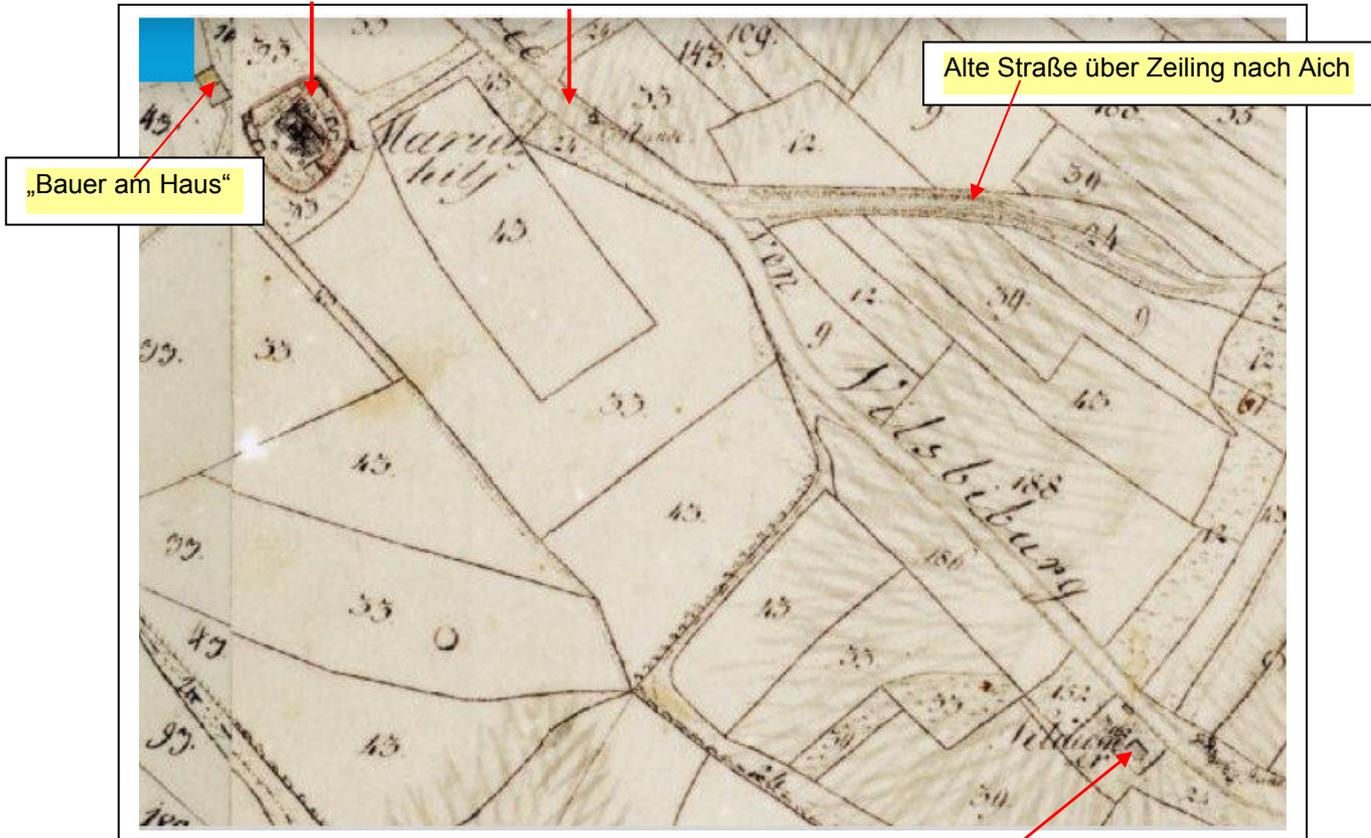


↔Tafel an der Gartenmauer der Maria Hilfkirche

An der Gartenmauer bei der Maria Hilfkirche außen, genau da, wo früher im Innenbereich die von Paul Zeilbeck 1839 erbaute Klausen stand, ist eine Kalksteinplatte mit Inschrift eingelassen.

Diese Klausen, / Kapelle, Garten u. / Bruunen errichtete Fr: / (= Frater) S:[ebastian] Zeilbaeck zu stet'm / Gebrauch' o. (oder) EREMITEN. 1839 / No. 162 1/3 (Hausnummer) / S: P: Z: (= Sebastian Paul Zeilbeck) **FECIT** (= Erbauer).

Jahr 1813 **Maria Hilf** **Straße nach Aich** **Klausner** (Auszug aus der Uraufnahme)



Karte: Bayernatlas: Historische Karten

Auszug aus der Urkataster-Aufnahme des Jahres 1813 **Klausner, Haus Nr. 162**

Heute: Wiesmeier Josef, - Klausner Haus Nr. 1

- **Der Übergang der Klausner in Privatbesitz!**
- **Die Klausner wurde um 1820 geteilt in Haus Nr. 162 und 162a (162 ½)**

Häuser- und Rustikal-Steuerkataster Vilsbiburg, **Jahr 1808:**

Haus Nr. 162, „Beim Klausner“: **Lorenz Zehentmaier**, gemauertes Haus.

- **1822** wird der **Eremit Bartholomäus Leitl** von Hub, genannt, der die zweite Hälfte der Klausner auf der Ostseite dem Lorenz Zehentmaier überläßt. Das Laudemium zu 26 Gulden teilten sich Markt und Pfarramt.

- **1824** ließ Zehentmaier seinem Sohn Lorenz das Leibrecht auf der Klausner um 25 Gulden 15 Kreuzer verleihen. Das heißt, er kann auf der Klausner bleiben, so lange er lebt, sie wird nicht weiter vererbt.

Karte: Bayernatlas: Historische Karten

1813 besteht die Klausner noch aus einem Haus mit einer Hausnummer (162)

Klausner
Haus Nr. 162, mit Garten
(Katasterkarte Jahr 1813)

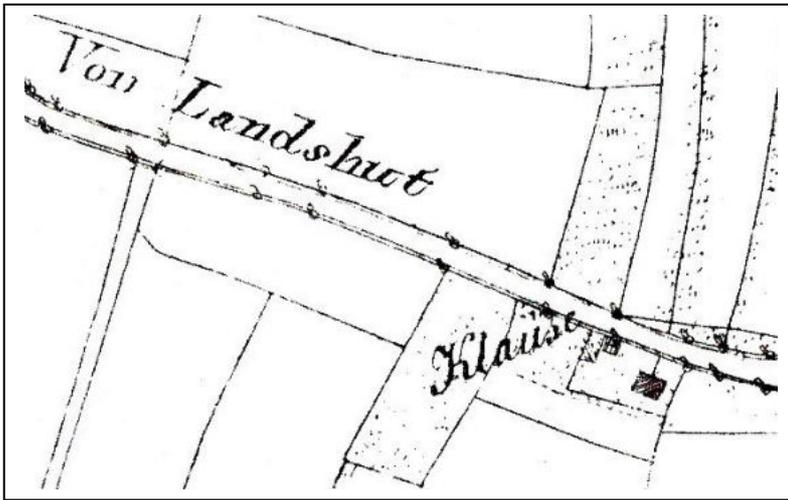
Heute: Wiesmeier Josef,
Klausner Haus Nr. 1



© Daten: Bayerische Vermessung

Häuser- und Rustikal-Steuerkataster Vilsbiburg, **Jahr 1808:**

Haus Nr. 162, „Beim Klausner“: **Lorenz Zehentmaier**, gemauertes Haus.



Klause um 1840
Die Klause ist zweigeteilt mit einem Eingang.
Haus Nr. 162 – ehemalige Klause, rechte Seite (von der Vorderseite) – Inhaber Bartholomäus Leitl, und **Haus Nr. 162a (162 ½** - Eingang linke Seite. Inhaber Lorenz Zehentmaier.

Belegung der Klause Haus Nr. 162 und 162 1/2 (162a) durch Privatpersonen:

Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Vilsbiburg 19/36-2 (Band 4) abgeschlossen am 10.02.1846. Protokoll über Liquidation des Besitzstandes und der Dominikalien zugleich Grundsteuer-Kataster, Abgehalten in Vilsbiburg am **19. Januar 1846.** (StA-Landshut).

» Rechte Haushälfte – **die ehemalige Klause**

⇒ • **Haus Nr. 162, Bartholomäus Leitl**, Grunddienstbarkeitsverhältnis: Eigenbesitz. Gebäude: Leibrechtsweise (Gehört dem Mieter (-Leib-) bis an sein Lebensende, dann fällt es wieder an die Kirche zurück, und kann von dieser neu vergeben werden), grundbar zur Kirche Vilsbiburg. Hausname: Tagelöhner.

Die ehemalige halbe Klause. Gebäude: Halbes Wohnhaus, vom **Eingang rechts**. Bestehend in Stube, Kammer, gemeinschaftliche Küche, Fletz, Eingang, Boden (388 a). Obstgärtl (Plan Nr. 388b). 0,08 Tagwerk.

Kataster-Umschreibheft von 1860: - Haus Nr. 162 Georg Leitl. Die ehemalige halbe Klause. Halb- und Wohnhaus, Eingang rechts, bestehend in Stube, Kammer, gemeinschaftliche Küche, Flez, Eingang und Boden. Am 31.01.1857 vom Vater Bartholomäus Leitl übernommen. Besitznachfolger laut Grundsteuerkataster 1860: Leitl Andreas und Rosalie. Besitzer nach der Häuserliste 1881: Leitl Andreas, Zimmerer.
 - Neue Haus Nr. Klause 1 - Besitzer (1933) Wiesmaier Georg sen.

» Linke Haushälfte

⇒ • **Haus Nr. 162 ½, Lorenz Zehentmaier**, (Grunddienstbarkeit analog zu Haus Nr. 162).

Die ehemalige Einsiedlerklause. Gebäude: analog zu 162 (388 ½ a). Garten: Gras- und Obstgarten (Plan Nr. 388 ½ b). 0,20 Tagwerk.

- Jahr 1860: Zehentmaier Lorenz, Halb- und Wohnhaus, linke Seite vom Eingang, bestehend aus Stube, Kammer, gemeinschaftliche Küche, Flez, Eingang und Boden. Jeder hat ein kleines Obstgärtl. Am 5.01.1832 auf Ableben der Eltern zum Anschlag um 300 Gulden von Lorenz Zehentmaier übernommen. Jahr 1860: Zehentmaier Lorenz, Tagelöhner. Nachfolger 1860: Pollinger Johann, Stadler Sebastian, Wiesmayer Sebastian, Häuserliste von 1881: Pilinger Johann, Wiesmaier Georg jun. Heute: Wiesmaier Josef, Klause Haus Nr. 1.

Strasse LA2
 Bau- und Möbelschreinerei
 Josef Wiesmaier

Wiesmaier Josef, Klause 1

Vilsbiburg
 Parzellenkarte, **Klause Haus Nr. 1**
 Bayer. Vermessungsverwaltung, Geoportal

Die ehemalige Klause ist auch heute noch nach dem Parzellenplan in zwei Haushälften geteilt.

• Eine neue Klausen bei der Maria Hilf Kirche (IV. Klausen)

Der Klausner Sebastian Paul Zeilbeck kauft von Donatus Orelli ein Grundstück im Bereich der Maria Hilfskirche – zum Bau seiner neuen Klausen mit Kapelle

(StAL) Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Vilsbiburg 19/36-2 (Band 4) abgeschlossen am 10.02.1846.

- **Haus Nr. 162 1/3 Klausner Sebastian Paul Zeilbeck**, Klausen samt Kirchlein mit kleinem Wurzelgarten. Am 13. September 1841 die Grundflächen von **Donat Orelli** um 75 Gulden erkauft und sodann (aber schon) 1839 die Gebäude auf Plan Nr. 355 1/3 errichtet.
 - Im Grundsteuerkataster (1860) umgeschrieben auf Marktgemeinde.
- Quelle: B. Spirkner: Wo stand die Burg..., NHB, Mai 1931, Nr. 9. S. 310.

- Haus Nr. 162 1/3 an der Strasse nach Aich, im Maria-Hilf Garten

- Jahr 1860: **Klausner**²⁷: Zeilböck Sebastian Paul, Klausen samt Gebäude und Wurzelgarten und Kirchlein.

Laut Brief vom 13. September 1841 wurde die überbaute und übrige Grundfläche durch Sebastian Zeilbeck von Donatus Orelli²⁸ **um 75 Gulden gekauft und sodann 1839 die Gebäude (Klausen und Kapelle) auf Plan Nr. 355 1/3 errichtet.** Später in dem Grundsteuerkataster (1860) umgeschrieben auf die Marktgemeinde. Bei Haus Nr. 25 im Markt vorgetragen. Besitzer nach Häuserliste 1881: Marktgemeinde (Klausen).

- Klausen: Haus Nr. 162 1/3, Klausner, Sebastian Paul Zeilbeck. Die im Jahre 1839 erbaute Klausen.

Gebäude: Die Klausen samt Kirchlein. Garten: Wurz- und Obstgarten (Plan Nr. 355 1/3). Tagwerk 0,20.

- Kataster-Umschreibheft: **Jahr 1860:** Klausner Sebastian Paul Zeilbeck, Klausen samt Kirchlein mit kleinem Wurzelgarten.

Steuergemeinde Vilsbiburg

Haus Nr. 162 1/3 (im Kataster ab Seite 1827, Bd. IV),

Hausname: Klausner

Name: Sebastian Paul Zeilbeck. Die im Jahre 1839 erbaute Klausen.

Gebäude: Die Klausen samt dem Kirchlein – Plan Nr. 355 1/3.

Garten: Wurz- und Obstgarten – 0,20 Tgw.

Die Klausen Pl. Nr. 355 1/3 samt Kirchlein hatte nur 3 Dez., 32. Bonität. Der Garten hierzu 17 Dezimalen.

• Ein Neubau der Klausen 1839 durch Frater Paul Zeilbeck

1839 erbaute der Reitlbauerssohn, Eremit Sebastian Paul Zeilbeck,²⁹ - Mitglied im III. Ordens vom Hl. Franciskus, - * 8.05.1811 in Reith bei Vilsbiburg; † 2.06.1877 in der Klausen der Wallfahrt St. Barbara auf dem Eixlberg, begraben bei St. Sigmund in Pfreimd, - eine neue Klausen mit Kirchlein in der Nähe der Vilsbiburger Wallfahrtskirche Maria Hilf, am östlichen Eck des Klostersgartens, welche bis 1889 bewohnt war.

In diesem Jahr wurde das Gebäude abgebrochen.

Sebastian Zeilbeck, Einsiedler baut eine „ganz neu bewohnbare Klausen“ am Maria Hilfberg. Das Bistums-Ordinariat Regensburg **schreibt am 5. Januar 1839** „...dass es gegen die Erbauung einer Klausen in der Gemeindemarkung Vilsbiburg bei der dortigen Mariahilfskirche, eine Erinnerung nicht zu machen habe, indem zu erwarten ist, dass der Bittsteller Sebastian Paul Zeilbeck (...) den guten Wandel führe, andererseits aber mit den Zinsen der hinterlegten 1.000 Gulden Elterngut und dem Verdienste seiner Handarbeit ein genügsames Leben fristen werde“.

Auf eine Bitte Zeilbecks wurde ihm von der Bayer. Regierung unterm 23. März 1839 das Tragen der Eremitenkleidung unter Hinweis drauf, dass bei dem Eremiten am Fimbach bei Geisenhausen, bereits eine Ausnahme von der Allerhöchsten Verordnung vom 12. Mai 1764 (Verbot des Tragens der Eremitenkleidung etc.) gemacht worden sei, - genehmigt ist.³⁰

²⁷ Im Staatsarchiv Landshut (StAL): Urkataster ab Seite 1827, Bd. IV, **abgeschlossen am 10.02.1846.**

²⁸ Der hier genannte Donatus Orelli: Geboren am 2.01.1798, gestorben am 20.01.1864, ehelicher Sohn des Josef Orelli, Kaminkehrer, und der Margarethe Rabenbrunner. Am 4.09.1827 heiratet Donatus Orelli die Magdalena Ehrenreiter, *illegale* Söldnerstochter von Kollbach. Brautzeuge war der Vater Josef Orelli und noch ein weiterer Kaminkehrer aus Vilsbiburg mit Namen Langmaier. Söhne: Simon Orelli, Anton Orelli.

- Peter Käser: Die Familie Orelli. Vilsbiburger im Porträt, Vilsbiburger Museumsschriften 11, S. 25 bis 53.

²⁹ Frater Sebastian (Paul) Zeilbeck, geb. 8.V.1811, aufgenommen in den Orden 15.X.1838 in Rom, **Profeß 20.X.1839, Beruf: Landwirt, Lithograph, Oedmiesberg/Schwarzenfeld.** In Vilsbiburg als Eremit von 1838 bis 1846, in Luhe vom 1.XI.1846 bis 16.III.1860, in Eixelberg vom 16.III.1860 bis verstorben am 2.VI.1877. (Karl Holzgartner, Band II, S. 210).

³⁰ StAL: Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern (Rep. 168/1) 62010.

Über die Bewilligung zum Tragen des Eremitenkleides für Sebastian Zeilbeck – *Laufzeit 1839.* (Vilsbiburg).

- 17.01.1839: Von der k. Regierung von Niederbayern an das Landgericht Vilsbiburg:

Nicht äußere Umstände sondern innerer Gemütsdrang zu der gewählten Lebensweise bestimmten seine Entscheidung. Er hätte das Elterngut (Reitlbauerntgut bei Vilsbiburg) übernehmen können, oder sich mit seinem Vermögen und bestem Leumund anderwärts einbringen können – er folgte aber dem Triebe seines Herzens, der ihn nach Rom und wieder zurückführte. Landgericht Vilsbiburg, Landrichter [Moritz Karl Anton] *Bram*.

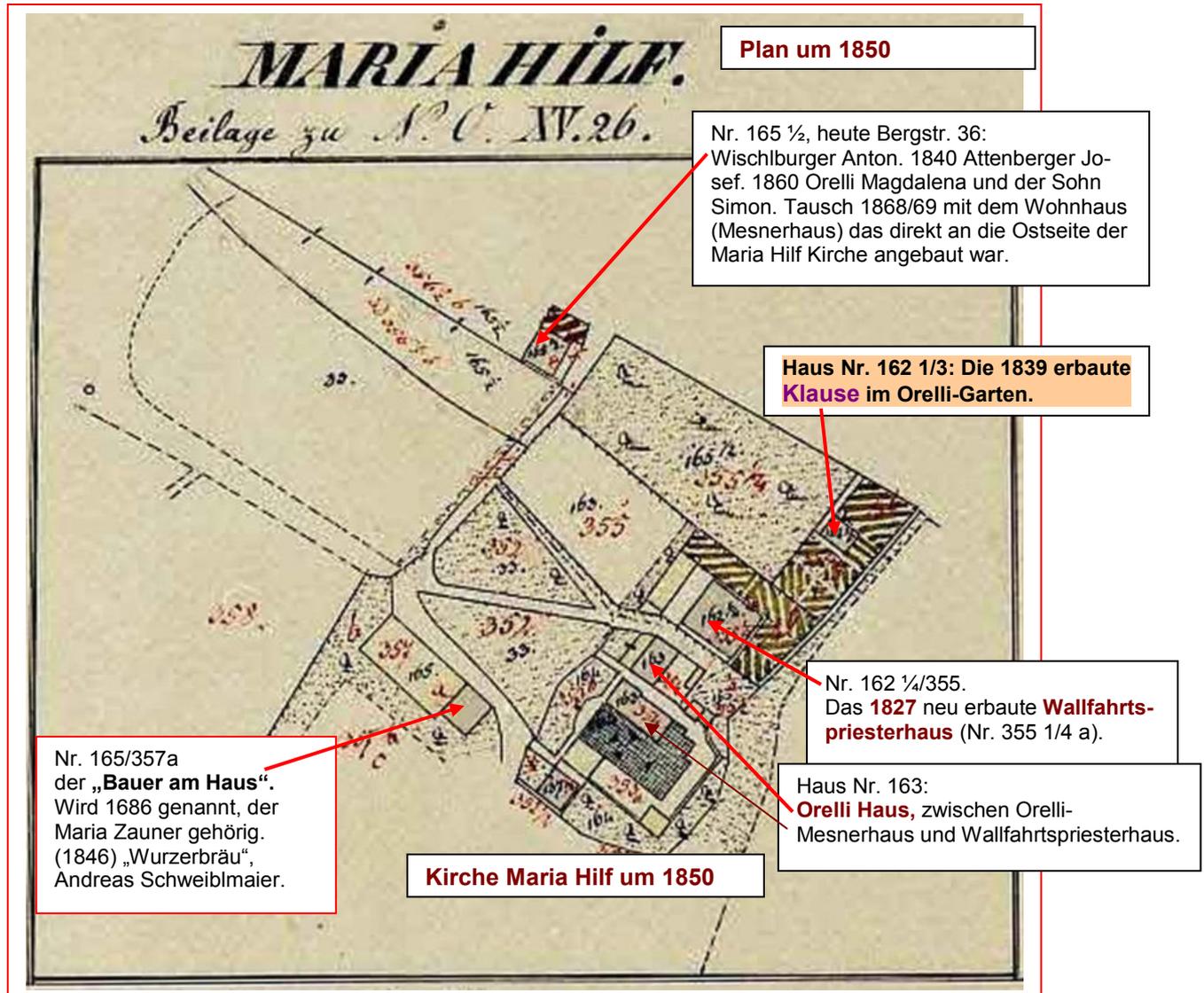
- Zu Landrichter Bram, siehe: Lambert Grasmann: Ein bayerischer Landrichter genießt große Achtung in Tirol. In: Vilsbiburger im Porträt, in: Vilsbiburger Museumsschriften 11, S. 54 bis 57.

Zeilbeck baute in den ersten Monaten des Jahres 1839 die Klausen mit Kirchlein auf Maria Hilf. Der Dachstuhl wurde am 17. Mai 1839 aufgesetzt.³¹

Am 23. Oktober 1839 legte Frater Sebastian Paul Zeilbeck in Landshut bei den Franziskanern die Profess des III. Ordens ab.

1849 überließ der Einsiedler, der Vilsbiburger Reitbauerssohn Eremit Sebastian Paul Zeilbeck dem Kloster auf dem Maria-Hilfsberg einen großen Teil seines Gartens, der an den Klostergarten anstieß „gegen zweimalige Mittagskost“.

Die im Jahr 1839 erbaute Klausen des Paul Sebastian Zeilbeck im Orelli-Garten auf Maria Hilf.



Das Bisch. Ordinariat Regensburg an die K. Regierung v. Niederbayern 5.01.1839: Gegen eine Erbauung einer Klausen in der Gemeinde Markung Vilsbiburg bei der dortigen Mariahilfkirche durch Sebastian Paul Zeilböck ist nichts einzuwenden. Mit seinem Elterngut von 1.000 Gulden und dem Verdienst seiner Handarbeit kann er ein genügsames Leben führen – ohne jemand zur Last zu fallen. Der Eremit fällt unter die unmittelbare Aufsicht des Vilsbiburger Pfarramtes. Dem Gesuch ist zuzustimmen.

6. Februar 1839: Sebastian (geschrieben wird auch Simon!) Zeilböck, Reitbauerssohn, der Gemeinde Vilsbiburg, hat sich in den III. Orden des Hl. Franziskus aufnehmen lassen; bittet sich als Einsiedler eine Klausen zu erbauen und das Eremitenkleid tragen zu dürfen.

- Zeilböck hat ein Vermögen von 1.300 fl. (fl. = Gulden), wo 1.000 Gulden in der Gemeinde Vilsbiburg hinterlegt bleiben. Die Zinsen derselben und seine Arbeiten in Korbflechten, Metalldrahtflechten und Rosenkranz machen, dann einigen Nebenverdiensten als Ministrant der Mariahilfkirche bei Vilsbiburg, glaubt er genügend Lebensunterhalt zu haben, ohne Anderen zur Last fallen zu müssen.

Der Leumund des Bittstellers ist ganz unbescholten, und sein frommer Sinn durch mehrere Zeugnisse bestätigt.

Vom Königlichen Ministerium des Inneren kommt zum 6. Februar 1839 die Bewilligung zum Tragen für Sebastian Zeilböck des Eremitenkleides und der Errichtung der Klausen bei der Mariahilfkirche.

³¹ StAL, Rep. 164/19, Nr. 71.

Wegen der Einführung eines Kreuzweges in der *Hauskapelle des Eremiten* auf dem Maria Hilfberg bei Vilsbiburg, ergeht ein Schreiben am 15. April 1842 an den Vilsbiburger Pfarrer Joseph Gaßner. Er hatte wegen der Benedikation des Kreuzweges in der Klausnerkapelle am 8. Dezember 1841 an den Bischof von Regensburg geschrieben. In dieser Art der Einführung eines Kreuzweges, so schreibt der Bischof zurück, liegt eine Konsistorial-Verordnung vom 9. Dezember 1761 vor, dass ein Kreuzweg, auf dem ein Ablass verliehen ist, in Privatkapellen und Oratorien, nicht aufgestellt werden darf. Deshalb wird für den Kreuzweg in der Klausen nur die einfache Benedikation (Segnung) erlaubt, welche vom Pfarrer selbst vorgenommen werden mag, nach dem Diözesan-Ritual *de benedictionibus imaginum Christi*.³²

Säkularisation und Niedergang um 1802/03

In Altheim bei Landshut war seit der Aufhebung der Klausen 1804 diese in Privatbesitz und der Eremit ein Privatmann. Im Aufhebungsdekret heißt es: „Das Institut der Eremiten und Klausner in Bayern ist zwecklos und wird unverzüglich aufgelöst. Binnen vier Wochen sollen alle Klausner ihre Kutten ablegen. Von den Klausen sollen alle ihrer Bestimmungen entfernt werden. Einsiedeleien im Wald sollen abgebrochen werden. Für den Unterhalt der Klausner wird gesorgt“.

• Bildung einer Eremitenkongregation in Bayern durch Frater Paul Zeilbeck!

In einer Eingabe an das Regensburger Ordinariat vom Jahr 1842 bitten die bereits vorhandenen Eremiten um die Erlaubnis zur Bildung einer Eremiten-Kongregation (mit einem Altvater an der Spitze, zwei Assistenten, wie Anno 1686 in der Diözese Freising und 1766 auch in der Diözese Regensburg mit Kapitel, gemeinsamer Kasse, Rechnungsvorlage über letztere – unter einem Präses – mit Erlaubnis das notwendige zu sammeln – neue Bestätigung durch den hl. Vater in Rom.

Das Ordinariat Regensburg verweist auf das bayer. Ministerium, welches für eine Genehmigung zuständig ist.

Der Vilsbiburger Eremit Paul Zeilbeck hat sich von Vilsbiburg aus an des Ministerium gewandt, wozu das Bistumsordinariat am 21. Oktober 1842 antwortet: „Es würde mehr für den Zweck des Eremitenlebens erreicht werden, wenn wieder wie ehemals eine Kongregation bestünde unter strenger Aufsicht nach den Statuten-Errichtung einer Kommunkasse, gewählte Vorstände, Altvater, zwei Assistenten und Sekretär. Aus der Eremiten-Statistik vom Jahr 1733 geht hervor, dass in denselben nichts Anstößiges vorkommt, sondern darin praktische Askese verlangt wird. Wenn alles rechtlich geordnet wird, das Bisch. Ordinariat die Genehmigung seinerseits nicht versagen wird.

⇒ Die Klausen wären am besten bei isolierten Nebenkirchen – die Eremiten könnten Pfarrer unterstützen durch Andachten, Krankenbesuche, Kinder am Empfang der der hl. Sakramente vorbereiten, vorausgesetzt, dass die Männer von einiger Bildung wären.

(P. Käser) Notiz, Staatsarchiv Landshut:

Der Einsiedler auf dem Maria Hilfberg bei Vilsbiburg, Frater Sebastian Paul Zeilbeck habe sich nach Aschaffenburg zu König Ludwig begeben, wegen Bewilligung **zur Bildung einer Eremitenkongregation in Bayern.**

Der Erfolg dieser Bemühungen war nun der Ministerial-Erlaß vom 18. November 1843, durch den zwar die Bildung einer Eremiten-Kongregation verweigert – *als abschlägig verbeschieden wurde*, jedoch erlaubt der Erlaß ausnahmsweise einzelnen unter bestimmten Vorgaben als Eremiten zu leben, wenn ihr Unterhalt gesichert ist.

Die Leitung steht dem Bischöfl. Ordinariat für die Einsiedler ihrer Diözese unter Aufstellung eines Mittelorgans unter dem Namen Altvater oder unter unmittelbarer Aufsicht.

Durch eine Note an das Bischöfl. Ordinariat wurde durch Bischof Valentin von Riedel am 17.12.1843 erstmals beauftragt, einen Präses aufzustellen, wobei jedoch der Name des Präses zu vermeiden sei.

Die neu entstandene Eremiten-Verbrüderung schwebte bald wieder in Gefahr der Auflösung, als durch die Ministerial-Entscheidung vom 15. Juli 1847 die bestehenden Kongregationen und besonders der so genannte Dritte (III.) Orden bis auf weiteres in ihrer Tätigkeit suspendiert wurden.

Erst durch die Ministerial-Entscheidung vom 24.4.1849 wurde die obige Entscheidung insbesondere den Orden betreffend, außer Wirksamkeit gesetzt.

Damit konnte sich die neue Eremiten-Verbrüderung im Rahmen eines geistlichen Bündnisses über das Vereinsrecht gebunden – zu einer starken Familie entwickeln.

Frater Sebastian Paul Zeilbeck: Eremit + Neugründer + Altvater

Der Reitlbauerssohn aus Vilsbiburg erbaute 1839 bei Maria Hilf eine neue Klausen

Josef Eimer³³ schreibt:

Wer zweimal „per pedes Apostolorum“ nach Rom pilgert, eine dritte strapaziöse Tour über die Alpen plant und außerdem das böhmische Maria-Kulm aufsucht, muss wahrscheinlich im Glauben durchdrungen sein.

Der fromme Wallfahrer hieß Paul Zeilbeck (auch Zeilbäck) – Taufname Sebastian – und wurde am 8. Mai 1811 in Reitlhof, einer Einöde bei Vilsbiburg, geboren. Seine Eltern waren der Bauer Michael Zeilbeck und dessen Ehefrau Maria, geb. Zehrbauer. Der Sohn Sebastian verzichtet auf die Übernahme des Erbhofes, ließ sich von der Schwester auszahlen und wandte sich dem geistlichen Stande zu.³⁴

³² PFAV, Nr. 122, Klausur 1717-1858, im AHV, Akt: Maria Hilf.

³³ Aus „Der Stadtturm Pfreimd“ von Josef Eimer, Welnberg-Köblitz. S. 8 bis 27.

³⁴ Fleischhacker, Johannes: Studien zu einer Eremitologie (Dissertation), Graz 1988, S. 213. Der Erste Orden des hl. Franziskus besteht aus den Observanten, Konventualen und Kapuzinern, während die Klarissen den Zweiten Orden bilden. Zum Dritten Orden gehören der regulierte Dritte Orden für Männer und ein weltlicher Zweig.

• Romwallfahrt und Profess

1838 ging Zeilbeck nach Rom und ließ sich dort am 15.X.1838 in den Dritten Orden des heiligen Franziskus aufnehmen.

Vom königlichen Ministerium des Innern kommt zum 6. Februar 1839 die Bewilligung zum Tragen des Eremitenkleides für Sebastian Zeilböck und der Errichtung der Klausen bei der Mariahilfkirche.³⁵ Das Tragen des Eremitenkleides wurde ihm am 23.III.1839 genehmigt, unter Hinweis auf den Eremiten von Fimbach bei Geisenhausen; nachdem er am 15.X.1838 auf seiner ersten Romfahrt bereits eingekleidet worden war, als Mitglied des III. Ordens vom Hl. Franziskus.

Damit hatte er den Einsiedlerstand zwar noch nicht erreicht, aber immerhin die Voraussetzung dazu geschaffen.

1839 erlaubte ihm König Ludwig III. von Bayern per Allerhöchster Bewilligung, im Gerichtsbezirk Vilsbiburg als Klausner zu leben und das Eremitenkleid, den braunen Habit der Franziskaner, zu tragen. Er befindet sich jedoch unter der besonderen Aufsicht des Vilsbiburger Stadtpfarrers³⁶ „und habe sich vor jeglichem Missbrauch der Allergnädigst gewährten Genehmigung zu hüten“.

Am 23. Oktober 1839 legte der Klausner Zeilbeck die Ewige Profess als Mitglied des Dritten Ordens des hl. Franziskus, in Landshut ab und gelobte Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam.

• Klausen und Eremiten

Viele Klausen standen bei abgelegenen Wallfahrtskirchen, die eines Mesners bedurften und vor Einbrechern geschützt werden mussten. Der auf die Grundbedürfnisse beschränkten Lebensweise eines Klausners entsprach die Ausstattung der Behausung mit Bettstatt, Strohsack, Decke, Hand- und Tischtüchern, Messer, Löffel, Tisch, Sessel, Uhr, Kruzifix, Heiligenbildern, Bibel und Betrachtungsbüchern.

• Tagesablauf

Laut Statuten sollte ein Eremit in Zurückgezogenheit von der Welt nach Vollkommenheit streben und sich auf den Weg zur höheren Gottesliebe machen. Vorausgesetzt war ein streng geregelter Tagesablauf: 4 Uhr Morgens aufstehen und Morgengebet, bis 5 Uhr Betrachtung, bis 6 Uhr Gebetsandacht, 6 bis 11 Uhr Messbesuch, Berufs- und Hausarbeit, 11 Uhr Mittagmahl und geistliche Lesung, 12 bis 18 Uhr Vesper, Betrachtung und Berufsgeschäfte, 18 bis 21 Uhr Abendessen, Abendgebet und Gewissenerforschung, ab 21 Uhr Nachtruhe. Die Einsiedler kannten die Nöte des schlichten einfachen Volkes, da sie diesem Milieu meist selbst entstammten. Sie wussten Bescheid über Menschen- und Viehkrankheiten, da der nächste Arzt oder Bader weit entfernt war, und den armen Leuten die Kosten zu hoch waren. Sie boten Nahrungsmittel an, die sie in ihrem Garten anbauten und in Gottes freier Natur sammelten.

• Eine Klausen mit Kapelle im Garten der Maria Hilfkirche

• Der Erbeil des Reitbauernhofes wird ausbezahlt

Sebastian Paul Zeilbeck's Neigung, das Beispiel einer Klausengründung in der Nähe seines Heimatortes Vilsbiburg vielleicht in Fimbach bei Geisenhausen, und die Erinnerung an die ca. 1700 bis 1800 bestandenen Einsiedelei östlich von Vilsbiburg, mag vielleicht daran schuld gewesen sein, sich um die Eremiten-Angelegenheit anzunehmen. Er überließ gegen ein Reichnis von 1.100 Gulden sein Hofrecht seiner Schwester, kaufte die Klausen am Odmiesberg bei Schwarzenfeld und lebte dort einige Zeit als Einsiedler. (Kann nicht nachgeprüft werden).

- Therese Zeilbeck, die Schwester von Matthäus und Sebastian (Frater Paul) wurde 1838 Besitzerin des Reitbauernhofes. Sie musste sich verpflichten, ihrer Mutter, der Witwe Anna Maria Zeilbeck, geborene Geltinger, auf Lebenszeit die volle Verpflegung zu gewähren. Dem volljährigen Bruder Sebastian, der unter dem Namen Frater Paul Zeilbeck ein Eremit wurde und in Vilsbiburg 1839 die Eremitenklausen bei der Maria Hilf Kirche erbaute, musste Therese Zeilbeck als Besitzerin des Hofes an Vater- und Muttergut 1.100 Gulden (= 1.885 Mark) und dem zweiten Bruder Matthäus Zeilbeck 1.125 Gulden (= 1.928 Mark) ausbezahlen. Schließlich blieben der Therese nach Abzug der Übergabesumme in Höhe von 4.058 Gulden (= 66.956,57 Mark) noch 1.200 Gulden an Bargeld auf der Hand.

(Quelle: Vilsbiburger Anzeiger, Mittwoch, den 19. Mai 1937: Ein alter Bauernhof nächst Vilsbiburg).

Nach seiner Rückkehr aus Rom hatte Paul Zeilbeck 1839 eine Klausen nahe der Mariahilfkirche bei Vilsbiburg errichtet. Hier diente er bei den eingesetzten Weltgeistlichen (1846 kamen die Redemptoristen auf Maria Hilf) als Mesner und Ministrant.³⁷ 1829 wurde gegenüber der Mariahilfkirche durch die Redemptoristen-Patres das Wallfahrtspriesterhaus erbaut. Am 2. Mai 1827 wurde der Grundstein des Hauses gelegt und am 8. September 1827 konnte der Bau feierlich übergeben werden. In der Zeit von 1832 bis 1836 wurde die teils baufällige Mariahilfkirche im neuromanischen Stil teils neu erbaut.

³⁵ StAL: Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern (Rep. 168/1) 62010.

³⁶ **Vilsbiburger Stadtpfarrer: > 1815 – † 6. April 1839: Vital Danzer**, Pfarrer und Dekan. Er erklärte 1826 seinen Beitritt zum 1803 säkularisierten Benediktinerorden, war 1828 Kämmerer des Ruralkapitels Dingolfing und 1832 Dekan, * 30. Januar 1774 in Landshut, Priesterweihe 30. Mai 1801. Er war Unterhändler zwischen dem Damenstift und dem Kloster St. Veit an der Rott, bei der Auflösung, wurde zuerst Pfarrer des Damenstiftes Osterhofen und 1815 Pfarrer in Vilsbiburg, gestorben an Herzwassersucht. Seine Grabplatte befindet sich heute noch im Chorumgang (Heizung) der Pfarrkirche Vilsbiburg. Quelle: Peter Käser. Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Verlag Attenkofer, Straubing, 2006.

> **1839: Georg Stadler**, Kooperator seit 27. Oktober 1838 in Vilsbiburg, wird nach dem Tode von Pfarrer Danzer Pfarrprovisor.

> **1839 - Dez. 1849: Josef Gassner**, Pfarrer, Dekan des Ruralkapitels Dingolfing, königlicher Distriktschulamtsdirektor, Träger des Ludwigsordens, 10 Jahre Benefiziat, * in Postsal am 9. Februar 1781; † 5. Mai 1860; 79 ¼ Jahre alt; als freireisiger Dechant und Benefiziat, beerdigt von Dekan Fr. Seraph Häglsperger aus Eggkofen (der heilige Dechant von Eggkofen, geb. in Hub bei Binabiburg).

³⁷ Sebastian Wolfgang Rehrl, Exbenediktiner, ist am 6.VI.1850 verstorben, er war Wallfahrtspriester, 72 Jahre alt. Georg Zirnkilton (1792 – 1879) war von 1832 bis 1841 einer der Wallfahrtspriester auf Maria Hilf bei Vilsbiburg.

• Ein Neubau der Klausen 1839 durch Frater Paul Zeilbeck

1839 erbaute der Reitlbauerssohn, Eremit Sebastian Paul Zeilbeck (Mitglied im III. Ordens vom Hl. Franciskus), * 8.05.1811 in Reitl bei Vilsbiburg; † 2.06.1877 in der Klausen der Wallfahrt St. Barbara auf dem Eixlberg, begraben bei St. Sigmund in Pfreimd, eine neue Klausen mit Kirchlein in der Nähe der Wallfahrtskirche Maria Hilf, am nord-östlichen Eck des Klostergartens.

- Sebastian Zeilbeck, Einsiedler baut eine „ganz neu“ bewohnbare Klausen am Maria Hilfberg.
- Der Dachstuhl wurde am 17. Mai 1839 aufgesetzt.³⁸
- Der Klausner Paul Zeilbeck selbst ist von 1839 bis 1849 in Vilsbiburg auf seiner Klausen.
- Die Klausen nebst Kapelle wurde 1890 abgetragen.

An der äußeren Ostseite der Einfriedungsmauer des Gartens auf Maria Hilf, befindet sich in etwa drei Meter Höhe eine beschriebene Kalksteinplatte mit dem Text:

Diese Klausen, / Kapelle, Garten u. / Bruñen errichtete
Fr: / (= Frater) S:[ebastian] Zeilbeck zu stet'm / Gebrauch' o.
(oder) EREMITEN. 1839 / No. 162 1/3 (Hausnummer)
/ S: P: Z: (= Sebastian Paul Zeilbeck) FECIT (= Erbauer).



➡ 🏠 Östliche Außenmauer, innen ist der Garten des Klosters. Hier befindet sich unter der Mauer-Ziegelabdeckung die kleine Kalksteintafel mit der oben genannten Inschrift.



Altar aus der 1839 von Frater Sebastian Paul Zeilbeck erbauten Klausner-Kapelle bei Maria Hilf.

Bei dem **Bild im Auszug des Altares** handelt es sich um eine ungewöhnliche Darstellung durch den Maler. Die Krone auf dem Haupt erinnert an das „Prager Jesulein“. Aber dieses wird immer stehend und in festlicher Kleidung dargestellt. Ein liegendes, nacktes Kind mit Krone, angebetet durch seine Mutter Maria, - ist einmalig. Der Künstler wollte vermutlich eine Angleichung an Maria als Himmelskönigin.

Johann Schober, Pfarrer, Adlkofen.

Bei der Darstellung auf dem Altarblatt handelt es sich um „Mariä Verkündigung“, (25. März).

Der Altar befindet sich heute Chor der Vilsbiburger Spitalkirche.

³⁸ StAL, Rep. 164/19, Nr. 71.



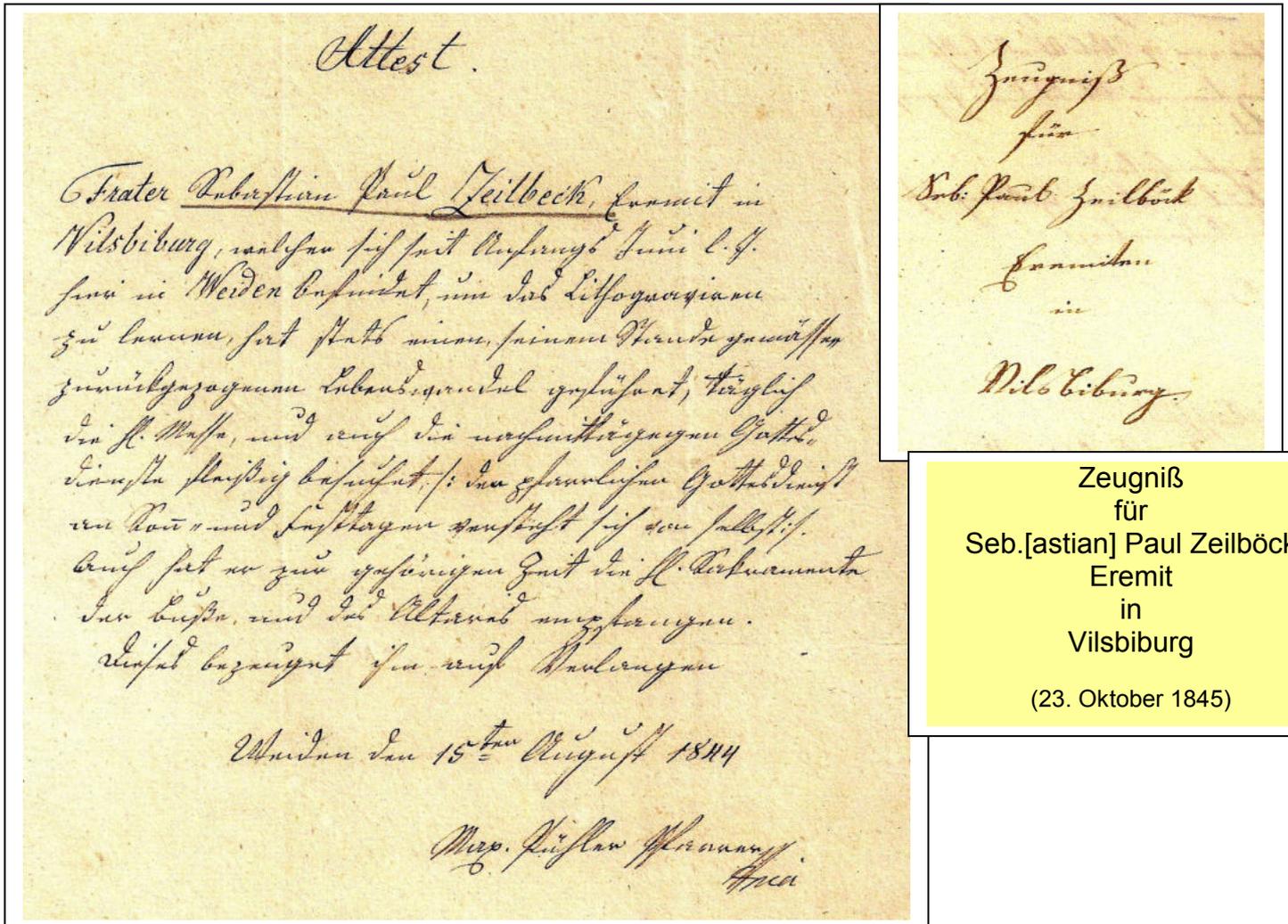
» **Inschrift:**
Benedicir in Mensis XVIII. / Aug: DCCCXXXIX.
» **Übersetzung:**
Der Altar wurde gesegnet am 18. August 1839.

» **Inschrift:**
Paul Fess hat es erbaut

» **Inschrift:**
[Gottfried] Seltenhorn Maler

Der Klausner Frater Paul Zeilbeck ist von 1839, wo er sich seine Klausen am unteren Ende des Gartens des Klosters auf Maria Hilf, an der Straße nach Aich erbaut hatte, bis zum Jahr 1849 auf der Klausen in Vilsbiburg.

Am 15. August 1844 wird ihm von Pfarrer Max Pühler aus Weiden ein Attest über seinen dortigen sechswöchigen Aufenthalt ausgestellt. Dort befindet sich Zeilbeck um die Lithographie zu erlernen:



Zeugniß
für
Seb.[astian] Paul Zeilböck
Eremit
in
Vilsbiburg
(23. Oktober 1845)

Frater Sebastian Paul Zeilbeck Eremit in Vilsbiburg, welcher sich seit Anfangs Juni d. J. (1844) hier in Weiden befindet um das Lithographieren zu lernen hat stets einen seinem Stande gemässen zurückgezogenen Lebenswandel geführt, täglich die hl. Messe und auch die nachmittäglichen Gottesdienste fleißig besucht: den pfarrlichen Gottesdienst an Sonn- und Festtagen versteht sich von selbst. Auch hat er zu gehöriger Zeit die hl. Sakramente der Buße und des Altares empfangen.
Dieses bezeugt ihm auf Verlangen.

Weiden, den 15ten August 1844
Max Pühler, Pfarrer

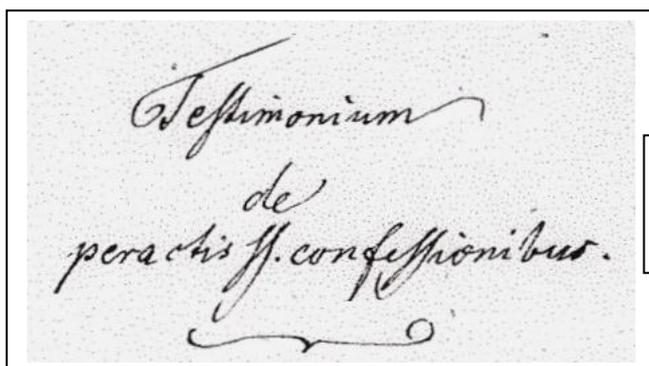
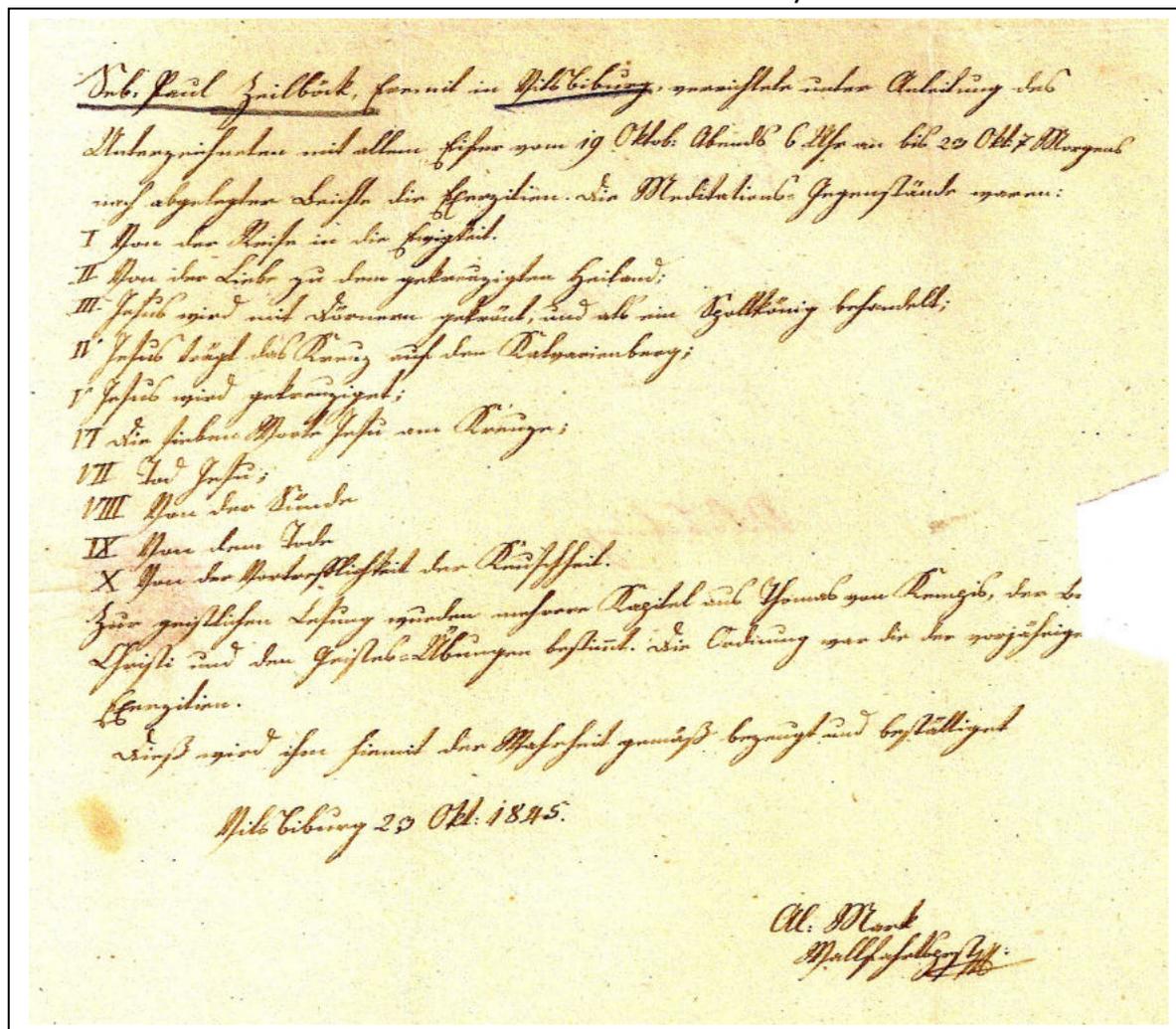
Exerzitien auf Maria Hilf

Sebastian Paul Zeilböck, Eremit in **Vilsbiburg**, verrichtete unter Anleitung des Unterzeichneten mit allem Eifer am 19. Oktober Abends 6 Uhr an bis 23. Oktober Morgens nach abgelegter Beichte die Exerzitien. Die Meditations-Gegenstände waren: I. Von der Reise in die Ewigkeit. II. Von der Liebe zu dem gekreuzigten Heiland. III. Jesus wird mit Dornen gekrönt und als ein Spottkönig behandelt. IV. Jesus trägt das Kreuz auf den Kalvarienberg. V. Jesus wird gekreuzigt. VI. Die sieben Worte Jesu am Kreuze. VII. Tod Jesu. VIII. Von der Sünde. IX. Von dem Tode. X. Von der Vortrefflichkeit der Keuschheit.

Zur geistlichen Lesung wurden mehrere Kapitel aus Thomas von Krensis, der ... Christi und den Geistesübungen bestimmt. Die Ordnung war die der vorjährigen Exerzitien. Dies wird ihm hiermit der Mehrheit gemäß bezeugt und bestätigt

Vilsbiburg, 23. Oktober 1845

Al. Mark
Wallfahrtspriester



Zeugnis über das vollendete Leben wird bekannt gemacht.
Übersetzt von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen 14.03.2018

Quod Frater Paulus Zeilbeck, tertii ordinis S. Francisci Eremita,
 secundum sui instituti regulas singulis dominicis festivisque
 diebus omnibus sacram confessionem peregerit atque ad
 sanctissimam eorum accesserit pietatibus omnino studuerit
 hisce qua novissimus ejusdem confessarius testatur

Vilsbiburg, d. 19 Julii 1846.

Antonius Rosmann,
 peregrinantium sacerdos.

Frater Paulus Zeilbeck,
 Eremit des 3. Ordens des
 hl. Franziskus, ist gepilgert nach
 den Regeln seines Instituts, hat
 die einzelnen Sonn- und Feiertage
 gehalten, hat ein heiliges
 Bekenntnis abgelegt.
 Er ist der sehr heiligen Ordens-
 gemeinschaft beigetreten und
 hat sich immer eifrig um
 Frömmigkeit bemüht.
 Das bezeugt dessen letzter
 Beichtvater.

Vilsbiburg, den 19. Juli 1846
 Antonius Rosmann,
 Priester der Pilgernden

• Neugründung einer Eremitenverbrüderung

Kaum war Sebastian Paul Zeilbeck in seiner Klausen bei Maria Hilf (Vilsbiburg) heimisch geworden, wollte er mit Tatkraft und Weitblick, die seit 1804 verbotene Eremitenkongregation wieder aufleben lassen. Vor der Säkularisation 1803 gab es in Bayern 119 Klausen mit 152 Brüdern, von denen 56 Klausner Schulkinder unterrichteten. Doch erst im Jahr 1842 hielt der zielstrebige Eremit Paul Zeilbeck die Allerhöchste Genehmigung in Händen. Tatkräftig gefördert wurde das Vorhaben des Reitlbauer (bei Vilsbiburg) Bauernsohnes Zeilbeck durch den Regensburger Bischof Valentin von Riedel (1842 – 1857), der die Klosterrestauration der 1830er Jahre konsequent fortsetzte.

Es gehörte zu einer der ersten Amtshandlungen des Bischofs, dass er 1842 die „Regensburger Eremitenverbrüderung“, einer Kongregation diözesanen Rechts, wieder errichtete beziehungsweise neu genehmigte, und zwei Jahre später setzte er dieser bis heute einzigartigen Institution im deutschsprachigen Raum, mit dem Franziskanertertiären Sebastian Zeilbeck aus Reithof bei Vilsbiburg einen ersten Altvater vor, der die Regensburger Verbrüderung von der Mutterklausen Frauenbründl bei Bad Abbach aus, auf eine beachtliche Höhe führte.³⁹

Staatsarchiv Landshut (StAL) Signatur:

Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, (Rep. 168/1) 60605.
 – Errichtung einer Eremitenkongregation zu Maria Hilfsberg in Vilsbiburg.
 Laufzeit: 1842 - 1911

■ Errichtung von Eremitenkongregationen

Die geistliche Gesellschaft der Eremitenverbrüderung, gestattet durch Ministerial-EntschlieÙung vom 18.11.1843, die Staatsgenehmigung zur Wiedereinführung der von Churfürst Max Joseph III. im Jahr 1766 privilegierten, aber mit der Säkularisation verschwundenen Eremiten Congregation mit Ministerial-Entschluß vom 27.04.1849 genehmigt. Die Verbrüderung lebt nach der Regel des III. Ordens des hl. Franziskus.

17. Mai 1843: Der Eremit Frater S. Paul Zeilbeck und Consorten möchte auf dem Maria Hilfsberg mit allerhöchsten Bewilligung zur Bildung einer Eremiten Congregation unter der Vorstandschaft eines Altvaters errichten.– Königliches Ordinariat Passau.

Die Königlich Bayerische Regierung von Niederbayern

Kammer des Innern

Bitte des Einsiedlers
 auf dem Maria Hilfsberge bey Vilsbiburg,
 S. P. Paul Zeilbeck u. Consorten um die
 allerhöchste Bewilligung zur Bildung einer
 Eremiten-Congregation unter der Vorstands-
 schaft eines Altvaters betr.

Die Königlich Bayerische Regierung von
 Niederbayern Kammer des Innern
 Bitte des Einsiedlers, auf dem Mariahilfs-
 berge bey Vilsbiburg, (Frater) S.(ebatian)
 Paul Zeilbeck u. Consorten um die aller-
 höchste Bewilligung zur Bildung einer E-
 remiten-Congregation unter der Vorstand-
 schaft eines Altvater betr.(effend).

³⁹ Karl, Hausberger: Geschichte des Bistums Regensburg, Band II. Vom Barock bis zur Gegenwart.
 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, Seite 145.

Bildung einer Eremiten-Kongregation durch Frater Paul Zeilbeck



Königreich Bayern
Ministerium des Innern
Auf Seiner Königlichen Majestät
allerhöchsten Befehl.

Landshut, den 1. September 1842
An das bischöfliche Ordinariat
in Regensburg.

Die Vorstellung des Einsiedlers auf dem Mariahilfs-Berg bei Vilsbiburg Fr. (ater) Sebastian Paul Zeilböck und Consorten und Bewilligung zur Bildung einer Eremiten-Congregation unter der Vorstandschaft eines Altvaters betreffend.
Statuten:

Signatur: Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, (Rep. 168/1) 60605. – Errichtung einer Eremitenkongregation zu Maria Hilfsberg in Vilsbiburg. *Laufzeit:* 1842 - 1911

An das Staatsministerium des Innern
in München:

Am 2. Januar 1900 wird in einem Bericht zur Errichtung einer Eremitenverbrüderung der Diözese Regensburg beim Frauenbründl bei Abbach und einer Anlegung eines Grundbuches berichtet:

Das Gesuch des Einsiedlers auf dem Maria Hilfsberg bei Vilsbiburg Sebastian Paul Zeilböck und Genossen, dem die allerhöchste Genehmigung zur Bewilligung einer Eremiten-Kongregation betreffend, niemals aufgehoben worden ist.

• Frater Paul Zeilbeck verlässt 1949 seine Klause in Vilsbiburg

2. April 1850: **Nachfolger des Paul Sebastian Zeilböck** auf der Vilsbiburger Klause:

Andreas Eder Weberssohn bei Erharting Bez. Amt Mühldorf, hat die Klause auf dem Mariahilfsberg zur Nutzung, dem Fr. Zeilböck um 250 Gulden abgekauft: „Mit Klause, Garten und der schönen Kapelle, welche ich (Zeilböck) aus eigenem Vermögen 1839 erbaut und errichtet habe. Eder soll sie auf Lebensdauer behalten, nach dessen Tode fällt sie an die Gemeinde Vilsbiburg“.

15. Mai 1850: Die Einführung des Andreas Eder von Erharting als Eremit in Vilsbiburg auf dem Maria Hilfsberg. Sebastian Paul Zeilböck Altvater der Eremiten der Regensburger Diözese in Luhe im K. Landgericht Weiden.

Dem Altvater Zeilböck lag daran, dass die Brüder in Weltabgeschiedenheit ein dem Gebet, Büßen und den Evangelischen Räten (Armut, Keuschheit und Gehorsam) geweihtes Leben führten, zur Existenzsicherung ein Handwerk ausüben, Garten und Feld bewirtschafteten. Bettelei missachtete er.

Da der Bischof den Eremiten Frater Zeilbeck schätzte, ernannte er ihn am 27. August 1844 zum ersten Altvater und Novizenmeister dieser einzigartigen Institution im deutschsprachigen Raum.

Zeilbeck wollte 1843 eine Kongregation errichten, fand aber bei der Regierung keine Hilfe. Diese stellte mit Erlass vom 18. November 1843 lediglich die fallweise Dispens von der Verordnung des Jahres 1804 in Aussicht, ohne damit eine Kongregation genehmigen zu wollen. Die Klausner traten in eine Art Privatbündnis und das Ordinariat Regensburg bestellte am 27. August 1844 Frater Paul Zeilbeck zum ersten Altvater.

(Quelle: Josef Bogner: Das Eremitenwesen in Bayern, S. 207).

Künftig wurde der Altvater, dem zwei Assistenten zugeordnet waren, als „primus inter pares“ von den Mitbrüdern für drei Jahre gewählt. Eine Wiedereinsetzung war möglich, z. B. beim Frater Zeilbeck, der bis zum Jahr 1850 amtierte.

Der jeweilige Altvater sollte jährlich die Klausner visitieren, sie zum Kapiteltag am Fest des heiligen Jakobus (25. Juli) nach Frauenbründl einladen, dreitägige Exerzitien leiten und über die gemeinsame Kasse Rechenschaft ablegen. Den Diözesanbischof, der als Oberer die Jurisdiktion (= richterliche Gewalt) ausübte, vertrat ein von ihm bestimmter Priester, Präses oder Delegat genannt. Ihre Zusammengehörigkeit bekundeten die Klausner auch durch die Einrichtung des „Liebesbundes“ als Vorläufer des 1900 gegründeten Eremitenberufsvereins. Dabei handelte es sich um einen genossenschaftlichen Zusammenschluss zum Zweck der gegenseitigen sozialen Sicherung bei Krankheit und Alter. Bereits bei Eintritt in die Verbrüderung legte ein Kandidat 20 Gulden in die Kasse und vermachte der Kongregation einen Großteil seiner Habe. Es galt die Regel, dass der nächstwohnende Mitbruder einem Kranken oder Sterbenden beizustehen hat.

Die Zahl, welche der Eremitenvereinigung beigetreten war, belief sich 1909 auf 28 Klausner, 1930 auf 20, im Jahr 1967 auf 10 und 1988 auf fünf Professbrüder. Im Jahr 1992, nach genau 150 Jahren, fand die Eremitenverbrüderung ihr Ende.

• Frater Paul Zeilbeck möchte von Vilsbiburg weg.

Bereits in Vilsbiburg hatte Paul Zeilbeck Anerkennung gefunden und hohe Erwartungen geweckt: „Der Alumne hat sich jeglicher Frömmigkeit befließigt und wird das auch in Zukunft tun“. Der Vilsbiburger Ortspfarrer Joseph Gassner bezeugte, dass er junge und alte Gläubige erbaut und deren Achtung erworben habe. Eine neue Klausel mit Kirchlein hatte sich Zeilbeck unterhalb der Vilsbiburger Maria Hilf Kirche 1839 errichtet.

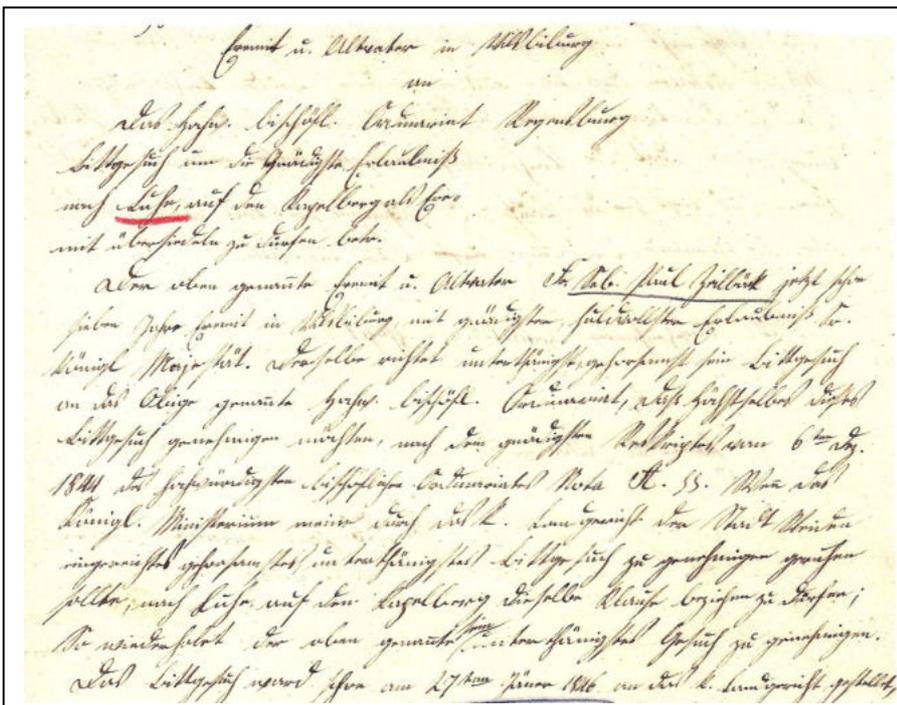
In einem Zeugnis des Weidener Pfarrers Max Pühler vom 15. August 1844 wird geschrieben, dass Frater Sebastian Paul Zeilbeck, Eremit in Vilsbiburg, von Anfang Juni bis Mitte August in Weiden weilte, um hier das Lithographieren zu erlernen.

Der Aufenthalt in Weiden hat Frater Zeilbeck nachhaltig geprägt, und er möchte sich gerne in Weiden niederlassen.

Wegen dem geringen Einkommen in Vilsbiburg möchte er sich in Weiden bei St. Sebastian als Einsiedler niederlassen.

Der vom Regensburger Bischof ernannte Eremiten-Altvater Frater Zeilbeck, wandte sich in den Jahren, in denen er auf seiner eigenen Klausel in Vilsbiburg war, insgesamt drei Mal (18.10.1844, am 9.12.1844 und am 5.10.1845) an den Stadtmagistrat in Weiden (Opf.), und diesen um die Erlaubnis bat, sich bei St. Sebastian, außerhalb der Tore der Stadt, als Einsiedler niederlassen zu dürfen. Er habe ein Vermögen von 400 Gulden, würde sich auf eigene Kosten außen am Chor an der Sebastianikirche eine Klausel errichten, an Sonn- und Feiertagen ein bis zwei Rosenkränze beten, zum Angelus-Gebet läuten, als Ministrant dienen, dem Pfarrmesner aus helfen und den Lebensunterhalt mit Gravieren von Grabsteinen und Lithographien bestreiten.

Der Weidener Stadtpfarrer Max Pühler (Stadtpfarrer von 1839 bis 1858) erklärte in seiner Stellungnahme: „Gegen die beabsichtigte Ansiedelung gibt es nichts einzuwenden, wenn Zeilbeck so viel Vermögen besitzt, dass er sich unbeschadet der St. Sebastianikirche eine anständige Wohnung erbauen kann und sein Nahrungsstand als einigermaßen gesichert erscheint“. Am 21. Oktober 1845 lehnte der Stadtmagistrat Weiden das Ansinnen kategorisch ab. Er fürchtet wohl, für den Unterhalt des Einsiedlers aufkommen zu müssen, aber auch das Stadtpfarramt seine Zustimmung nicht gegeben hat.

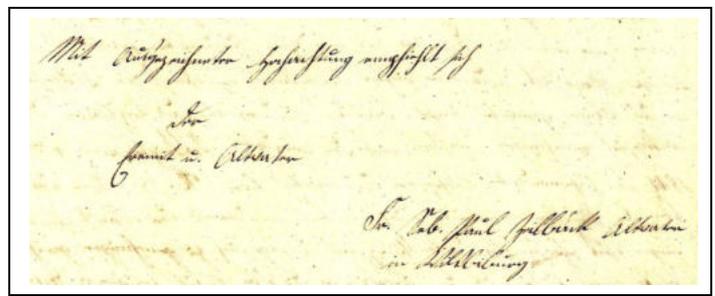


Eremit und Altvater in Vilsbiburg

An das Hochw.[ürdige] bischöfl.[iche] Ordinariat Regensburg. Bittgesuch um die Gnädige Erlaubnis nach Luhe auf den Kapellenberg als Eremit übersiedeln zu dürfen betr.[effend].

Der oben genannte Eremit und Altvater Frater Sebastian Paul Zeilbeck jetzt schon sieben Jahre Eremit in Vilsbiburg mit gnädigster huldvollster Erlaubnis Sr. Königl. Majestät. Derselbe richtet unterthänigst, gehorsamst sein Bittgesuch an das Obige genannte Hochw. bischöfl. Ordinariat, dass höchstselbes dieses Bittgesuch genehmigen möchte, nach dem gnädigen Restriktes (Rückschreiben) vom 6. Dezember 1844 des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates Nota A. SS.

Wenn das Königl. Ministerium meinen durch das königl. Landgericht der Stadt Weiden eingereichtes gehorsamstes unterthänigstes Bittgesuch zu genehmigen geruhen sollte, nach Lohe auf den Kapellenberg dieselbe Klausel beziehen zu dürfen. So wiederholt der oben genannte sein unterthänigstes Gesuch zu genehmigen. Das Bittgesuch ward schon am 27. Jänner 1846 an das königliche Landgericht gestellt, seit dem sei nichts mehr zurück gekommen (...).



Mit ausgezeichneter Hochachtung empfiehlt sich der Eremit und Altvater Fr.[ater] Seb. Paul Zeilböck, Altvater in Vilsbiburg⁴⁰

Und Zeilbeck schreibt weiter, wie er sich den Aufenthalt in der Klausel auf dem Kapellenberg in Lohe vorstellt. Der Nahrungszweig und die Beschäftigung soll dort werden: Auf der Koppelkirche Mesner- und Ministrantendienste versehen. An Sonn- und Festtagen mit Erlaubnis des Herrn Pfarrers Rosenkränze zu beten, in der Weidener Pfarrkirche Mesner-Aushilfe leisten. Ein Garten und ein Acker sind bei der Klausel, welche auch einen großen Teil zur Selbsternährung beitragen. An das königliche Landgericht hat er die Bitte gestellt, ob die Erlaubnis zur Steinmetz-Arbeit des Grabsteinstechens erlaubt wird. Es wird gebeten, mein Verlangen in einen fremden Platz kommen zu dürfen, von meiner Heimat weg zu genehmigen.

⇒ **Für meine Klausel in Vilsbiburg habe ich schon jemanden, der fähig ist, diese zu übernehmen!**

Aber nur dann, wenn ich die Genehmigung, die königliche Dispensation erhalten habe. Hier in Vilsbiburg habe ich in der Kirche nichts mehr zu tun als Ministrieren und manches Mal den Mesner aushelfen, das kann auch ein anderer Bruder leicht versehen.

1845 trug sich **Frater Meinrad Eder**, Einsiedler auf der Klausel in Vilsbiburg auf dem Maria Hilfberg († 24.10.1881), geboren 1802 in Erharting, aufgenommen 1849, Profest 1850, mit dem Gedanken als Klausner nach Buchbach zum Zell Bründl bei Felizenzell zu ziehen.⁴¹

• **Der Orden der Redemptoristen war im Jahr 1846 auf Maria Hilf aufgezo-**

gen. Die feierliche Einführung geschah durch Bischof Valentin am 30. August 1846 - nach einer Prozession, Predigt und Pontifikalamt. In das 1827 nördlich der Kirche errichtete Wallfahrtspriesterhaus sind vier Patres und drei Brüder eingezogen.

Das Jahr 1848 brachte eine bayerische Revolution mit sich und viele politische Unruhen.

- **1851** wurde das Redemptoristen-Missionshaus gebaut und am 2. Oktober eröffnet.
- **1859**: Die erste Beerdigung im neuen Klosterfriedhof.
- **1861**: Es wurden auf Maria Hilf 9.010 Messen aufgeschrieben.
- **1862** ist ein großer Andrang auf dem Berg, 30.000 Kommunionen werden ausgegeben.
- **1870**: Der Eifer der Redemptoristen brachte der Wallfahrt massenhaften Zulauf.
- Nach 27 Jahren mussten am 21. Juni 1873 die Redemptoristen-Ordenspriester Vilsbiburg wieder verlassen.
- Zwei Weltpriester versahen dann die viel besuchte Wallfahrt.

Quelle: Vilsbiburger Museumsschrift 20: Für Gott und die Menschen – Ordensgemeinschaften in Vilsbiburg, Seite 42ff. Peter Käser: Die Redemptoristen ...

• **Frater Paul Zeilbeck: Vom Scheitern nicht entmutigt!**

• **Zweite Station von 1849 bis 1859: Koppelberg bei Luhe**

Eremit Frater Paul Zeilbeck ließ sich vom Scheitern, eine Einsiedelei in Weiden zu errichten nicht entmutigen.

Am 25. August 1846 schreibt der Pfarrer von Vilsbiburg und am 1. September fragt der Eremitenpräses beim bischöflichen Ordinariat in Regensburg nach: *Die Übersiedelung des Eremitenaltvaters Zeilböck von Vilsbiburg nach dem Koppellenberg bei Luhe betreffend*. Das Ordinariat Regensburg erwidert am 4. September 1846, dass es weder gegen die Übersiedelung des Eremitenaltvaters, noch dessen Ankauf und Besitznahme der Klausel auf dem Koppelberg bei Luhe etwas einzuwenden hat, wenn die Königliche Regierung ihre Genehmigung dazu erteilt.

Am 13. Mai 1849 erteilte das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät, dem bisherigen Vilsbiburger Eremiten Zeilbeck die Genehmigung, die Klausel auf dem Koppelberg bei Luhe zu beziehen und daselbst sein Einsiedlerleben fortzusetzen.

27.03.1850: Vertraglich: Nach dem Tode des Paul Zeilböck soll die von Zeilbeck käuflich erworbene Klausel in Luhe eigentümlich der Gemeinde Luhe zufallen.

- Wallfahrtskirche St. Nikolaus am Koppelberg, östlich bei Luhe. Die ursprünglich einmal an diese Kirche angeschlossene Eremitenklausel besteht seit 1936 nicht mehr. -- Internet: Markt Luhe-Wildenaue, Sehenswürdigkeiten.

⁴⁰ Freundliche Überlassung der Kopien aus dem Archiv: Klausner-Verein e. V., 93077 Bad Abbach, durch Joachim Salzmann aus Geisenhausen.

⁴¹ Holzgartner Karl, S. 722: Eremitenkongregation.

Nach gesetzlicher Ordnung, war Zeilbeck als Gemeindemitglied in den Markt Luhe aufgenommen worden. Mit der elterlichen „Mitgift“, und davon um 570 Gulden, erwarb er von Lorenz Müller die Eremitage samt Garten und Acker auf dem Koppelberg. Diese hatte vier Zellen und einen Keller. Der Präses bat den neuen Eremiten, die 1789 erbaute, aber zwischenzeitlich verfallene Hauskapelle wieder instand zu setzen.

Am 1. November 1849 bezog Frater Zeilbeck die Klausen auf dem Koppelberg bei Luhe.

Die Klausen durfte er nur einem Mitbruder oder der Kirchenstiftung weitergeben. Dennoch gehörte die Eremiten von 1863 bis 1900 der Marktgemeinde. Paul Zeilbeck scheint sich – selbstbewusst wie er war – über die Klausen hinweg gesetzt zu haben! Im Leumundszeugnis vom 10. März 1858 bestätigte die Marktgemeindeverwaltung Luhe: „Pater Paul Sebastian Zeilbeck, Eremit auf dem Koppelberg, hat während seines zwölfjährigen Aufenthaltes immer ein mustergültiges sittliches Benehmen gepflogen, brachte sich mit Buchbinden fort, fiel niemandem durch Betteln zur Last und bezeugte sich immer sehr dankbar für das ihm verabreichte freiwillige Almosen“. Bestätigt wurde diese ausgezeichnete Beurteilung von Pfarrer Wolfgang Ebner und vom Landgericht Weiden, zu dem Luhe damals gehörte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg musste die ruinöse Eremitage in Luhe einem Hochwasserspeicher Platz machen. **Nur die kleine Hauskapelle blieb erhalten.**



Katholische Wallfahrtskirche St. Nikolaus am Koppelberg bei Luhe.

- Foto: Alois Köppl, Gleiritsch, Internet: Markt Luhe.

Luhe, Glaubenwieser Straße 37, Saalkirche mit Satteldach und eingezogenem, fünfseitig geschlossenem Chor, Chorscheitelturm mit Zwiebelhaube, bezeichnet mit „1696“; mit Ausstattung. - Liste der Baudenkmäler Markt Luhe.



- Koppelberg: **Einsiedlerkapelle**: Satteldachbau über rechteckigem Grundriss mit Rundbogenöffnung, wohl 19. Jahrhundert.
 - Koppelberg: Kreuzweg mit zwölf Stationen. Granitbildstöcke, Pfeiler mit abgefasten Kanten, Laternen mit spitzbogigen Bildfeldern, darin Gusseisenreliefs, Heiliges Grab, rechteckige Nische mit Graniteinfassung, wohl zweite Hälfte 19. Jahrhundert; mit Ausstattung.
 Foto: Alois Köppl, Gleiritsch, Internet: Markt Luhe

• Dritte Station für Frater Paul Zeilbeck von 1860 bis 1877:

• Das Mesnerhaus auf dem Eixlberg bei Pfreimd (heute Lkr. Schwandorf).

Der Mesner auf dem Eixlberg Michael Weinzierl war am 14. Januar 1858 verstorben. Die Nachfolge zeigte sich als schwierig. Der Pfreimder Stadtpfarrer Johann Georg Sigert († 31.09.1887) liebäugelte mit einer Erziehungsanstalt. Der Bescheid des Landgerichtes Nabburg, alle Kosten selbst zu übernehmen, ließen das Projekt scheitern. Dann präsentierten am 28. November 1859 Pfarrer Sigert und der Stadtmagistrat Pfreimd den **Luhener Eremiten Paul Zeilbeck** als „vorzügliches qualifiziertes Subjekt“ für die freie Mesnerstelle bei der Wallfahrtskirche St. Barbara auf dem Eixlberg. Er habe auch das Gotteshaus, dessen Inventar und Paramente sowie die Opfertgaben der Pilger zu überwachen!

Am 17. Februar 1860 genehmigte die Regierung – sie beurteilte dieses Präsentationsrecht als höchst zweifelhaft – auf Weisung des Ministeriums, dass dem Eremiten Paul Zeilbeck der Mesnerdienst auf dem Eixlberg in widerruflicher Weise übertragen werde, unter der Voraussetzung, dass er von den Oberen der Eremiten die Erlaubnis zur Übernahme dieser Funktion bekommt.

Der Eixlberg westlich der Stadt Pfreimd.
 Unten das Mesnerhaus mit Garten, welches 1860 die Klausen des Fraters Paul Zeilbeck wurde.

Urkataster-Karte, Auszug, 1813
 (Quelle: Bayernatlas Historische Karten).



Stadtpfarrer Sigert schreibt am 17. April 1860 dem Landgericht Nabburg, dass Präses Wolfgang Höcherl, Altvater Franz Steinberger und die beiden Assistenten am 12. April 1860 den Wohnungswechsel gebilligt und folgende „Ermahnung“ angefügt haben: „*Dabei wird vertraut, dass der Eremit Paul Zeilbeck stets bestrebt sein wird, durch pünktlichste Pflichterfüllung, Reinhaltung der Kirche und diensteifrigsten Gehorsam sich auszuzeichnen.*“

Der Eremit Klausner Paul Zeilbeck bezog am 16. März 1861 das Mesnerhaus auf dem Eixlberg bei Pfreimd, unterhalb der Wallfahrtskirche zur Hl. Barbara und war dort tätig bis zu seinem Tode am 2. Juni 1877.

Er durfte auch Viehstall, Stall, Schupfen, Keller, Backofen und Dienstgründe in Anspruch nehmen. Laut Fassung von 1858 belief sich die jährliche Gesamteinnahme des Klausners – bestehend aus Geld, Naturalien und Nutzungsrechten der Wallfahrtskirchenstiftung, St. Barbara Bruderschaft und Stadtpfarrkirche – auf 98 Gulden 8 Kreuzer. Außerdem wurde dem Klausner zugestanden, in zwölf Dörfern eine Getreidekollektur durchzuführen. An den Sonn- und Feiertagen mit Gottesdiensten erhielt der Mesner Getränke und Brot.

Dem ersten Eremiten auf dem Eixlberg, Paul Zeilbeck wurde bei den obligatorischen Visitationen ein sittlich tadelloser Lebenswandel und beste religiöse Gesinnung attestiert.

Die Wallfahrtskirche zur Hl. Barbara auf dem Eixlberg. Unterhalb der Kirche war die Klausen.
Internet: Liste der Baudenkmäler Pfreimd.



Die Geschichte des Eixlberges - „Ochlsperg“

Im Jahr 1342 wurde durch Landgraf Ulrich von Leuchtenberg auf dem Eixlberg die erste Kapelle zu Ehren der Hl. Barbara erbaut. Die Wallfahrt dorthin sollte sich im Laufe der Jahrhunderte zu einer der bedeutendsten in der ganzen Diözese Regensburg entwickeln. „Die Wallfahrt auf den Eixlberg erfreute sich trotz des gefährlichen und beschwerlichen Naabüberganges großen Zuspruchs aus der Bevölkerung“.

Unter Pfarrer Johann Jakob Heinrich Trauttner von Trautenheim (von 1683 bis zu seinem Tode 1723 auf der Pfarrei Pfreimd) wurde auf dem Eixlberg in den Jahren 1700 bis 1702 die Wallfahrtskirche zur Hl. Barbara neu erbaut. Zur Konsekration am 31. Juli 1711 reiste der bereits 76jährige Weihbischof Albert von Wartenberg nach Pfreimd. Wikipedia: Stadt Pfreimd.

1997: Matrikel des Bistums Regensburg: 1859 wurde mit Paul Zeilbeck (1811-1877) ein Eremit auf den Eixlberg berufen. Dieser hatte 1835 (? 1838) als Franziskaner in Rom gelebt und war 1839 als Klausner zugelassen worden; 1842 betrieb er die Wiedererrichtung der 1804 verbotenen Eremitenverbrüderung und wurde 1844 deren erster Altvater.⁴²

• Wallfahrt nach Rom

1864 brach Zeilbeck ein zweites Mal nach Rom auf, erkrankte aber unterwegs und musste auf der Rückreise Schulden machen. Eine dritte Romwallfahrt, um deren Genehmigung er 1865 nachsuchte, wurde dem Eremiten verweigert.

Am 6. Januar 1865 schlug ein Blitz in Wallfahrtskirche St. Barbara ein, so dass die Flammen hell aufloderten. Geistesgegenwärtig verhinderten der Mesner/Klausner Paul Zeilbeck mit Hilfe der Schreinermeistersöhne Johann und Leonhard Blank aus Untersteinbach die Ausbreitung des Feuers. Allerdings wurde der Hochaltar beschädigt und eine Glocke zerschmettert. 1865 notiert der Visitator, Eremiten-Altvater Franz Steinberger - am Eixlberg: „Zeilbeck ist etwas verschlafen und tief sinnig – sonst musterhaft“. Und 1869 tadelt er die Unreinlichkeit in der Klausen, sowie den Bierausschank an Jugendliche und stellte zu seiner Überraschung fest, Paul Zeilbeck wolle die Eremiten-Verbrüderung verlassen. – Dazu kam es aber nicht.

Der Eremit – Klausner – Altvater Sebastian Paul Zeilbeck stirbt am 2. Juni 1877 – 66jährig

1875 kam Altvater Anton Ammer zur letzten Begutachtung der Klausen auf den Eixlberg bei Pfreimd. Er bezeugte seinem Vorgänger akkurates Auftreten, bemerkte aber, dass der Mitbruder Zeilbeck kränkelte, über geschwollene Beine und Atemnot klagte.

Am Samstag, dem 2. Juni 1877 gegen Mittag, rief Gott den Neugründer der Eremitenverbrüderung, Klausner Frater Paul Zeilbeck, 66-jährig, zu sich in die Ewigkeit.

Dem Stadtmagistrat der Stadt Pfreimd (Opf.) wurde der Todesfall des Klausners Paul Zeilbeck angezeigt. Die Beerdigung auf dem Friedhof bei der Siegmundkirche fand am folgenden Montag, den 8. Juni 1877 um 10 Uhr statt.

⁴² Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR), Pfarrakten Pfreimd 45; Josef Eimer: Paul Zeilbeck; Eremit + Neugründer + Altvater, in: Der Stadtturm 28 (2012) S. 8-27. Der Sterbeeintrag (2. Juni 1877) findet sich in, Matrikel Pfreimd Bd. 10, S. 272.

Claudia Eisenhut-Saller: Die Wallfahrt und die Kirche zur Hl. Barbara auf dem Eixlberg. Dieselbe: Wallfahrtskirche St. Barbara auf dem Eixlberg, Pfarrei Pfreimd, Pfreimd 2011. Wallfahrtskirche St. Barbara auf den Eixlberg, in: Festschrift 2016.

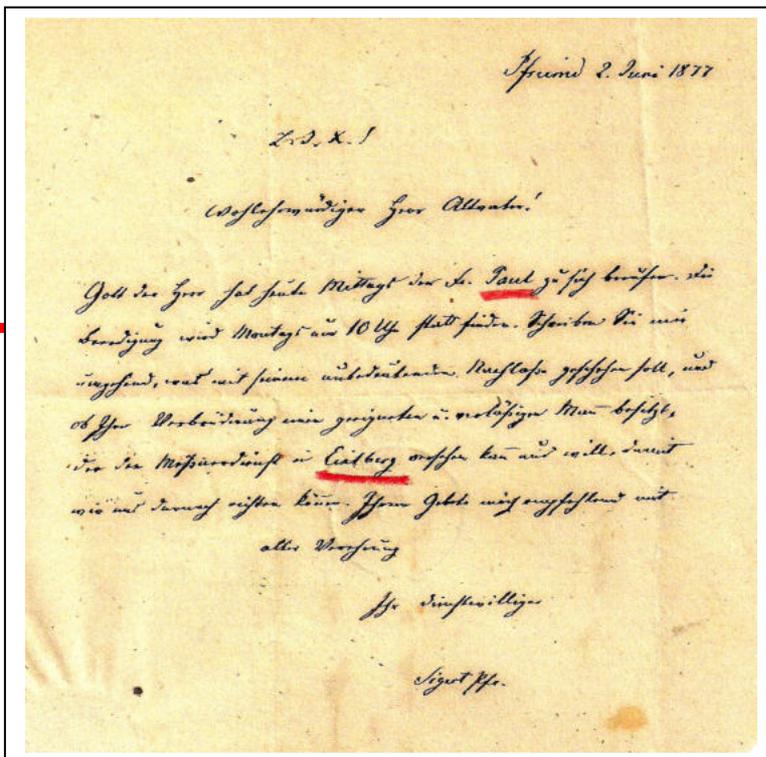
Dr. Camilla Weber, Bistumsarchiv-Direktorin Regensburg: 800 Jahre Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Pfreimd. In: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. Herausgegeben von Josef Ammer und Karl Hausberger, Band 51, Regensburg 2017, Seite 39 bis 60.

Noch am Sterbetag schreibt der Pfreimder Stadtpfarrer Sigert an den Eremiten-Altvater Ammer in Frauenbründl: „Teilen sie mir umgehend mit, was mit dem unbedeutenden Nachlass [des Klausners Paul Zeilbeck] geschehen soll und ob ihre Verbrüderung einen geeigneten und verlässlichen Mann besitzt, der den Mesnerdienst am Eixlberg versehen kann und will, damit wir uns danach richten können“. Das bescheidene Erbe wurde zur Deckung der Beerdigungskosten verwendet.

Pfreimd, 2. Juni 1877

Wohlehrwürdiger Herr Altvater!

Gott der Herr hat heute Mittags den Fr. **Paul** zu sich berufen. Die Beerdigung wird Montags um 10 Uhr statt finden. Schreiben sie mir umgehend, was mit seinen unbedeutenden Nachlasse geschehen soll und ob Ihre Verbrüderung einen geeigneten und verlässigen Mann besitzt, der den Mesnerdienst in **Eixlberg** versehen kann und will, damit wir uns danach richten können. Ihrem Gebete mich empfehlend mit aller Verehrung Ihr dienstwilliger
Sigert, Pfr.



Archiv: Klausner-Verein e. V. Frauenbründl-Str.1,
93077 Bad Abbach. Besten Dank an Joachim Salzmann für die Überlassung.

- Als Nachfolger auf dem Eixlberg erscheint 1878 Frater Paul Jemer.

2010 nahm sich der traditionsbewusste Oberpfälzer Wald- und Verschönerungsverein Pfreimd des unbeachteten Steinkreuzes auf dem Eixlberg an. Das granitene Denkmal von 90 cm Höhe – es steht auf einem Steinsockel – wurde vom renommierten Pfreimder Künstler Engelbert Süß fachmännisch restauriert und an den Eingang der Loretokapelle (Zu Unserer Lieben Frau) versetzt.

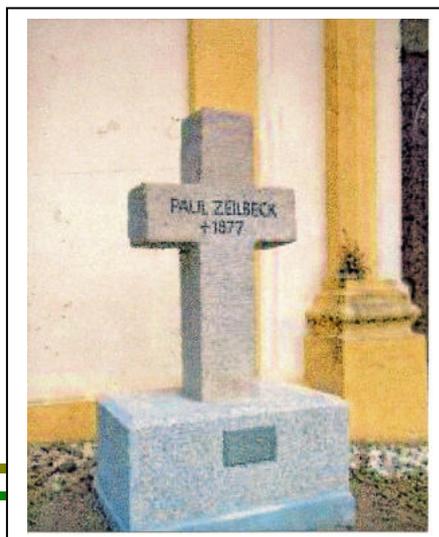
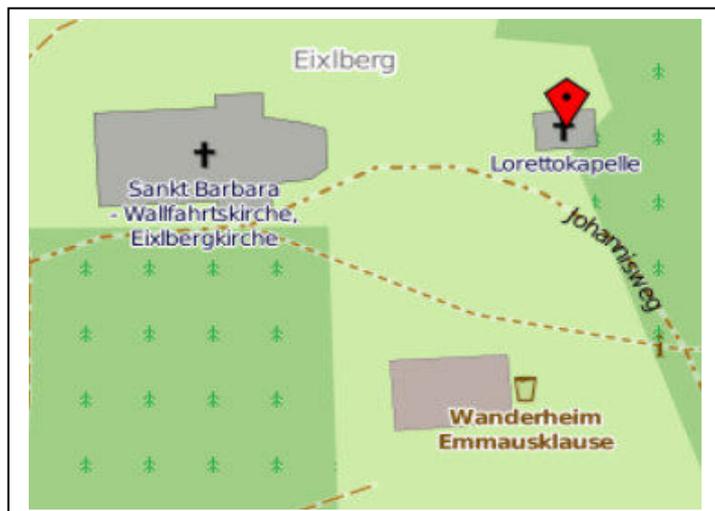
Das Kreuz erinnert an den herausragenden Eremiten, Neugründer und Altvater Frater Paul Sebastian Zeilbeck, mit der Inschrift „**Paul Zeilbeck † 1877**“.

Auf einer Metallplatte ist vermerkt: *Das Steinkreuz erinnert an Paul Zeilbeck, Eremit und Mesner am Eixlberg von 1860 bis 1877. Renovierung des Steinkreuzes im Nov.[ember] 2010 durch den OVV Pfreimd.*⁴³



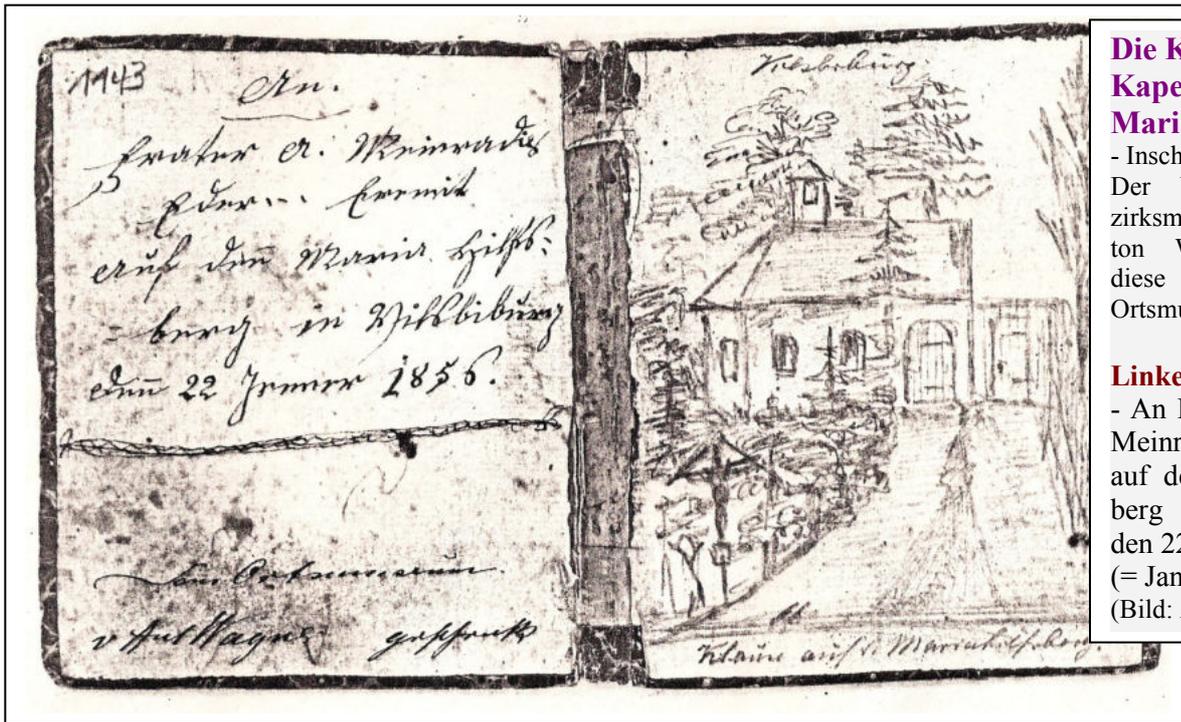
Die Loretokapelle in Pfreimd bei der Wallfahrtskirche S. Barbara.

Links beim Portal steht das Erinnerungskreuz an den Altvater und Eremiten Frater S. Paul Zeilbeck.



⁴³ Eimer, Josef: Aus „Der Stadtturm Pfreimd“ Wernberg-Köblitz.

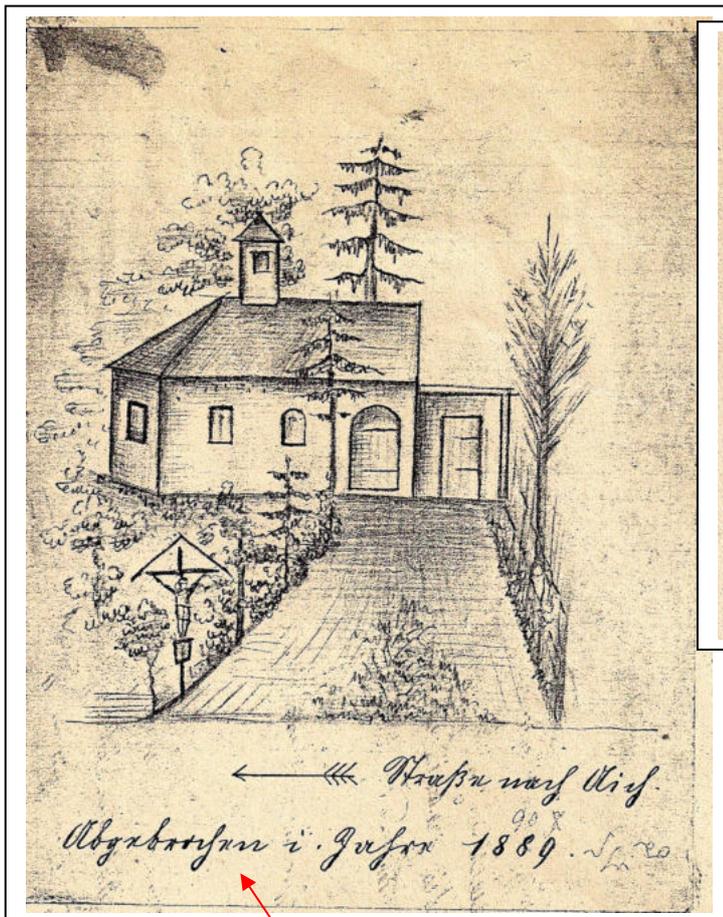
• Die Klausen auf dem Maria Hilf-Berg - Vilsbiburg



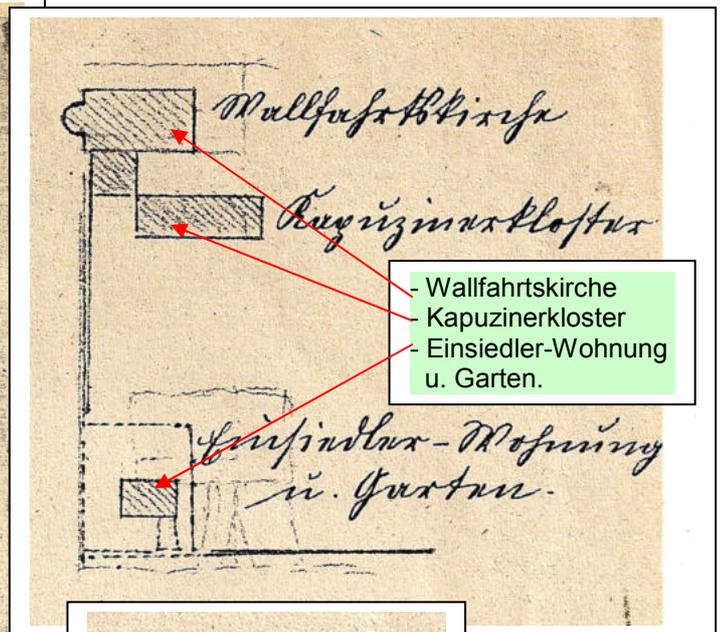
Die Klausen mit Kapelle auf dem Mariahilfsberg

- Inschrift unten:
Der Vilsbiburger Bezirksmaurermeister Anton Wagner schenkte diese Zeichnung dem Ortsmuseum:

Linke Seite Inschrift:
- An Frater A.(ndreas) Meinrad Eder, Eremit auf dem Maria Hilfsberg in Vilsbiburg, den 22. Jenner (= Januar) 1856.
(Bild: AHV)

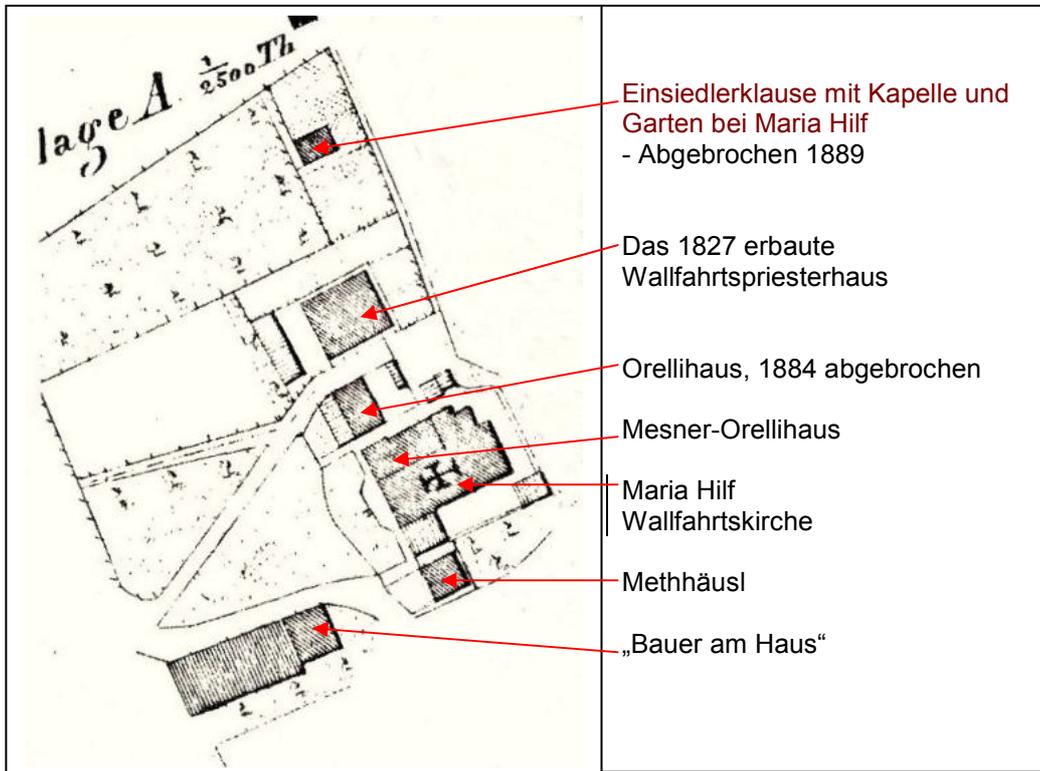


Straße nach Aich. - **Abgebrochen i. Jahre 1889**



Zeichnungen von Baumeister Anton Wagner
Geschenkt an das „Ortsmuseum“ Vilsbiburg. (Original im AHV).

Lageplan Maria Hilf um 1850



Maria Hilf Ansicht im Jahre 1836

Orellihaus
1884 abgebrochen



Methhäusl

Im Jahr 1839 baut sich der Vilsbiburger Einsiedler Paul Zeilbeck bei der Maria Hilfkirche eine Klausen mit Wohnung und Kapelle. Dort bleibt er bis zum Jahr 1849. Der in Vilsbiburg installierte Klausner und Altvater der Eremitenverbrüderung im Bistum Regensburg Paul Zeilbeck geht 1849 nach Luhe im Landgericht Weiden.

1850: Sebastian Paul Zeilbeck, Altvater der Eremiten der Regensburger Diözese in Luhe im königliches Landgericht Weiden.

2. April 1850: Nachfolger des Sebastian Paul Zeilbeck auf der Vilsbiburger Klausen ist **Andreas Meinrad Eder**, Weberssohn von Erharting, Bezirksamt Mühldorf. Eder hat die Klausen auf dem Mariahilfsberg zur Nutzung, dem Frater Zeilbeck um 250 Gulden abgekauft. - Mit Klausen, Garten und der schönen Kapelle, welche ich (Zeilböck) aus eigenem Vermögen 1839 erbaut und errichtet habe. Eder soll sie auf Lebensdauer behalten, nach dessen Tode fällt sie an die Gemeinde Vilsbiburg.

15. Mai 1850: Die Einführung des Andreas Meinrad Eder von Erharting als Eremit in Vilsbiburg auf dem Maria Hilfsberg.

- StAL: Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, (Rep. 168/1) 60605
- Errichtung einer Eremiten-Kongregation zu Maria Hilfsberg in Vilsbiburg
- Laufzeit: 1842 – 1911 (Großer Akt mit der Zusammenfassung der Klausenbelegungen).

15. Mai 1850: Die Einführung des **Andreas Eder**, geboren 1802 in Erharting, aufgenommen in die Eremitenkongregation 1849, Profess 1850, als Eremit in Vilsbiburg auf dem Maria Hilfsberg. Schreiben vom 24. Mai 1850, dass sich der Eremit Andreas (Meinrad) Eder zum 15. des Monats an, in der Klausen aufhalten kann. Eder wollte eigentlich als Klausener nach Buchbach zum Zell Bründl (bei Felizenzell) ziehen.⁴⁴

Sebastian Paul Zeilböck, Altvater der Eremiten der Regensburger Diözese in Luhe im königlichen Landgericht Weiden. 1850 erhielt Andreas (alias Meinrad) Eder von Erharting von der Regierung die Erlaubnis, sich als Einsiedler in Vilsbiburg aufhalten zu dürfen, da sein Nahrungsstand gesichert ist.

Das Kath. Pfarramt Ascholtshausen als Präsidium der Eremiten, und hier der Eremiten Präses Pfarrer W. Höcherl schreibt am 21. Oktober 1856 an das Kath. Pfarramt Vilsbiburg, dass der Eremit Meinrad Eder zu benachrichtigen ist, dass die dreijährigen Exerzitien vom 27. bis 29. Oktober nach Ascholtshausen kommen „und er hierzu seinen besten Habit und etwas Wäsche mitbringen soll“.

1858 liefert Frater **Meinrad (Andreas) Eder** sein Zeugnis für *öftere* Beichten ein und nahm auf Weisung des geistlichen Präses der Eremiten, des Pfarrers Höcherl von Ascholtshausen, an den Exerzitien in der Klausen Abbach vom 2. mit 5. August 1858 teil. Frater Meinrad Eder wird auch 1873 genannt.

1850 kam als Eremit nach Vilsbiburg Frater Meinrad Eder aus Erharting und starb im Vilsbiburger Krankenhaus am 25.10.1881. Dieser war ein guter und braver Eremit. Gebet und Arbeit waren seine Beschäftigung. Gleich den Redemptoristenbrüdern ging er wöchentlich dreimal zur Kommunion, betete fleißig, sowohl zu Hause als auch in der Wallfahrtskirche Maria Hilf sein Brevier, betete auch viel für sein Wohltäter, die ihn gerne unterstützten und um sein Gebet ersuchten. Er wurde 79 Jahre alt. Gerhardinger pflegte ihn in seiner Klausen, bis er in das Krankenhaus musste.

Landshuter Zeitung, 26. Oktober 1881: Frater Andrä [Eder] seit mehr als 30 Jahren Eremit in der Klausen, nächst der Maria Hilfkirche ist heute [am 25.10.1881] nach längerem Leiden mit Tod abgegangen.

1863 wird Maria Hilf bei Vilsbiburg visitiert: Auf Maria Hilf sind zwei Häuser und 13 Seelen. ¼ Stunde von Vilsbiburg entfernt. In der Nähe befindet sich eine Klausen mit einem Tertiär-Bruder (Eremit).⁴⁵

Die letzten Eremiten auf der Klausen bei der Maria Hilfkirche

• **Nikolaus Wecker ist 1882 auf der Klausen bei Vilsbiburg**

Frater Nikolaus Wecker war hier sehr unzufrieden, klagte immer über die Kapuziner,⁴⁶ weil ihm diese seine Wohltäter entzogen und weil ihm ungern etwas gegeben wurde.

- Bestand StAla: Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern (Rep. 168/1) Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern (Rep. 168/1) 35941
■ Aufnahme des Eremiten Nikolaus Wecker in die Klausen auf dem Marihilfberg bei Vilsbiburg, nach dem Tode des Eremiten Andreas Eder; <i>Laufzeit 1882-1883.</i>

27.09.1882: Königliches Bezirksamt Vilsbiburg: - An die K. Reg. Niederbayern Kammer des Innern, Landshut:

Aufnahme des Eremiten Nikolaus Wecker in die Klausen zu Vilsbiburg.

Nach dem Ableben des bisherigen Klauseners († 25.10.1881, Frater Andrä Eder) hat sich nun auf dem Marihilfberg der Eremit Nikolaus Wecker aus Hilgertshausen niedergelassen. Er bittet um eine Aufenthaltsgenehmigung. Die Klausen besteht schon seit vielen Jahren, der Nahrungsstand des Eremiten ist gesichert und es hat Derselbe ein eigenes Vermögen. Das Pfarramt und die Gemeindeverwaltung haben gegen seine Niederlassung nichts vorzubringen.

Um die Erteilung einer Genehmigung zur Niederlassung des Eremiten Nikolaus Wecker geht es in einem Brief vom 14. September 1882: *An den Allerdurchlauchtsten Großmächtigsten König. Aller gnädigster König und Herr: Allerunterthänigste Bitte des Eremiten Nikolaus Wecker um allergnädigste Bewilligung des Aufenthaltes in Vilsbiburg.*

Wecker kommt aus Thalhof in der Gde. Hilgertshausen, K. Bezirksamt Aichach. Er trat am 11.11.1857 in die Eremitenverbrüderung ein und wurde vom Oberen zur Pflege des erkrankten und am 25.10.1882 in Vilsbiburg verstorbenen Eremiten Andreas Eder hierher beordert - wo er sich auch noch befindet. Seine Einkünfte hat er durch Rosenkranzketteln. Und sollte er in Folge des vorgerückten Alters oder Krankheit erwerbsunfähig werden, so muß er nach den Statuten der Verbrüderung von seinem hinterlegtem Vermögen leben.

Wecker hinterlegt acht Zeugnisse für seine Bewilligung auf die Klausenstelle mit einem allergnädigsten Biten an Eure Königl. Majestät. – Vilsbiburg den 14. September 1882. - Unterschrift Frater Nikolaus Wecker.

- 16.10.1882 – vom Bisch. Ordinariat Regensburg: Der Eremit Nikolaus Wecker hat sich seit dem Jahr 1865 in der Klausen in Obergraßlfing K.L.G. Mallerysdorf aufgehalten.
- München 29.09.1882: Bayer. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten. Es wird dem Nikolaus (früher Michael) Wecker aus Hilgertshausen die Erlaubnis zum Aufenthalte als Eremit in der Klausen auf dem Marihilfberg bei Vilsbiburg erteilt.

⁴⁴ Holzgartner, Karl: Geschichte des wiedererstandenen Einsiedlerwesens im Bistum Regensburg 1838 bis 1942, 2 Bände. - Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR), S. 792.

⁴⁵ Matrikel des Bistums Regensburg, 1863, S. 113, Anmerkung b).

⁴⁶ Am 15. März 1886 sind die Kapuziner auf Maria Hilf aufgezogen.

- Nach dem Schematismus vom Jahr 1889, Seite 130, war der letzte Eremit auf der Klausen bei Maria Hilf Frater Nikolaus Wecker. – Von 1891 bis 1892 ist Wecker auf der Klausen in Altheim/Landshut.

- **Letzter Einsiedler in Vilsbiburg war Johann Altschäffel**, geb. 1840 in Gotteszell, in Vilsbiburg von 1885 bis zum 5.10.1886. Dann Eremit in Gerzen bis 1901.

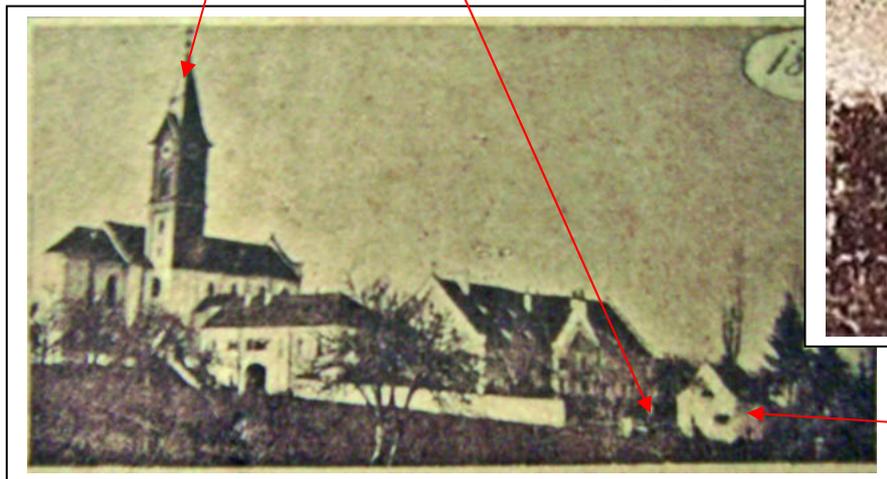
• **1889 wurde die vom Klausner Sebastian Paul Zeilbeck 1839 neu erbaute Klausen mit Kapelle abgebrochen.**

- 1901/1902: Gesuch des Georg Hohner um die Erlaubnis zur Niederlassung als Eremit.⁴⁷

Aufnahme von Maria Hilf im Jahr 1883 aus einer Fotoverbund-Aufnahme mit 14 Fotos über die Entstehung von Maria Hilf. (AHV).

- Im Jahr 1880 wurde als erster Turm der Maria Hilfkirche, der nord-ost Turm errichtet.

Rechts unten im Bild ist die Klausen am unterem Eck des Gartens ersichtlich. Die Mauer beim Kloster ist geöffnet.



**Klausen
Jahr 1883**

Quellen:

- Eimer Josef, Markt Luhe-Wildenau. Streifzug durch 1100 Jahre Geschichte und Kultur, Regensburg.
- Eimer Josef: Der Stadtturm Pfreimd, Welnberg-Köblitz.
- Eimer Josef: Weihbischof Albert Ernst Graf von Wartenberg, Konsekrator der Wallfahrtskirche auf dem Eixlberg zu Pfreimd, in: Der Stadtturm 27 (2011) S. 28-33.
- Eimer Josef: Paul Zeilbeck; Eremit + Neugründer + Altvater, in: Der Stadtturm 28 (2012).
- Holzgartner Karl: Geschichte der Einsiedler im Bistum Regensburg von 1632 bis 1804, Bd. 1 und 2; Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR).
- Holzgartner, Karl: Geschichte des wiedererstandenen Einsiedlerwesens im Bistum Regensburg 1838 bis 1942, 2 Bände. - Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR).
- Chronik der Eremiten-Verbrüderung vom Dritten Orden des heiligen Franziskus von Assisi mit Mutterhaus in Frauenbründl bei Bad Abbach.
- Bogner Josef: Das Eremitenleben in Bayern.
- 1100 Jahre Altheim. Heimatbuch zum Jubiläum 1983. Herausgeber: Festausschuß, 1100 Jahre Altheim, Seite 78 bis 83. Die Eremitenklausen an St. Andreas und ihre Einsiedler.
- Fleischacker, Johannes Leo O.F.M.Cap.: Studien zu einer „Eremitologie“. Idee und Verwirklichung des Einsiedlergedankens im Kapuzinerorden von den Anfängen bis heute im deutschen Sprachraum. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Karl-Franzens-Universität Graz., Oktober 1988. L. 3. Lebensbilder einiger durch ihre Lebensführung bemerkenswerter Mitglieder der Eremitenverbrüderung: Frater Paul Zeilbeck (1811 – 1877) – Aus dem Archiv des Klausner-Verein e. V., Frauenbründl-Str. 1, 93077 Bad Abbach.
- Bild: Pfarrer Johannes Schuster, 85055 Ingolstadt.
- Hausberger, Karl, Prof. Dr.: Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. II, Regensburg 1989, S. 145.
- Ritter, Emmeram: Die Eremitenverbrüderung, in: Almanach des Bistums Regensburg, Regensburg 1973, S. 75ff.
- Steinberger Mathias: Die Pfarrei Geisenhausen in der Erzdiözese München und Freising, Landshut 1891: Die Klausen am Fimbach, S. 131ff.
- Einsiedelei Frauenbründl. Heimat- und Kulturverein Bad Abbach, Seite 23/24.
- Archiv des Klausner Verein e. V., 93077 Bad Abbach.
- Claudia Eisenhut-Saller: Die Wallfahrt und die Kirche zur Hl. Barbara auf dem Eixlberg. Dieselbe: Wallfahrtskirche St. Barbara auf dem Eixlberg, Pfarrei Pfreimd, Pfreimd 2011. Wallfahrtskirche St. Barbara auf den Eixlberg, in. Festschrift 2016
- Dr. Camilla Weber: 800 Jahre Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Pfreimd. In: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. Herausgegeben von Josef Ammer und Karl Hausberger, Band 51, Regensburg 2017, Seite 39 bis 60.
- www.eremiten-in-deutschland.de

⁴⁷ Bestand: StAla, BezA/LRA Vilsbiburg (Rep. 164/19) 426.

- Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 1, Januar 1933, 5. Jgg. S. 455/456: Barth. Spirkner, Die Klause oder Einsiedelei in Vilsbiburg.

- Niederbayerische Heimatblätter, Nr. 10. Mai 1933, 5. Jgg. S. 492. Ein paar Ergänzungen zum Artikel: Klause in Vilsbiburg, von F. X. Schermer, Vilsbiburg.

Für die vielen zur Bearbeitung überlassenen Unterlagen zu Eremiten/Klausner, ergeht ein großer Dank an Pfarrer Msgr. Johann Schober aus Adlkofen bei Landshut und Joachim Salzmänn aus Geisenhausen.

Berichte im Internet: www.museum-vilsbiburg.de und www.arlan.de

© Peter Käser, 04.2019